Allgemeines deutſches encyclopädiſches
Handwörterbuch
oder
wohlfeilſtes
Taſchen-Converſations-Lexikon
für
Alle Stände.

In alphabetiſcher Ordnung.

Dreiundzwanzigſter Band.

Augsburg,
in J. A. Schloſſers Buch- und Kunſthandlung.
1829.

M.

Meißen, (Geogr.) Kreis im Königreich Sachſen auf beiden Seiten der Elbe, hatte vor der Theilung (1815) gegen 90 □ M. und 343,000 Einw., jetzt nur noch 75 □ M. und 298,000 Einw. Produkte: Getreide, Obſt, Wein, Hopfen, Tabak, Hanf, Flachs, Krapp. Die Stadt M. an der Elbe, 6 Stunden weſtlich von Dresden, hat 6000 E., eine wichtige Porcellanfabrik, welche noch vor dem letzten Krieg über 600 Perſonen beſchäftigte; Zeichenſchule und mehrere bedeutende Fabriken, Schifffahrt und Handlung, Mineralwaſſer und Bäder. Auf einem hohen Felſen, welcher durch eine ſteinerne Brücke mit dem Schloßberge verbunden iſt, liegt die Fürſtenſchule, ein ehemals der heil. Afra geweihtes Kloſter und daher Afranum genannt, wurde den 3. Juli 1543 eröffnet, und hat 48 Stellen, nebſt einer aus mehreren tauſend Bänden beſtehenden Bibliothek. Seit 1799 beſteht hier eine Weinbaugeſellſchaft.

Meiſterſänger, deutſche Dichter, die von der Mitte des 16. Jahrh. an, bis in die Zeiten der Reformation hinab und länger zu Mainz, Nürnberg, u. a. Orten unter kaiſerl. Schutze zunftmäßige Genoſſenſchaft oder Sängervereine bildeten.

Mekka, ſ. Mecca.

Melada, (Geogr.) Inſel in Dalmatien, Kreis Raguſa, ſüdl. von der Halbinſel Sabioncello; iſt reich an Wein, Früchten, Oel, Vieh, Fiſchen Hptſt. Balinopoli. 2) Inſel in Dalmatien, Kreis Zara, weſtl. von Hona mit der gleichnamigen Hauptſtadt.

Melas, ſ. Bapha.

Melanchthon, (Philipp) ein berühmter Reformator und Luthers Mitarbeiter an der Reformation, hieß eigentlich Schwarzerd, welchen Namen Reuchlin nach der Sitte jener Zeit in einen griechiſchen umwandelte. Er war zu Bretten in der Rheinpfalz geboren, wo ſein Vater Georg Schwarzerd Rüſtmeiſter des Pfalzgrafen war, und **1507** ſtarb, bezog **1510** die Univerſität Heidelberg, und wurde **1514** Magiſter zu Tübingen. In Wittenberg machte er mit Luthern Bekanntſchaft, **1519** begleitete er denſelben nach Leipzig zu dem Religionsgeſpräch mit Doctor Eck, ſchrieb **1521** den erſten Entwurf, eines verbeſſerten Lehrgebäudes der Theologie unter dem Titel: Loci theologici, welches noch bei ſeinen Lebzeiten **60** Auflagen erhielt, wohnte **1529** dem Reichstag zu Speier bei, und verfertigte die Augsburger Confeſſiou. Er befand ſich auch bei den Religionsgeſprächen zu Marburg und Regensburg **1541**, beim Convent zu Schmalkalden, Leipzig, Naumburg und Worms **1557**. Er ſchrieb eine griechiſche Grammatik (**32** Auflagen), eine Logik, Ethik, Rhetorik, Poetik, Phyſik ꝛc., die für ihre Zeit vortrefflich waren. † zu Wittenberg den **19**. Apr. **1560**.

Melazzo, (Geogr.) befeſtigte Hafenſtadt in Sicilien

beim Cap-Bianco, 8 Stunden W. von Meſſina, mit 6000 Einw. Thunfiſcherei, Olivenöl, Manna.

Melchthal, (Arnold) aus dem Kanton Unterwalden gebürtig, entfloh, weil er einen Knecht des Landvoigtes geſchlagen, der ihm die Ochſen vom Pflug genommen, und ſich des übermüthigen Ausdrucks bedient hatte, daß ein Bauer, der Brod haben wolle, ſeinen Pflug ſelbſten ziehen könne, worauf der Landvoigt ſeinem Vater die Augen ausſtechen ließ. Dies beſtimmte Melchthal, ſich mit Werner Stauffacher, Walterfürſt, und Wilhelm Tell zu verbünden (1307), wodurch der Grund zur helvetiſchen Unabhängigkeit gelegt wurde. Sein Todesjahr iſt ungewiß.

Meleager, Sohn des Oeneus, König von Calydonien, und der Althäa des Theſtius Tochter. In ſeiner frühen Jugend wohnte er dem Argonautenzuge unter der Begleitung ſeines Oheims Leodacus bei. Er war hierauf das Oberhaupt der berühmten calydoniſchen Jagd. Diana hatte nehmlich einen wüthenden Eber in das Land geſchickt, der alle Felder verheerte, weil Oeneus ſie bei ſeinem Opfern vergeſſen hatte. M. ſammelte Jäger und Hunde, wurde des Unthieres Meiſter, und ſchenkte den Kopf mit der Haut der Atalante. Seine beiden Oheime, erzürnt über dieſen Vorzug, raubten der Atalante das Geſchenk, und wurden von ihrem Liebhaber getödtet. Althäa vergaß aus Schmerz ihre Brüder verloren zu haben, daß ſie Mutter war, und überließ ſich ganz ihrer Rache. Bei der Geburt des M. hatten die Parzen an einen Feuerbrand das Leben des Prinzen geknüpft und geweiſſagt, daß ſie ſeinen Faden ſo lange fort-

ſpinnen würden, als dieſer Brand dauere. Um das Leben ihres Sohnes zu verlängern, hatte Althäa das Holz vom Feuer wegzubringen gewußt, und es ſorgfältig aufgehoben. Jetzt, nur ihre Tollwuth kennend, warf ſie den Brand wieder in die Flammen; und M. von einem geheimen Feuer aufgezehrt, giebt ſeinen Geiſt auf. Die Reue ſtellt ſich ein, und die Mutter endete in der Verzweiflung ihr Leben am Strick.

Melfi, (Geogr.) neapolitaniſche Stadt, Prov. Baſilicata, 8 Stund. N. N. W. von Acerenza, hat ein feſtes Schloß, 7500 Einw. und iſt der Sitz eines Biſchofs.

Melinde, (Geogr.) afrikaniſches Königreich an der Küſte von Zanguebar, wenig bekannt im Innern; am Quilmauci; verſendet Gold, Sklaven, Elfenbein, Strausfedern, Wachs, Aloe, und iſt reich an Palmen, Orangen, Getreide, Rindvieh, Schaafen. Die gleichnamige Hauptſt. gehört den Portugieſen, liegt 2° 15′ ſüdl. Br. und hat 200,000 Einw., ſowohl Chriſten, als Neger, Mauren, Araber; einen guten Hafen, ſteinerne Gebäude, prächtige Moſcheen, und mehrere chriſtliche Kirchen, Klöſter und den Portugieſen gehörige Magazine; auch fehlt es nicht an Fabriken und Manufakturen.

Melismatiſch, nennt man in der Muſik jede Verzierung der Hauptnoten der Melodie mit durchgehenden Wechſelnoten, wodurch die ſogenannten Setzmanieren und Notenfiguren entſtehen.

Melli, (Geogr.) Königreich in Nigritien im Innern von Mittelafrika, ſüdlich von Hauſſa; iſt reich an Getreide, Baumwolle, und Vieh. Die gleichnamige Hauptſt. an ei-

nem Arm des Niger 30 Stund. S. O. von Timbuctu, hat 9000 Einw.

Melodie, eine Folge einfacher Töne, welche eine beſtimmte Empfindung ausdrücken und einen Geſang bilden. Die Melodie iſt die Seele der Muſik, ſie macht die Tonkunſt zur reichſten Sprache der Gefühle. In der italieniſchen Muſik iſt die M. vorherrſchend, in der deutſchen die Harmonie.

Melodrama, die Vergegenwärtigung einer Handlung auf der Bühne durch den deklamatoriſch-mimiſchen Vortrag, und die Muſik. Es ſchließt den Geſang aus, und unterſcheidet ſich dadurch von der Oper, ſo wie es auch die ausdrückenden Ideen und Gefühle entweder durch die Muſik vertönen oder auch nachhallen läßt, die Oper aber beide durch Muſik und Geſang zugleich darſtellt.

Melomanie, leidenſchaftliche Tonkunſtliebe.

Melone, (cucumis Melo) eine in Aſien einheimiſche Frucht, von verſchiedenen Farben die auch im ſüdlichen Europa im Freien gezogen wird. Sie hat eine dicke Schale unförmige Geſtalt, ihr Geſchmack aber iſt ausnehmend fein. Die Netzmelone, die gemeinſte unter denen, welche bei uns gebaut werden, iſt wie mit einem Netze überzogen. Außerdem kennt man noch eine Menge anderer Abarten, die alle viel zärtlicher, daher auch ſchwerer zu erziehen ſind, als die Gurken. Der Same ſchließt unter der zähen Schale einen weißen ſüßlichen Kern ein, der ein fettes Oel enthält, und früher auch in den Apotheken gebraucht wurde. Die Waſſermelone, von dunkelgrüner Farbe, wird bis 30 Pfund

ſchwer, iſt im ſüdlichen Europa einheimiſch, hat ein röthliches ſaftiges Fleiſch voll ſchwarzer Saamenkerne, iſt weniger ſüß als die vorhergehende, durſtſtillend, und daher ſehr beliebt.

Melonen vom Berge Carmel, ſ. Chalcedon.

Melos, ſ. Milo.

Melotheſie, (v. gr.) die Setzung oder der Satz einer Sangweiſe.

Melpomene, (Myth.) eine der neun Muſen, Göttin des Trauerſpiels. Sie wird gewöhnlich in reicher Kleidung abgebildet, ihre Haltung iſt würdevoll und ernſthaft, mit Kothurnen an den Füßen, in der einen Hand hält ſie Krone und Scepter, in der andern den blutigen Dolch. Bisweilen giebt man ihr den Schrecken und das Mitleiden als Geſellſchafter.

Melun, (Geogr.) Stadt im franz. Departement Seine und Marne, 10 Stund. S. O. von Paris an der Seine mit 7000 Einw.; hat ein Tribunal 1. Inſtanz, Ackerbaugeſellſchaft, viele Fabriken und lebhafte Schiffart nach Paris.

Memel, (Geogr.) Fluß auch Niemen genannt, entſpringt im ruſſiſchen Gouvernement Grodno bei Slonim, und ergießt ſich mit zwei Armen der Ruße und Gilge, in das Kuriſche Haf. 2) Die Kreisſtadt Memel im Preuß. Regierungsbezirk von Königsberg an der Mündung der ſchiffbaren Dange in das Kuriſche Haf, liegt 30 Stund. N. O. von Königsberg, iſt befeſtigt, hat einen Hafen, eine Börſe, Schiffswerfte, ein Gränzpoſtamt, gegen 700 H. und 8300

Einw. Vormals gehörte M. zu den Hanſeſtädten. Die Fabriken ſind im Flor, und der Speditions- und Waarenhandel ſind gleich bedeutend.

Memmingen, (Geogr.) Stadt im Ober-Donau-Kreiſe (Bayern) am Flüßchen Aach, unweit der Iller 11 Stunden S. O. von Ulm, hat 1100 H. und 7500 Einw., ein Kaufhaus, Gymnaſium, Poſt- und Mautamt, mehrere Fabriken; überhaupt iſt M. in der Geſchichte der Induſtrie und Handlung ſehr merkwürdig, und nächſt Augsburg und Ulm eine der reichſten Städte in Schwaben.

Memnon, (Mythol.) Sohn des Tithonius und der Aurora, König der Aethiopier, nach andern der Aſſyrier; erbaute zu Abydos in Aegypten einen prächtigen Pallaſt und ein Labyrinth, einen andern Pallaſt zu Suſa in Perſien, und kam gegen das zehnte Jahr der Belagerung der berühmten Troja zu Hilfe. Er zeichnete ſich durch ſeine Tapferkeit aus, und tödtete den Sohn des Neſtors, Antilochus. Die Bitten des Greiſen bewogen den Achill mit M. zu kämpfen, der ihn auch überwand und tödtete. Um ſein Andenken zu ehren, ließ Jupiter aus ſeiner Aſche eine Menge Vögel aufſliegen, die ſich ſtritten, und einander über den Scheiterhaufen umbrachten; dieſe Vögel hießen ſeitdem **Memnoniden**. Aurora beweinte ihn alle Tage ſo innig, daß ſich aus ihren Thränen der Morgenthau bildete. Nicht weniger merkwürdig iſt dasjenige, was man von der Statue dieſes Königs ſagt, die zu Theben in Aegypten ſtand. Sie ſoll nehmlich wenn die erſter Strahlen der Sonne auf dieſelbe fielen, eigene Harmonievolle Töne von ſich gegeben haben. Außerdem

glaubte man noch M. hätte alle 7 Jahre Orakelſprüche hören laſſen.

Memoire, Memoiren, unter Memoire verſteht man überhaupt, was die Erinnerung an eine Sache weckt, eine Schrift, welche dazu abzweckt, etwas in Anregung zu bringen, oder über einen Gegenſtand ein Gutachten mitzutheilen. Memoiren heißen insbeſondere Staatsſchriften, die der gewöhnlichen Formalitäten und vorzüglich des Siegels ermangeln. Sie kürzen bei Unterhandlungen der Höfe den Weg ab, indem ſie allen Rang- und Ceremonialſtreitigkeiten ausweichen. Man hat 3 Arten derſelben: 1) die mit Anreden, Datum und Unterſchrift verſehenen, in denen der Abfaſſer von ſich in der erſten, von dem, an den er ſich wendet, in der zweiten Perſon ſpricht (Memoire in Briefform); ſolche, die zwar Anrede, Datum und Unterſchrift enthalten, in denen aber der Schreibende von ſich in der dritten Perſon ſpricht (Memoire ſchlechthin): und ſolche, die ohne Anrede, oft auch ohne Unterſchrift ſind, und worin vom Abfaſſer und Empfänger in der dritten Perſon geſchrieben wird. (Noten). Dergleichen Schreiben werden theils von den Höfen ſelbſt, theils von den Geſandten abgefaßt und übergeben. Es gehören zu den erſten: a) Circularnoten an das diplomatiſche Korps, d. h. die an einem Hofe reſidirenden fremden Geſandten, um ſie von etwas zu benachrichtigen, oder um etwas zu erſuchen, gemeiniglich mit Unterſchrift des Staatsſekretärs oder des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten; ferner b) die Antworten eines Hofes an einen Geſandten auf deſſen Eingabe; c) die Noten an ein auswär-

tiges Staatsminiſterium oder den auswärtigen Geſandten, um ſolche nebſt einem Memoire zu übergeben. Memoiren nennt man auch Denkwürdigkeiten, welche einen geſchichtlichen Werth haben; doch iſt dieſer Werth nur eingeſchränkt, indem ſie ſich nur auf eine Perſon oder eine Begebenheit beziehen, und der Verfaſſer zugleich thätig mit in die Begebenheit eingriff, eine Theilnahme, welche ihn ſehr leicht der Gefahr ausſetzt, in ſeinen Berichten einſeitig und partheiiſch zu werden.

Memphis, die Hauptſtadt des memphiſchen Nomos und ehemals die Hauptſtadt von ganz Aegypten und die zweite Reſidenzſtadt der ältern Könige. Sie lag auf der Weſtſeite des Nils. Sie iſt wahrſcheinlich von den Thebanern angelegt worden, und ihr Erbauer wird Menus genannt. M. war in manchen Zeitaltern die wichtigſte und herrſchende Prieſterſtadt in Aegypten, die beſonders zu Josephs Zeiten blühend war. Hier wurde vorzüglich Apis verehrt und unterhalten.

Menagerie, ein Thierhaus, Thierhof, Thiergehäge.

Menangcabow, (Geogr.) Königreich in Sumatra; ehemals ſehr beträchtlich, jetzt beſchränkt es ſich auf einen Umkreis von 50 Stunden beim Aequator zwiſchen den Flüſſen Palembang und Siak öſtl. Manjuta und Singkel weſtl.; iſt reich an Gold, Elfenbein, Kampfer, Benzoe, Baumwolle, Caſſia, Pfeffer ꝛc. Hptſt. Paniarayung.

Mende, (Geogr.) Hauptſtadt des franz. Depart. Lozère am Lot, 144 Stund. S. S. O. von Paris, iſt der

Sitz eines Biſchofs und hat 5370 Einw.; Sarchefabriken, Handel mit Getreide, Vieh, Holz und Metallen.

Mendelsſohn, (Moſes) 1729 zu Deſſau geboren, wo ſein Vater ein armer jüdiſcher Schulmeiſter und Zehngebotsſchreiber war. Frühzeitig ſtudierte M. die Bücher des alt. Teſtaments, beſonders die Pſalmen, und war ſelbſt Dichter in der hebr. Sprache. Sein anhaltender Fleiß führte eine Nervenkrankheit herbei, die ihn für das ganze Leben ungeſtaltet machte. Das berühmte Werk des Maimoedes More Nebuchim d. i. Führer der Irrenden, legte in ihm den erſten Grund zur Unterſuchung und zur freimüthigen Denkungsart, er ging hierauf nach Berlin, traf daſelbſt den forſchenden Mathematiker Iſrael Moſes, lernte Latein, und wurde Lehrer im Hauſe eines iſraelitiſchen Seidenfabrikanten, der ihn endlich als Faktor in ſeiner Fabrik und als Mittheilnehmer annahm. Er trat hierauf mit mehreren vorzüglichen Männern in Verbindung, und ſeine vielen Schriften erwarben ihm mit Recht einen hohen Rang unter den deutſchen Gelehrten. Starb d. 4. Jan. 1786.

Mendoza, (Geogr.) ſüdamerikaniſche Stadt (Buenos-Ayres) am gleichnamigen Fluß mit 16,000 Einw. Handel mit Früchten und Wein. In der Umgegend Silberminen.

Menelaus, (Myth.) Bruder des Agamemnon, vermählte ſich mit des ſpartaniſchen Königs Tochter Helena, und folgte ſeinem Schwiegervater in der Regierung. Bald darauf kam Paris nach Sparta und entführte in Abweſenheit des M. deſſen Gattin, was die Urſache des trojaniſchen Krieges war, in dem ſich M. vorzüglich durch ſeine Tapfer-

keit auszeichnete. Nach der Einnahme Trojas erhielt er die Helena wieder, und wurde von den Griechen ſeinem Schickſale überlaſſen. Er kam erſt 8 Jahre nach ſeiner Abreiſe von Troja wieder in Sparta an. Die Götter warfen ihn an die ägyptiſche Küſte, und dort würde er ſogar umgekommen ſeyn, hätte ihn Idothea, des Proteus Tochter und ihr Vater nicht mit guten Rathſchlägen unterſtützt. Virgil ſtellt M. unter jene Griechen, welche ſich in dem Bauch des berühmten hölzernen Pferdes befanden, das die Trojaner in ihre Stadt zogen. Nach ſeinem Tode wurde er göttlich verehrt.

Mengs, (Anton Raphael) Sohn des Malers Ismael bei Auguſt III. Kurfürſten von Sachſen und König von Polen, ward den 12. März 1728 zu Auſſig in Böhmen geboren. Sein Vater, der die außerordentlichen Talente ſeines Sohnes für die Malerkunſt wahrnahm, brachte ihn 1741 von Dresden nach Rom. Nachdem er 4 Jahre hindurch die großen Kunſtwerke dort ſtudiert und nachgebildet hatte, kam der junge Künſtler nach Dresden zurück, wo er mehrere Werke für den König verfertigte, die ihm einen ungemeinen Beifall erwarben. Während ſeines Aufenthalts in Italien, war ſchon Karl, König von Neapel, auf ihn aufmerkſam geworden. Als dieſer Fürſt den Thron von Spanien beſtieg, band er M. durch eine Penſion von 2000 Dublonen ſammt freier Wohnung und einer Equipage an ſeinen Dienſt. Doch wohnte der Künſtler faſt meiſtens in Rom, wo er ſich mit einem Bauernmädchen verehelicht hatte, die ihm als Muſter zu einer Madonna gedient, und welcher zur Liebe er auch

die kathol. Religion angenommen. Zu ſeinen Meiſterſtücken gehören die Domkirche in Toledo, und das Altarblatt in der kathol. Kirche zu Dresden, die Himmelsfahrt Chriſti vorſtellend. Er hinterließ auch viele Schriften. Starb d. 23. Juni zu Rom wo er in S. Michele Grande begraben wurde.

Menſch. Dieſes unter den organiſirten Weſen unſerer Erde den erſten Rang einnehmende, gehört in die Klaſſe der Säugthiere, deren erſte Ordnung er einnimmt. Unter die Unterſcheidungszeichen von den übrigen Säugthieren gehören: der aufrechte Gang, das ſtark hervorragende Kinn, die aufrechte Stellung der untern Schneidezähne, vorzüglich aber die Sprache u. m. Ob das Lachen und Weinen dem Menſchen nur allein angehöre, iſt zweifelhaft. Die Beſtimmung der Menſchenraçen hat wegen der unmerklichen Uebergänge viele Schwierigkeiten. Cuvier, Schloſſer, u. A. nehmen 3 Menſchenſtämme an: 1) den *kaukaſiſchen*, richtiger den indo-germaniſchen; 2) den *mongoliſchen*; 3) den *äthiopiſchen*. Blumenbach unterſcheidet nach den Schedelformen 5 Hauptracen: 1) die *kaukaſiſche* Raçe, welche er für den Urſtamm hält. Hieher rechnet man alle Europäer mit Ausnahme der Lappen und Finnen; ferner die weſtlichen Aſiaten diesſeits des Oby, des kaspiſchen Sees, des Ganges und die Nordafrikaner. Das allgemeine Kennzeichen dieſer Raçe ſoll ſeyn: eine weißere Hautfarbe, mit einem Gemiſch von Roth auf den Wangen, und der wohlgebildete Schädel nebſt der ſchönſten Geſichtsform nach unſern europäiſchen Begriffen und die Abweſenheit der Kennzeichen anderer Raçen. 2) Die *mongoliſche* Raçe. Sie

begreift die übrigen Aſiaten mit Ausnahme der Malaien, die finniſchen Völker in Europa, die Eskimos im nördl. Amerika von der Beringsſtraße bis Labrador. Die Menſchen dieſer Raçe ſehen meiſt weizengelb aus, haben weniges, ſtraffes, ſchwarzes Haar, ein plattes Geſicht, enggeſchlitzte Augenlider und ſeitwärts hervorragende Backenknochen. 3) die äthiopiſche Raçe mit hervorragenden Kiefern. Hierzu rechnet man die übrigen Afrikaner, beſonders die Neger. 4) Die amerikaniſche Raçe, welche den Uebergang von der kaukaſiſchen zur mongoliſchen machen ſoll. Zu ihr gehören, die Eskimos ausgenommen, alle urſprüngliche Bewohner des übrigen Amerika. Hauptunterſcheidungszeichen derſelben ſind: die Kupferfarbe, ein ſchlichtes, ſtraffes, ſchwarzes Haar, ein breites, aber nicht plattes Geſicht mit ſtarken Zügen. Den Uebergang von der kaukaſiſchen zur äthiopiſchen macht 5) die malaiſche Raçe. Sie umfaßt die Bewohner der meiſten oſtindiſchen Inſeln und des ganzen fünften Welttheils. Sie haben braune Farbe, einen dichten ſchwarzen lockigen Haarwuchs, eine breite Naſe, und einen großen Mund. Demnach wäre die weiße Farbe die urſprüngliche der Menſchen, und die braungelbe, braune und ſchwarze in ihren mannichfaltigen Abſtufungen erſt nach und nach durch den Einfluß des Klimas entſtanden. Bemerkenswerth iſt der Umſtand, daß die weißen Menſchen in der Regel ein verſchieden gefärbtes, aber glattes und hängendes, die ſchwarzen hingegen immer ein ſchwarzes und wollartiges Haar haben. Noch weniger als die Farbe kann die verſchiedene Größe der Menſchen für einen Grund ihrer Gat-

tungsverſchiedenheit gelten. [Daß die Menſchen unter den Polen kleiner ſind, iſt Folge weil die Kälte dem Wachsthum ungünſtig iſt. — Als Wohnſitz werden dem Menſchen die ganze bewohnbare Erde und alle Nahrungsmittel angewieſen, was das Thier- und Pflanzenreich genießbares erzeugt. — Als ein mit Geiſteskräften ausgerüſtetes Weſen beſitzt er nicht blos einige Anlagen des Thieres in einem vorzüglichern, der Natur des Thieres nicht eigenthümlichen Grade, ſondern auch Vernunft und Dichtungsvermögen ausſchließlich und mit ihnen die Gabe der Sprache. Wenn jene in ihm Bedürfniſſe höherer Art erzeugen, ſo dient dieſe, durch welche der Geiſt ſich dem Geiſte, das Herz dem Herzen mittheilt, zu deren immer geſteigerten Vollendung. Der Menſch iſt ein Mittelweſen zwiſchen der Thier- und Geiſterwelt; jener gehört er durch den ſinnlichen Trieb, dieſer durch das überſinnliche Geſetz durch Vernunft an; jener durch Begierden, dieſer durch Willen. Je nachdem er mit Freiheit das Sittengeſetz der Vernunft in ſeinen Willen aufnimmt, oder es daraus verdrängt, kann er ſchon in dieſem Leben ein Engel oder Teufel werden. Auf beiderlei Eigenſchaften beruht auch ſein geſelliges Verhältniß. Der Menſch tritt unter Menſchen, wird erſt Glied einer Familie, und mit ihr Glied eines größern Ganzen, Staatsbürger.

Menſchenkenntniß, war von jeher der Hebel, wodurch große Männer gewaltig und tief auf ihr Zeitalter wirkten, Völker nach ihren Abſichten leiteten und der menſchlichen Geſellſchaft oft eine andere Geſtalt gaben. Die Mittel zu ihrer Erlangung ſind hauptſächlich folgende: a) das Stu-

dium der Antropologie und Phychologie. Sie lehren zwar nur den Menſchen im Allgemeinen, den abſtrakten Menſchen kennen, nichts deſtoweniger aber trägt die theoretiſche Kenntniß der Menſchennatur Vieles zur praktiſchen Erlernung bei. b) Geſchichte c) Biographien, beſonders Selbſtbiographien mit ſtrenger Wahrheitsliebe und Hinweiſung auf die begangenen Fehler geſchrieben. d) Denkwürdigkeiten. Memoiren einflußreicher Männer. e) Gedichte, vorzüglich dramatiſche, auch Romane von Menſchenkennern geſchrieben. f) Selbſtbeobachtung und g) Umgang mit Menſchen. Dieſes iſt die größte Schule; doch nicht jeder hat den praktiſchen Sinn, den Takt zu beobachten, und noch weniger haben Neigung hiezu. Viele Menſchen ſind zu flüchtig und reizbar; ſie laſſen ſich durch den Umgang hinreißen, und verlieren die Kälte und ruhige Beſonnenheit, welche zum Beobachten unumgänglich nothwendig iſt.

Menſchheit, deren Geſchichte. Bei dem fortgeſetzten reiferen Nachdenken über die aus höherem philoſophiſchen Geſichtspunkte aufgefaßte Weltgeſchichte konnte nicht unbeachtet bleiben, wie Naturkräfte und geſellſchaftlicher Zuſtand mit ſeinen verſchiedenartigen Veränderungen, auf das Menſchengeſchlecht einwirken, und daſſelbe erheben und erniedrigen, und Naturgeſetze ſich zu offenbaren ſcheinen, nach welchen die geſchichtlichen Erfahrungen gewürdigt werden können. Dieſe immer reichere Betrachtungen bilden endlich einen eigenthümlichen Kreis und wurden wiſſenſchaftlich geordnet und auf feſtere Beſtimmung zurückgeführt; ſo geſtaltete ſich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. was Geſchichte der Menſch-

heit genannt worden iſt. Der Stoff derſelben gehört der allgemeinen Geſchichte an. Die ihm gegebene Kunſtgeſtalt hänget von philoſophiſcher Forſchung, oder Anſicht ab, und beſteht in Zuſammenfaſſung vereinzelter Erfahrungen zu allgemeingültigen Grundanſichten und vernunftmäßigen Folgerungen; die Berichtigung zur Annahme einer für ſich beſtehenden Disciplin iſt um ſo mehr zu bezweifeln, da die ſpekulative Nutzanwendung nur als geiſtige Selbſtthätigkeit in Verarbeitung der gegebenen Geſchichtserfahrung geltend gemacht werden kann und bei allen Erfahrungskenntniſſen auf gleiche Weiſe ſtatt findet. Aber über Namen darf nicht gerichtet werden, und die ſittlich fruchtbare Richtung des geſchichtlichen Studiums, hat durch die verſuchte Abſonderung der Geſchichte der Menſchheit von der, ſie in ihrem letzten Ertrage bezweckenden allgemeinen Geſchichte, gewiß nicht wenig gewonnen.

Menin auch **Meenem**, (Geogr.) Stadt in der Niederländiſchen Provinz Weſtphalen an der Lys, iſt befeſtigt, hat mehrere Fabriken und Manufacturen und 5000 Einw.

Menin, ein Prinzengeſellſchafter, Prinzenführer.

Mennig, (Minium). Ein ſcharlachrothes, körniges Pulver, das am Lichte braun, durch Glühen vorübergehend ſchöner, roth, dann violet, zuletzt aber gelb, dann zu Glätte und zuletzt zu Bleiglas wird. Es iſt eine Verbindung von 10′34 Sauerſtoff mit 89′66 Blei, und wird durch anhaltendes Glühen des geſchmolzenen Bleies oder des Bleioxids, bei Zutritt der Luft erhalten, wobei es ſich oxidirt, und zuerſt zu Bleigelb, dann zu M. wird. Gewöhnlich wird der

M. zu Flintgläſern, zum Trocknendmachen der Oele und Firniſſe, u. ſ. f. ſeltener als Waſſer- und Oelfarbe gebraucht.

Menno, (Simonis) 1496 zu Witmarſen einem friesländiſchen Dorfe geboren, früher kathol. Geiſtlicher, wandte ſich 1526 den Wiedertäufern zu, ſammelte ſie in Gemeinden, unternahm große Reiſen, und wich von der Meinung der reformirten Kirche vorzüglich darinnen ab, daß er behauptete, nur Erwachſene dürften getauft werden. Auch zeichnet ſich dieſe Religionspartheì durch ſtrengere Kirchenzucht, Verweigerung des Eides und der Theilnahme an Kriegsdienſten und öffentlichen Aemtern aus. † 1561 zu Oldeslon, und nach ihm benannten ſich die holländiſchen und deutſchen Wiedertäufer Mennoniten.

Meno, (ital. Tonk.) weniger; meno forte, ein wenig oder minder ſtark; meno piano, ein wenig oder minder ſchwach.

Menologium, iſt ungefähr in der griechiſchen Kirche Das, was Martyralogium in der kathol. iſt. Von dieſem ſind die Mänea unterſchieden, abgetheilt in 12 Monate. Jeder Tag enthält die Namen, Lebensbeſchreibungen und Todesart der Märtyrer und Meldung der bei den Kirchenfeſten gebräuchlichen Geſänge und Ceremonien. (officia.)

Menſur, die Meſſung, Ab- und Eintheilung, das Maß, Zeitmaß; in der Muſik das Zeitmaß, die Dauer der Noten. Bei den Saiteninſtrumenten bezieht ſich die M. auf die Kürze oder Länge der Saiten, den Umfang des Steges; u. bezeichnet überhaupt die Proportion, worin die weſentlichen Theile eines Inſtrumentes mit einander ſtehen. Bei der Or-

gel iſt M. das Verhältniß der Weite und Enge, wie ſich die Pfeifen in der Höhe zur Dicke der Mitte verhalten; eine Orgelſtimme hat daher weite M., wenn die Pfeife weit in der Mitte, aber kurz in der Höhe iſt. In der Fechtkunſt kunſt bedeutet M. die Entfernung, welche die Fechtenden beobachten müſſen; in der Bildhauerkunſt die Proportionen der auf dem Block bezeichneten Umriſſe des Models.

Mentor, (Myth.) einer der getreuſten Freunde des Ulyſſes, dem er vor ſeiner Einſchiffung nach Troja die Obhut ſeines Hauſes anvertraute. Minerva nahm oft ſeine Geſtalt an, um den Telemach zum Muth, und zur Klugheit ſeines Vaters aufzumuntern. Dieſe Idee faßte Fenelon auf, als er dem jungen Telemach die Minerva ſelbſt zur Begleiterin bei ſeinen Abentheuern beigiebt.

Menuet, ein Tanz- und Tonſtück im $^3/_4$ Takt und von langſamer Bewegung gewöhnlich aus 2 Theilen jeder von 8 Akten beſtehend. Die Erfindung dieſes Tanzes wird nach Frankreich verlegt, doch iſt derſelbe dort wie anderwärts jetzt faſt ganz aus der Mode.

Menzikoff, (Alexander, Fürſt von) kaiſ. ruſſ. Generalfeldmarſchall 1674 geb., war der Sohn eines Bauern, wurde durch Lefort, Peters Günſtling, der an ihm Wohlgefallen gefunden, im Kriegsweſen unterrichtet, und bei Geſandtſchaften gebraucht, betrat nach deſſen Tode ſeine Stelle, und trug nach jenem des Kaiſers, den er vermocht hatte, die Kaiſerin Katharine zur Thronfolgerin zu erklären, Vieles dazu bei, daß ſeine Beſchützerin in dem Beſitz des Reiches blieb. Als auch dieſe ſtarb, wollte er eine Verbindung zwi-

ſchen ſeiner Tochter Maria und dem jungen Kaiſer Peter II. bewerkſtelligen, doch ſeinen Feinden, den Dolgoruki's gelang es, eine durch ſeinen Geiz herbeigeführte Veruntreuung zur Oeffentlichkeit zu bringen, und Peter ohnehin eines ihm läſtigen Aufſehers überdrüſſig, benützte dieſe Gelegenheit, ihn mit ſeiner ganzen Familie nach Bereſow am Fluſſe Oby zu verbannen, wo er ſeine Tochter Maria an den Blattern verlor, und bald darauf 1729 ſtarb.

Mephitis, (lat.) die Stink- oder Stickluft; mephitiſch, ſtinkluftig, ſtinkend, müſſig.

Meppen, (Geogr.) Provinz des Königreichs Hannover, enthält auf 33 (35) □ M. 32,000 (40,000) Einw. Der Boden beſteht aus Haiden, Mooren und Brüchen, iſt nur längs dem Ems und Haſe gut angebaut, und liefert etwas Korn, Flachs und Rübſaamen aber viel Torf Honig und Wachs; auch gedeiht die Schafzucht. Die gleichnamige Hauptſtadt hat nur 1600 Einw.

Mequinez, (Geogr.) Hauptſtadt des gleichnamigen Königreichs, 24 Stunden weſtlich von Fez (Prov. Temesna), in einer gut bewäſſerten Ebene, hat 15,000 Einw., ohne die Negerſtadt, welche Südweſt liegt; ein mahometaniſches Collegium, kathol. Kloſter u. ſ. w.

Mergel, nennt man eine Vereinigung der kohlenſauren Kalkerde, mit Thon, Sand, Bittererde u. ſ. w. Die Vereinigung iſt aber ſo fein, daß man in derſelben ſchlechterdings die Thontheilchen nicht von den Kalktheilchen zu unterſcheiden vermag. Die Vermiſchung der in dem Mergel vereinigten Erdarten iſt ſehr verſchieden, und je nachdem

die eine oder die andere vorherrſchend iſt, bekommt der Mergel davon ſeine Benennung. Sind Kalk und Thon zu gleichen Theilen vermiſcht, ſo nennt man dies Mergel überhaupt. Iſt die Kalkerde der überwiegende Theil im Mergel, ſo wird er Kalkmergel genannt, und wenn der Kalk $^3/_4$ der ganzen Maſſe ausmacht, ſo nennt man dieſe Miſchung thonigen Kalk. Iſt der Thon im M. vorherrſchend, ſo heißt er Thonmergel, und wenn er $^3/_4$ der ganzen Maſſe ausmacht kalkiger oder merglichter Thon. Iſt die Maſſe noch mit Sand vermiſcht; ſo heißt er ſandiger Kalk= oder Thonmergel. Der M. findet ſich faſt überall und meiſtens im Untergrunde des Ackers, am häufigſten in gebirgigen Gegenden, in der Nachbarſchaft von Flötzgebirgen.

Merida, (Geogr.) befeſtigte Stadt in der Provinz Eſtremadura (Spanien) am Guadiana, 12 Stunden öſtlich von Badajoz mit 4500 Einw., hat berühmte römiſche Alterthümer. 2) Mexikaniſche Provinz, umfaßt die Halbinſel Yucatan, wird von Vera=Cruz, Chiapa, Verapaz, der Handuras= und Campechebai begränzt, und hat auf 2152 □ M. 466,000 Einw.; iſt reich an Färbhölzern und Mahagoniholz, und hat eine britiſche Factorei. Die Hauptſtadt 3) **Merida de Yucatan** iſt der Sitz eines Biſchofs, und hat 24,000 Einw. Der Hafen Sizal befördert den Handel. 4) Stadt in der Prov. Maracaibo (Süd=Amerika), mit 11,500 Einw. Baumwollen= und Leinwandfabriken.

Meridian, ſ. **Mittagskreis**.

Merinos, ovejas merinas, Schafe mit feiner Wolle, denn Merina bedeutet feine Wolle) heißt eine in Spanien

einheimiſch gewordene Schafraçe, die von da aus ſchon in mehrere europäiſche Länder verpflanzt wurde. Die M. zeichnen ſich gewöhnlich vor andern Schafen, theils durch einen gedrungenen, mehr kleinen als großen Körperbau, theils vorzüglich durch Feinheit und Weichheit ihrer Wolle aus. Nach den wahrſcheinlichſten Vermuthungen ſtammen ſie aus Afrika. So viel iſt gewiß, daß Peter IV. von Caſtilien arabiſche Schafsheerden nach Spanien kommen ließ, und daß 300 Jahre nachher der Cardinal Ximenes Schafe aus Afrika nach Segovia verpflanzte. Die ganze Zahl der Schäfer in Spanien wird auf 25,000 Mann mit ebenſoviel Hunden angegeben. Auf jeden Schäfer rechnet man 200 Schafe.

Merioneth, (Geogr.) engliſche Grafſch. (Wales) zwiſchen den Grafſchaften Caernarvon, Denbigh, Montgomery, Cardigan, und dem iriſchen Meere, hat 30 □ M. und 31,000 Einw., iſt gebirgig, wird von den Flüſſen Dee und Dyſi bewäſſert, und iſt reich an Schafen, Wildpret, Fiſchen. Hptſt. Harleigh.

Merkur, (Myth.) iſt derjenige unter allen Göttern des Heidenthums, dem die meiſten Geſchäfte übergeben waren. Er hatte Tag und Nacht keine Ruhe. Dolmetſcher und getreuer Diener der andern Götter, insbeſondere aber ſeines Vaters, des Jupiters, hatte er alle ihre Geſchäfte ſowohl im Krieg als im Frieden zu beſorgen. Auch war ihm der innere Dienſt im Olymp übergeben; er bewirthete die Götter mit Ambroſia, ſtand ihren Spielen, ihren Geſellſchaften vor, mußte die öffentlichen Anreden hören, und darauf antworten ꝛc. M. hatte den Auftrag die Seelen der Ver-

ſtorbenen in die Hölle und wieder zurückzuführen, ja man konnte ſogar nicht einmal ſterben, wenn er die Bande nicht gelößt hatte, die die Seele an den Körper knüpfen. Außerdem war er der Gott der Beredſamkeit, der Reiſenden, der Kaufleute, und ſogar der Diebe. Als Geſandter der Götter wohnte er allen Bündniſſen allen Friedensſchlüſſen bei. Bald ſieht man ihn im Gefolge der Juno, theils um ſie zu beſchützen, theils auch um ihr Betragen zu bewachen, bald ſchickt ihn Jupiter aus, um irgend eines ſeiner vielen Abentheuer einzufädeln. Endlich rief man ihn bei den Verehligungen an, damit er die jungen Vermählten glücklich machen ſollte. Nach dieſen verſchiedenen Verrichtungen iſt es wahrſcheinlich, daß es mehrere Merkure gegeben habe. Der Kultus deſſelben hatte nichts beſonders, als daß man ihm die Zungen der Thiere opferte, wegen ſeiner Beredſamkeit. Aus derſelben Urſache ſtellte man ihm auch Honig und Milch vor. Auch opferte man ihm Kälber und Hahnen. In Italien ſtand M. im Rang der 8 erſten Götter. (Dii selecti.) Auf Monumenten findet man ihn mit einem Beutel in der Linken, und in der Rechten einen Oelzweig und eine Streitaxt, Symbole des der Handlung unentbehrlichen Friedens und der bei Friedensſchlüſſen nöthigen Kraft. Die Flügel an ſeinen Füſſen, u. an ſeiner Kopfbedeckung zeugen von ſeiner Leichtigkeit, die Befehle der Götter zu vollziehen, vorzüglich aber von ſeiner Geſchwindigkeit die Seelen der Verſtorbenen in die Unterwelt und von da wieder zurückzuführen.

Merobalneum, (gr. Ak.) ein Gliedbad.

Merſeburg, (Geogr.) Regierungsbezirk in der preuß.

Prov. Sachſen, beſteht aus 17 Kreiſen, und enthält auf 187 □ M. 525,500 Einw. Der Boden iſt größtentheils ſehr fruchtbar. Die gleichnamige Hauptſtadt an der Saale hat 7000 Einw. und mehrere Fabriken.

Merthyr-Tidvil, (Geogr.) engliſcher Flecken (Wales), am Tanfe, 9 Stunden N. N. O. von Cardiff mit 22,000 Einw., iſt durch die hier befindlichen unerſchöpflichen Gruben von Steinkohlen und Eiſenerz merkwürdig. In 13 Hochöfen werden jährlich angeblich über 180,000 Schiffpfund Gußeiſen und 150,000 Schiffpfund Stabeiſen verfertigt.

Merville, (Geogr.) Stadt im franz. Dep. Norden 3 Stunden S. O. von Hazebrouk, mit 5900 Einw. Fabriken von Baumwollenſammt, Leinwand ꝛc. Salzſiedereien.

Mesched, (Geogr.) die befeſtigte Hauptſtadt von Khorazan (Perſien), 204 Stunden N. O. von Ispaham mit 4000 Häuſern; iſt der Geburtsort des Dichters Ferdouſi; und wegen der großen Wallfahrt zum Grabe Iman-Riſa's merkwürdig.

Mesmer, (Ant. Friedr.) ein durch die Entdeckung oder Wiederauffindung des animaliſchen Magnetismus und einer darauf begründeten Heilart berühmter Arzt. Er wurde 1734 zu Mörsburg am Bodenſee geboren, und ſtudierte in der Folge zu Wien Medizin, wo er nachher eine Zeitlang als praktiſcher Arzt lebte. Im Jahr 1766 gab er zuerſt in Wien die Grundzüge ſeiner neuen Lehre in einer Diſſertation über den Einfluß der Planeten auf den menſchlichen Körper heraus. Doch konnte er weder die mediziniſche Fakultät zu Wien, noch die Akademien von Paris, London und

Berlin für ſich gewinnen; beſſer gelang ihm eine Kur an der Clavierſpielerin Demoiſelle Paradies, die von früher Jugend an durch den ſchwarzen Staar blind geweſen, an einer Leber- und Milzverhärtung litt, und in wenigen Monaten Erleichterung ihrer Uebel fand. Obgleich M.s Ruf darauf bedeutend vergrößert wurde, ſo fehlte es ihm doch nicht an Anfechtungen, und er ging daher nach Paris, wo ihm für die Bekanntmachung ſeiner Erfindung von dem franz. Miniſterium eine lebenslängliche Rente von 20,000 Livres und ein Jahrgehalt von 10,000 Livres angeboten wurde. M. zog aber vor eine Subſcription zu eröffnen in welcher er gegen 100 Louisd'or den ſämmtlichen Theilnehmern ſeine Geheimniſſe offenbaren wollte, welche ihm eine Summe von 240,000 Livres einbrachte. Er verließ endlich Frankreich, wo bald darauf ſein Credit ſank, und nachdem er England unter einem fremden Namen beſucht, ſtarb er 1815 in ſeiner Geburtsſtadt, ohne daß ſein Tod einiges Aufſehen erregt hätte.

Meſopotamien, d. i. Land zwiſchen den Flüſſen, bei den Griechen, Eldſcheſira oder die Inſel bei den Arabern, die große von Euphrat und Tigris eingeſchloſſene Landſchaft, im Norden vom Taurus- und Meſiusgebirge begränzt; hat jetzt 3150 □ M., iſt gegen Norden gebirgig, gegen Süden eben. Die Produkte ſind: Schwefel, Naphta, Wein, Südfrüchte, Maſtix, Reis, Baumwolle, Pferde ꝛc., bildet die türkiſchen Paſchaliks Diarbekr, Ofra und Mohul.

Messa di voce, im Geſang, das allmählige Anſchwellen und Abnehmen der Töne; es findet ſtatt bei Noten von längerer Dauer, insbeſondere auf Fermaten und bei

Vorbereitung einer Cadenz. Nach der Länge der Noten richtet ſich die Gradation im piano, crescendo, forte und decrescendo. Bei kürzern Tönen findet geringere Gradation ſtatt. Dieſe Figur verlangt, daß der Sänger den Athem in der Gewalt habe, und iſt von der falſchen Angewohnheit zu unterſcheiden, alle Töne ſchwach anzufangen, und dann erſt wachſen zu laſſen. Auch darf ſie nicht zu häufig vorkommen.

Meſſalina, (Valeria) Gemahlin des römiſchen Kaiſers Claudius, Tochter des Meſſala Barbatus, verſchaffte ſich durch Frechheiten und Grauſamkeiten einen verhaßten Namen. Allen Laſtern ergeben, den zügelloſeſten Ausſchweifungen, der Verführung, der Rachſucht u. ſ. f., war ſie frech genug ſich noch bei ihres Gemahls Lebzeiten mit dem Conſul Silius zu vermählen, und ein ausgelaſſenes Bachusfeſt zu veranſtalten. Der ſchwache Kaiſer Claudius ſah ihren Umtrieben zu, doch Narciſſus, ſein Günſtling, ließ ſie durch einen Centurio ermorden. (48 J. v. Chr.) 2) Meſſalina Statilia, dritte Gemahlin Nero's, war zum viertenmale vermählt; deſſen Gatten den Conſul Atticus Veſtinus ließ Nero ermorden, und nahm M. als Gattin auf. Nach Nero's Tode widmete ſie ſich den ſchönen Wiſſenſchaften, und ſtand eben im Begriff ſich mit dem Kaiſer Otho zu vermählen, als dieſer ſich das Leben nahm.

Meſſe, das auf geiſtliche Weiſe erneuerte Eine Opfer des neuen Bundes: Chriſtus am Kreuze für alle Lebenden und in Gott Ruhenden, weil auch Chriſtus das Kreuzesopfer für alle Menſchen ſeinem Vater dargebracht hat. Die Benennung,

„Meſſe" ſtammt von den Anfangswörtern: Missa est ecclesia, mit denen in alten Zeiten, wo nur die Communikanten dem ganzen Gottesdienſt beiwohnten, die übrige Gemeinde vor dem Abendmahlsgenuß entlaſſen wurde.

Meſſen, Handelsmärkte. Da bei feierlichen Kirchmeſſen gewöhnlich viele Menſchen zuſammen kommen, ſo gab dies Gelegenheit zu Verkehr und Handel, woraus Jahrmärkte entſtanden, die man Meſſen nennt, wenn ſie ſich durch größern Umfang der Geſchäfte, durch längere Dauer, und durch gewiſſe Vorrechte (Meßfreiheit) von gewöhnlichen Märkten unterſcheiden. Leipzig hat jährlich 3. Frankfurt am M. 2 Meſſen. Noch giebt es Meſſen zu Braunſchweig, Breslau, Kaſſel und Naumburg. In Frankreich zu Lyon, Beaucaire; in Italien zu Aleſſandria, Sinigaglia; in Tyrol zu Botzen; in der Schweiz zu Zurzach u. ſ. w. In Warſchau hat Kaiſer Alexander I. im J. 1817 eine Meſſe geſtiftet.

Meßgewand, iſt die beim Meßleſen vor dem Altar gebräuchliche prieſterliche Kleidung. Dieſe beſteht nach der verſchiedenen Zeit aus fünferlei Farben. 1) Weiß vom Chriſtabend bis zur Octava epiphaniae inclus. wie auch in den Meſſen de Spiritu S., de Maria Virgine, de confessoribus, de Virginibus und in Paschale. 2) Roth vom Pfingſt-Heiligabend bis auf dem folgenden Sonnabend, wie auch in den Feſttagen der Apoſtel und Märtyrer, das Johannisfeſt ausgenommen. 3) Grün von der Octava epiphaniae bis zur Septuagesimae. 4) Violett vom erſten Advent bis zum Chriſtabend auch in der Faſtenzeit. 5)

Schwarz am ſechsten Wochentage, am Charfreitage, und bei den Seelenmeſſen.

Meſſias. Mit dieſem Worte das mit dem griechiſchen Worte Chriſtus einerlei Bedeutung hat, bezeichnet die hebräiſche Sprache einen Geſalbten, einen König, beſonders einen ſolchen, von dem das Volk erwartete, daß er es von fremden Joche befreien und zu Herrſchaft, Ruhm und Macht erheben, und ein goldenes Zeitalter herbeiführen würde. Jeſus nannte ſich ſelbſt den Meſſias, doch erklärte er, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſei, ſondern ein moraliſches Reich, ein Reich der Wahrheit und der Tugend. Dieſe neuern, edleren Ideen vom M. konnten aber viele der frühern Chriſten in ihrer Reinheit nicht auffaſſen, und vermiſchten ſie mit den meſſianiſchen Erwartungen des Judenthums, wodurch der in der alten Kirche weit verbreitete Chiliasmus entſtand.

Meſſidor, (frz.) der Aerntemonat begriff einen Theil Juli und vom Auguſt im Zeitweiſer des neufränkiſchen Freiſtaates.

Meſſina, (Geogr.) zweite Hauptſt. in Sicilien an der N. O. Küſte des Faro di Messina, mit einem vortrefflichen Freihafen, hat 7000 Einw., iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, hat bedeutende Meſſen, wichtige Seidenfabriken und bedeutenden Handel mit Südfrüchten, Getreide, Oel, Wein ꝛc.

Meſſing. Ein aus 60 — 71 Kupfer und 29 bis 40 Zink beſtehendes, oft aber auch etwas Blei und Zinn enthaltendes Metall. Es iſt gelb und zwar um ſo heller,

je mehr Zink es enthält, und wird durch Zuſammenſchmelzen von Kupfer mit metalliſchem Zink erhalten. Gewöhnlich gießt man die im Fluß befindliche Miſchung gleich in Tafeln. Das durch das erſte Schmelzen erhaltene (nur einmal geſchmolzene), nennt man Arco von rohen Meſſing, und macht es häufig durch ein zweites Schmelzen noch gleichartiger, da ſich dann die Beſtandtheile vollkommen vermiſchen. Zerbricht man die gegeſſenen, was geſchieht, wenn ſie noch warm ſind; ſo erhält man Stückmeſſing.

Meſſingblech. In dünne Blätter geſchlagenes oder gewalztes Meſſing. Man unterſcheidet ſchwarzes und lichtes. Erſteres iſt in dem Zuſtande, wie es vom Hammer kommt, und durch das öftere Ausglühen ſchwarz geworden; letzteres aber durch Beizen in einer ſauern Flüſſigkeit, Scheuern und Schaben von der ſchwarzen Kruſte befreit. Von beiden hat man nach der Dicke und dem Gebrauch verſchiedene Sorten. Die vorzüglichſten ſind nachſtehende: Tafelmeſſing, in dünne Tafeln geſchlagen; ganz ſchwarz, meiſtens aber auf einer Seite licht gemacht. Rollmeſſing. Stets licht, ſo dünn wie das dünnſte Tafelmeſſing, Grätzer Meſſing, heißt in Oeſterreich eine ganz weiche Sorte Tafelmeſſing. Trommelmeſſing, dünn aber ſtärker als Rollmeſſing. Uhrmachermeſſing, meiſt federhart, gewalzt, leicht zu bohren und zu drehen.

Meſſingdrath. Bei dem Verarbeiten zu Drath wird der Meſſing zuerſt in ſchmale Streifen geſchnitten, gewalzt, ſeltener gegoſſen. Dieſe zieht man dann durch dün-

nere engere Löcher zu immer feinerem Drath. Vor jedem Durchziehen wird er geglüht und in Talg abgelöſcht, da er ſonſt ſpröde wird, zuletzt aber durch eine ſaure Flüſſigkeit von Schmutz und Roſt gereinigt.

Meſtizen, Miſchlinge, Abkömmlinge von Europäern oder Weißen und Weſt= und Oſtindiern.

Metachronismus, ein Zeit= oder Zeitrechnung=verſtoß.

Metagogie, (gr.) redneriſche Wiederholung derſelben Wörter in verſchiedenen Endfällen.

Metagramma, eine Nachſchrift, Abſchrift, Ueber=ſetzung.

Metakritik, (gr.) die Nachbeurtheilung.

Metall, geriebenes, (Bronze) zu einem feinen Pulver geriebenes oder geſtoßenes Metall, das man vornäm=lich zum Ueberziehen der Hausgeräthe, Büſten, Tapeten ge=braucht, die eine metallähnliche Farbe erhalten ſollen, ſo wie zum Malen, Schreiben ꝛc. Man hat es von verſchiedenen Farben, und macht es meiſtens aus Kupfer und Meſſing oder ähnlichen goldartigen Metallmiſchungen, aus Muſirgold oder Muſirſilber, ſeltener aus ächtem Gold und Silber, in welchem Fall man Blattgold oder Blattſilber fein reibt, oder noch beſſer beide Metalle aus einer ihrer Auflöſungen me=talliſch fällt.

Metall, der Name einer Claſſe von einfachen Kör=pern, von denen man beobachtet hat, daß ſie einen eigen=thümlichen Glanz erſetzen, nicht durchſichtig ſind, doch ſchmelz=bar und ſpeciſiſch ſchwerer als alle andere bis jetzt entdeckte

Körper; daß ſie die beſten Leiter der Elektricität ſind; daß ſie ſich hämmern laſſen; daß ſie zwar biegſam aber zähe ſind, d. h., daß ſie ſich zu Drath ziehen laſſen. Die Metalle ſind in der Natur entweder gediegen oder vererzt. Gediegen allein finden ſich nur die Platina und das Gold. Gediegen ſowohl als vererzt kommen Silber, Queckſilber, Kupfer, Eiſen, Wismuth, Spießglas, Sylvan und Arſenik vor. Alle übrigen Metalle erſcheinen blos vererzt. Alle Metalle ſind mehr oder weniger fähig, Sauerſtoff einzuſaugen; und dies iſt die Urſache des Roſtes oder Kalkes von neuern Chemikern Oxyde genannt. Dieſes Erzeugniß iſt ſtets eine Verbindung des Metalls mit dem Sauerſtoff. Wir kennen gegenwärtig 28 eigentliche Metalle und 13 Metalloide. Die Eintheilung in ganze und Halbmetalle iſt wegen ihrer Unbeſtimmtheit in neuerer Zeit verworfen worden. Dagegen bringt John die metalliſchen Körper unter folgende Klaſſen. I. Metalloide. B. Alkaliſche Metalle, d. h. Metalle, welche ſich durch Oxidation in Alkalien verwandeln: 1) Kalium oder Potaſium; 2) Natronium oder Sodium; 3) Ammonium; 4) Baryum; 5) Strontium; 6) Calcium; 7) Talcium oder Magnium. B. Erdige Metalle, d. h. Metalle, welche durch Oxidation Erden werden: 8) Silicium; 9) Zirconium; 10) Yttrium oder Gadolinum; 11) Glycynum oder Beryllium; 12) Tantalum oder Kolumbium; 13) Alluminium oder Argillium. II. Eigentliche Metalle. A. Edle Metalle, d. h. Metalle, welche weder in niedriger noch in der höchſten Temperatur merklich oxidirt werden, das Waſſer nicht zerſetzen, und deren Oxide für ſich reducirbar ſind: 1) Platin; 2) Gold; 3) Sil-

ber; 4) Palladium; 5) Rhodium; 6) Iridium. B. Uebergangsmetalle. Sie unterſcheiden ſich von den vorhergehenden, daß ſie bei hoher Temperatur, obgleich höchſt unmerklich und langſam oxidirt werden: 7) Nickel; 8) Osmium; 9) Queckſilber. C. Gemeine Metalle; d. h. ſolche, welche bei irgend einer Temperatur an der Luft leicht oxidirbar aber ohne Reducirmittel nicht wieder herzuſtellen ſind. 1) Metalle, welche durch Oxidation nicht Säure bilden: a) Höchſt ſtrengflüſſige, und nur in dem höchſten und anhaltendſten Grade der Weißglühhitze ſchmelzbare Metalle; 10) Titan; 11) Cerer (welche beide jedoch noch nicht wirklich geſchmolzen ſind), 12) Wolfram oder Scheel; 13) Urgan; 14) Mangan; b) etwas weniger ſtrengflüſſige, oder in der Weißglühhitze leicht ſchmelzende Metalle: 15) Kobalt, 16) Eiſen; 17) Kupfer; c) leichtflüſſige, und zwar nichtflüchtige: 18) Zink; 19) Blei, oder flüchtige: 20) Tellur; 21) Antimonium; 22) Wismuth; 23) Zink. II. Metalle, welche durch Oxidation Säuren bilden, und zwar flüchtige: 24) Arſenik, oder ſehr ſtrengflüſſige; 25) Chronium; 26) Molybdän.

Metalliques, öſterreichiſche Staatsobligationen, welche auf Conventionsmünze ausgeſtellt und darin verzinſet wurden, im Gegenſatz derjenigen, welche in Papiergeld verzinſet und realiſirt wurden. In der Folge machte man auch bei den Staatspapieren anderer Länder dieſen Unterſchied, und nannte z. B. die ruſſiſchen Staatspapiere, welche auf Silberrubel lauten, und in Silbermünze verzinſet werden. **Metalliques**, im Gegenſatz der Papiere, die auf Banco-Aſſignationen lauten, und in ſolchen verzinſet werden.

Metallurg oder Metallurgiſt, ein Erz oder Bergwerkkundiger, Erzſcheidekünſtler; Metallurgie, die Erz= oder Bergwerkkunde, Schmelzkunde, Erzſcheidekunſt; metallurgiſch, erz= oder hüttenkundig, zu der Hüttenkunde gehörig.

Metalepſe, =ſis, (gr.) redneriſche Verwechslung des Vorhergehenden und Nachfolgenden, z. B. Grab ſtatt Tod, Knall ſtatt Schuß.

Metamorphoſe, Metamorphoſis, (gr.) die Verwandlung, Umgeſtaltung; von d. M. kennt die Mythologie zwei Gattungen, die eine ſcheinbar, wie jene der Götter die nur auf eine Zeitlang eine gewiſſe Geſtalt annahmen; die andere wirklich, wie die Verwandlung des Lycaon in einen Wolf u. ſ. f. der in ſeiner neuen Geſtalt blieb.

Metapher, (gr.) eigentlich Uebertragung, Gleichniß, Redeverblümung; gewöhnlich ein Bild der Rede, das einer Aehnlichkeit wegen gebraucht wird. Eine längere Metapher heißt Allegorie, eine kühne Katachreſe. Z. B. Blumen, oder Lenz des Lebens; die römiſche Dichtkunſt war aus griechiſchen Saamen in den Garten eines Kaiſers verpflanzt, wo ſie als eine ſchöne müſſige Blume daſtand und blühte. Die Feinde niederdonnern.

Metaphraſe, =aſis, (gr.) die Umſchreibung, erklärende Ueberſetzung; Metaphraſt, ein Umſchreiber, wörtlicher Ueberſetzer.

Metaplasmus, (gr.) Umbildung, Veränderung einer Wortgeſtalt (durch Weglaſſung eines Buchſtabens.)

Metaptoſis, (gr.) die Umwandlung einer Krankheit.

Metaſtaſio, (Pietro Antonio Domenico Bonaventura) 1698 zu Aſſiſi geb., wo ſein Vater gemeiner Soldat war, hieß mit ſeinem wahren Namen Trapaſſi; verrieth ſchon frühzeitig ſein poetiſches Talent, und verdankte dem berühmten Rechtsgelehrten Gravina, der ſeinen Namen ins griechiſche überſetzend ihn Metaſtaſio hieß, eine ſorgfältige Erziehung. Nach deſſen Tode 1717 wurde M. Beſitzer ſeines bedeutenden Vermögens. Unter der Leitung der Sängerin Maria Bulgarina ward er Schöpfer des neuern italieniſchen Singſpiels. Mit der Didone abbandonato, welche 1724 zu Neapel mit Sarro's Muſik aufgeführt wurde, betrat er ſeine Laufbahn als lyriſch-dramatiſcher Dichter, und machte ſich auf derſelben bald ſo berühmt, daß ihn 1729 Kaiſer Karl VI. als Hofdichter nach Wien berief. † 1782.

Metaſtaſis, in der Arzneikunde die Verletzung des Krankheitsſtoffes, das Weichen deſſelben aus einem Theile des Körpers in einen andern.

Metaſtrophe, (gr.) die Abwendung der Gedanken von einem Gegenſtande.

Metelino, (Geogr.) das ehemalige Lesbos, Inſel im griechiſchen Archipelagus, nördlich von Scio, hat 11 □ M. und 35,900 Einw., von denen die Hälfte Türken ſind. Die Inſel iſt gebirgig, aber reich an Holz, Oel, Wein, herrlichen Feigen, Baumwolle, guten Marmor ꝛc., hat warme Bäder. Hptſt. Caſtro.

Meteore oder Lufterſcheinungen, ſind Veränderungen oder Körper, die ſich zu Zeiten in der Atmoſphäre erzeugen,

und von kurzer Dauer ſind; z. B. Wind, Regen, Gewitter u. ſ. w. Die Lehre von dieſen Erſcheinungen wird Witterungskunde oder Meteorologie genannt. Sie ordnet die in der Atmoſphäre erſcheinenden Meteore in 5 beſondere Claſſen, nämlich: 1) Veränderungen der atmoſphäriſchen Schwere; 2) die Temperatur; 3) Veränderungen durch Verdunſtung; 4) Verdichtung oder Niederſchlag; 5) durch Elektricität. Die Niederſchläge ſind beſonders merkwürdig, wohin u. a. gehören: Regen, Thau, Reif, Nebel, Feuerkugeln, welche oft mit unglaublicher Schnelligkeit ihren Weg machen, Feuerregen und Meteorſteine. Uebrigens iſt die Witterungskunde ein Feld, wo es noch viel zu thun giebt. Allein nicht durch Hypotheſen, ſondern nur durch lange an mehreren Orten zugleich fortgeſetzte, ſorgfältige Beobachtungen kann man in die Geheimniſſe der atmoſphäriſchen Erſcheinungen eindringen, wie ſie z. B. des Hrn. Domkapitulars Stark in Augsburg meteorologiſche Jahrbücher enthalten. S. deſſen Beſchreibung der meteorologiſchen Inſtrumente, nebſt einer Anleitung zum Gebrauch derſelben mit Kupfern. Augsburg 1815.

Meteoromantie, (Myth.) Wahrſagerei aus den Lufterſcheinungen, vorzüglich aber aus Blitz und Donner.

Metempſychoſe, ſ. Seelenwanderung.

Metemtoſe, (gr.) die Aus- oder Weglaſſung des Schalttages am Ende eines Jahres.

Meth, ein geiſtreiches durch Gährung aus Honig und Waſſer, oft mit Zuſatz einiger Gewürze erhaltenes Getränke. Es iſt weinartig, von eigenthümlichen angenehmen Geſchmack, berauſchend und dabei etwas einſchläfernd und ſchweißtrei-

bend, im Alter oft dem Malagawein ähnlich; der junge macht leicht Kopfſchmerzen. Uebrigens verbeſſert ſich der gute durchs Altern wie der Wein.

Methode heißt ein wohl überlegtes, nach deutlich gedachten und feſt vor Augen behaltenen Begriffen eingerichtetes Verfahren in dem, was man thut; ganz beſonders aber wird Methode gezeigt und gefordert bei der Unterweiſung in den Wiſſenſchaften, und bei der Erziehung. Dies kommt von dem Reichthum der Kenntniſſe her, welche verhanden ſind und mitgetheilt werden ſollen, und welche ohne Methode mitgetheilt, den Kopf der Lernenden verwirren würden, den ſie methodiſch mitgetheilt, aufhellen, üben und brauchbar machen. Dem methodiſchen Verfahren iſt entgegengeſetzt das aphoriſtiſche, fragmentariſche; dann ein unmethodiſches Verfahren wäre ein durchaus unverſtändiges; dies nimmt in der Sphäre der Menſchheit keinen beſondern Platz ein. Man lehrt und lernt fragmentariſch, oder aphoriſtiſch, wenn man ſich nur an die Hauptſtücke eines Gegenſtandes hält, und die Nebendinge wegläßt. Rechnet man zu dieſen Nebendingen aber die Uebergänge von einem Hauptpunkte zu einem andern, ſo kann der fragmentariſche Unterricht nie Anſpruch an den Namen einer guten und zuverläſſigen Lehrart machen, weil er gerade das Mittel nicht anwendet, wodurch das Erwerben der Kenntniſſe entwickelnd und bildend wird für den menſchlichen Geiſt. **Methodik** würde der Name für etwas ſeyn, was noch nicht exiſtirt, nämlich für eine vollſtändige Anweiſung, wie man es machen müſſe, um bei Mittheilung aller Arten von Kenntniſſe methodiſch richtig zu verfahren.

Etwas weniges hierüber wird zuweilen in der ſogenannten praktiſchen Logik mitgetheilt.

Methodiſten hießen im 17. Jahrh. die polemiſchen Schriftſteller der katholiſchen Kirche, die beſtimmte Methoden angaben, die Proteſtanten zu beſtreiten, den Streit mit ihnen zu vereinfachen, abzukürzen und glücklicher zu beenden, und welche auch ſelbſt Proben dieſer Streitmethode lieferten. Zum Theil hatten ſie zugleich friedliche Abſichten.

Methodologie, Lehrkunde oder die Anweiſung zu einem planmäßigen Vortrage einer Wiſſenſchaft. Methodik, die Anweiſung eine Wiſſenſchaft zu erlernen, insbeſondere die Unterrichtskunſt

Methologie, die Zechkunſt.

Metonomaſie, (gr.) eigentlich Namenveränderung, Umnennung z. B. Molitor ſtatt Müller.

Metonymie, (gr.) Namentauſch, Umnennung. Ein von einem äußern Verhältniſſe hergenommenes in mehrern Wörtern vorgetragenes Bild der Rede, nach welchem die Urſache für die Wirkung, das Subjekt für das Attribut geſetzt wird; z. B. Silberhaar für Greiſenalter. Metonymiſch, umnennend, namentauſchend.

Metropolit oder Metropolitan, iſt der griechiſche Name eines Erzbiſchofs. Die Hauptſtadt einer Provinz heißt im Griechiſchen Metropolis, und da die Biſchöfe der Hauptſtädte ausgezeichnet wurden, ſo erhielten ſie auch einen beſondern Titel. Der Metropolit ſteht über dem Biſchofe aber unter dem Patriarchen. In der griechiſchen Kirche iſt

dieſer Titel ſehr gewöhnlich. Metropolitan=Kirche heißt die erzbiſchöfliche Mutter= oder Hauptkirche.

Metuſie, (gr.) die Weſengemeinſchaft oder Vereinigung.

Metz, (Geogr.) gut befeſtigte Hauptſtadt des franz. Departements Moſel am Einfluſſe der Seille in die Moſel, 62 Stunden N. O. von Paris mit 42,000 Einw., hat eine Akademie, königl. Collegium, Artillerie= und Genieſchule, Naturalienkabinet, botaniſchen Garten, Landwirthſchaftliche Geſllſchaft; Kaufhaus, Börſe und ſehr viele Fabriken, Obſtbaunſchulen. Der bedeutende Handel beſchäftigt ſich mit Wen, Oel, Weineſſig, Brandwein, Getreide, Mirabellen, Wole, Hanf, Flachs, Hopfen, Honig, Pferden, Vieh, und Pelzwaaren. M. iſt der Geburtsort von Ch. Ancillon, des Genrals Cuſtines und des Marechal Fabert.

Meum et tuum, (lat.) das Mein und Dein.

Meung, (Geogr.) Bezirksſtadt im franz. Depart. Loire, 4 Stunden S. W. von Orleans an der Loire mit 500 Einw. Starker Handel mit Getreide und Mehl, Papiemühlen, Gerbereien.

Meurthe, (Geogr.) franz. Fluß, entſpringt in den Geirgen des Depart. Vogeſen, und mündet bei Frouard in die Moſel. 2) Franz. Depart. aus dem Mittelpunkt des eheraligen Lothringens gebildet, gränzt nördl. an das Dep. der Noſel, O. Nieder=Rhone, S. Vogeſen, W. Maas, und hat auf 115 □ M. 378,985 Einw.; wird von den Flüſſen Zeille, Sarre, Sanon, Meurthe, Mortagne, Moſel, Maon, Eſſe, Math bewäſſert, iſt zum Theil gebirgig, hat

viele Teiche, und werden Getreide, Vieh, Wolle, Brandwein, Holz, Glas, Papier, Lichter, Tabak, Spielkarten ꝛc. ausgeführt. Das Dep. hat 5 Bezirke, und wählt 5 Deputirte in die Kammer. Die Hptſt. Nancy. (ſ. d.)

Mexico, (Geogr.) neuer ſeit 1822 unabhängiger Föderativ-Freiſtaat in Nordamerika, beſteht aus dem vormaligen ſpaniſchen Vicekönigreiche Neuſpanien und der vormaligen ſpaniſchen Generalkapitänerie Guatimala mit Ausnahme der zwei Provinzen Veragua, und Panama, welche mit der Republik Columbia vereinigt worden ſind, und enthält auf 55,688 □ M. gegen 9,300,000 Einw. nehml. Neu-Spanien 42,658 □ M. und 7,500,000 E. und Guatimala 13,036 □ M. und 1,800,000 Einw. 1) Das vormalige Vicekönigreich Neuſpanien, zwiſchen den Nordamerikaniſchen Freiſtaaten, dem Mexikaniſchen Meerbuſen, Guatimala und dem ſtillen Meere, wird von zwei Hauptflüſſen, dem Rio del Norte, oder Rio Bravo und dem Rio colorado durchſtrömt, und einen großen Theil des Landes nimmt die Gebirgskette der Andes oder Cordilleren ein, welche hier ein einförmiges, wenig durch Thäler unterbrochenes Platean bilden. Das Klima iſt nach der Lage und Höhe ſehr verſchieden, theils ſehr heiß, theils gemäßigt, theils rauh. In den Niederungen und mittlern Gegenden iſt der Boden ſehr fruchtbar und reich an den edelſten Produkten der heißen und gemäßigten Zone. Beſonders wichtig iſt das Mineralreich, welches alle Metalle, Queckſilber, Marmor, Smaragde, Alaun, Vitriol, Salz, Magnetſtein u. ſ. f. liefert. Nach Humbold lieferte der Vicekönig zu Anfang des

19. Jahrh. 7000 Mark Gold, und 2,338,220 Mark Silber, 23 Millionen Piaſter an Werth. Die Hauptſt. Mexico zwiſchen den beiden Seen Tezcuco und Xochilco hat 20,000 H. und gegen 137,000 Einw., iſt ſehr regelmäßig gebaut, der Sitz eines Erzbiſchofs, liegt 84 Stund. O. N. O. von Veracruz und 105 Stund. N. O. von Acapulco; (die beiden Häfen von M.) hat eine Univerſität, Akademie der Künſte und Handwerker, große Münze, viele Juweliere, Silber- und Goldarbeiter, Manufakturen, und Fabriken in Seide, Baumwolle, Leinwand, Leder, Tabak, Quincaillerie-waaren ꝛc. 2) Das vormalige General-Kapitanat Guatimala, begreift außer der Prov. dieſ. Nam. die Länder Chiapa, Soconusco, Verapaz, Honduras, Nicaragua, und Caſta Ricca; und enthält jetzt, da Veragua und Panama zu Columbia gekommen ſind, nur noch 13,036 □ M. mit 1,800,000 Einw. Der Boden, obgleich von den Aeſten der Cordilleren durchzogen, iſt größtentheils fruchtbar, und liefert Getreide, Mais, Zucker, Baumwolle, Kakao, Indig, zahlloſe Heerden Vieh u. ſ. w. Die Hptſt. Guatimala.

Mezzanine, Halbfenſter, Halbgeſchoß.

Mezzatinta oder Mezzotinto, (ital.) Mittel- oder Halbfarbe, gebrochene Farbe.

Mezza voce, (ital. Tonk.) mit halber oder gedämpfter Stimme, mezzo forte, mittel- oder mäßig ſtark; mezzo piano, mittelſacht etwas leiſe.

Mezzoro, (Geogr.) Stadt in der europ. Türkei (Albanjen) 9 Stund. N. N. O. von Janina, mit 7500 Einw.

Miasma, (v. gr.) das Anſteckende, der Anſteckungsſtoff; Krankheit= oder Seuchenſtoff.

Miava, (Geogr.) Stadt in der ungariſchen Geſpannſchaft Neitra, an der Miava, mit 10,000 Einw., welche Obſt, Flachs und Safran bauen, einige Fabriken und Handlung betreiben. In der Nähe Steinkohlengruben und Steinbrüche.

Mication, die Bewegung oder Kreiſung des Blutes im Körper.

Michael, (königl. bayer. Haus=Ritterorden vom Heil.) die Großmeiſter=Stelle deſſelben iſt mit königl. allerhöchſter Genehmigung einem Prinzen des Hauſes übertragen. Dieſer Orden wurde 1693 den 29. Sept. von dem Kurfürſten zu Köln, Joſeph Clemens als Herzog von Bayern, bei ſeiner Anweſenheit in München geſtiftet, und bei der Reformation der königlichen Orden, unterm 11. Sept. 1808, von Sr. Maj. dem König Maximilian Joſeph beſtätigt. Sein urſprünglicher Zweck iſt die Aufrechthaltung der Religion, und die Verfechtung der göttlichen Ehre, zu welchem neuerlich jener der Unterſtützung der Vertheidiger des Vaterlandes, bei der am 6. Auguſt 1810 erfolgten neuen Beſtätigung, reſpective Modification der Ordens=Statuten, hinzugekommen iſt. Das Ordenskreuz beſteht in einem goldenen, laſurblau geſchmelzten, und mit goldener Einfaſſung verſehenen, viereckigen Kreuze, in deſſen Mitte der heil. Michael, in erhabener Arbeit in Gold, von Strahlen umgeben, ſich befindet; ſein Schild führt die Aufſchrift: Quis ut Deus? Auf der Revers=Seite findet man die Worte: Dominus

potens in praelio. Auf den vier Theilen des Kreuzes beſinden ſich die Buchſtaben P. F. abgewechſelt, und zwar die P. oben und unten, die F. zu beiden Seiten, welche die Worte: Pietate, Fidelitate, Perseverantia, Fortitudine bezeichnend, den Ordensgliedern diejenigen Eigenſchaften andeuten, welche ſie auszeichnen ſollen. Von der obigen Beſchreibung weicht das Kreuz der Ehren-Ritter nur in ſofern ab, daß daſſelbe, ſtatt des Bildniſſes des heiligen Michaels, auf einem Email von Laſurblau die Worte: Quis ut Deus? in goldenen Buchſtaben enthält.

Michael Angelo, (Buonarotti) wurde 1774 zu Capreſe oder Chiuſi im Florentiniſchen aus dem alten Hauſe der Grafen von Canoſſa geboren, und war Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter. Domenico de Grillandajo war ſein erſter Lehrer in den zeichnenden Künſten, Bertoldo in der Bildhauerei, die ihn am mehrſten anzog, und worin er auch für ſeine Zeit Außerordentliches leiſtete. Höhere nnd bleibendere achtungswerthe Denkmale hat er ſich durch ſeine Gebäude, von St. Peter an bis zu den Feſtungswerken in Florenz als Archidekt, und als Maler durch ſeine Frescogemälde in der Capelle Sixtina im Vatican zu Rom geſetzt, die Jedem, der dieſen Meiſter in der Fülle ſeine Geiſteskraft zu würdigen vermag, mit Bewunderung erfüllen. Er ſtarb zu Rom 1564; ſeine Ueberreſte ruhen aber in der Kirche Santa Croce zu Florenz. Sein Neffe Michelangelo Buonarotti gab die Gedichte ſeines Oheims 1623 in Florenz heraus, und war Mitarbeiter an dem Wörterbuche der Akademie della Crusca. S. Band 7. p. 1002.

Michailowka, (Geogr.) Stadt im ruſſiſchen Gouvernement Kursk, an der Swapa, mit 6000 Einw., hat berühmte Leder- und Wachsfabriken, Färbereien ꝛc.

Michigan, (Geogr.) bedeutender See in den verein. nordamerik. Staaten, 115 Stunden lang und 25 breit; ſchiffbar und ſehr fiſchreich; hängt mit dem See Huron zuſammen, und N. O. mit der Meerenge Michillimackinac, und theilt ſich N. W. in die beiden Bai Noquet und Green.

Michigan, Gebiet in V. N. Amerik. Staaten, gränzt nördlich an den obern See, öſtlich am See Huron, St. Clair und Erie; S. Ohio und Indiana; hat 6918 □ M., wird von den Flüſſen Maumen, Raiſin, Huron, Illinois, Ouisconſing und St. Croix bewäſſert, und durch den gleichnamigen See in den weſtlichen und öſtlichen Theil getheilt. Erſterer iſt der beträchtlichſte, ſandig und unfruchtbar gegen den See hin, im Innern gegen O. fruchtbar. M. bildet 5 Grafſchaften. Die Bevölkerung ſteht mit der Größe in keinem Verhältniß, iſt aber im Zunehmen.

Midas, (Myth.) Sohn des Gorgias und der Cybele, König v. Phrygien. Als Bacchus von Silen und den Satyren begleitet in ſein Land kam, nahm M. durch Orpheus und Eumolpus in die Miſterien eingeweiht den alten Silen freundſchaftlich auf, und gab ihn dem Bacchus zurück. Dieſer Gott erfreut, ſeinen alten Nährvater wieder zu ſehen, erlaubte dem Phrygiſchen König ihm um das bitten zu dürfen, was er zu beſitzen wünſchte, M. verlangte, daß Alles zu Gold würde, was er berühre. Bacchus willigte ein. Die erſten Verſuche, welche M. anſtellte, verblendeten ihn;

jedoch als ſich ſelbſt ſeine Nahrungsmittel in Gold verwandelten, ſah er ſich in der Mitte dieſes ſcheinbaren Ueberfluſſes arm, und auf dem Punkte Hungers zu ſterben, bat er den Bacchus, ihm dieſes fatale Geſchenk wieder abzunehmen. M. erhielt den Befehl ſich in dem Fluß Paktolus zu baden, dem er die Kraft mittheilte, Sandkörner in Gold zu verwandeln. Späterhin war Pan ſo eitel, ſeine Flöte der Lyra des Apollo vorzuziehen, und ihn zu einen Wettſtreit aufzufordern. M. wurde dabei zum Richter erwählt, und ſein Urtheil fiel zu Gunſten ſeines Freundes Pan aus. Hierüber entrüſtet, ließ ihm Apollo Eſelsohren wachſen. Dieſe vor den Leuten zu verbergen, trug M. ſtets eine prächtige Mütze.

Middelburg, (Geogr.) befeſtigte Hauptſtadt der niederländiſchen Provinz Zeeland, auf der Inſel Walchern, durch einen eine halbe Stunde langen ſchiffbaren Kanal, an deſſen Mündung ihr Hafen Rammekens liegt, mit der Weſterſchelde verbunden, hat ein Gymnaſium, Juden-Synagog, naturwiſſenſchaftliche Geſellſchaft, eine andere der Wiſſenſchaften und Künſte, Fabriken in Leinwand, Tuch ꝛc., Schiffswerfte, eine Wechſelbank und 13,200 Einw. Der Weinhandel iſt vorzüglich ſtark.

Middleſex, (Geogr.) engliſche Grafſchaft zwiſchen Herfordſhire, Eſſex, Surry, Kent und Buckingham, hat 13 □ M. und 953,300 Einw., nicht inbegriffen London und Weſtminſter, wird durch die Themſe, Lea, Coln und New-Rivet bewäſſert, und iſt wenig fruchtbar. 2) Grafſchaft in Ober-Canada an der Meerenge London, und dem See Erin.

3) Grafſchaft im Staate Maſſachuſetts am atlandiſchen Ozean, zwiſchen New-Hampſhire, und den Grafſchaften Eſſex, Norfolk und Worceſter; 56 □ M. mit 52,800 E. Hptſt. Cambridge. 4) Grafſchaft im Gebiete Connecticut am Sund Long-Island, zwiſchen den Grafſchaften London, Hartford und New-Haven, 15 □ M. groß, mit 10,500 Einw. Hptſt. Middletown, mit 5385 Einw.

Miethe oder Pacht (Locatio conductio) ein auf ausdrücklicher oder ſtillſchweigender Einwilligung beruhender Vertrag, vermöge deſſen man den Gebrauch einer nicht verzehrbaren Sache, oder gewiſſer unfreien Dienſte an Jemanden gegen ein gewiſſes Mieth- oder Pachtgeld (merces locarium) überläßt. S. Pacht.

Migration, die Wanderung, Auswanderung; migriren, wandern.

Migräne, Hemikrania, die Kopfgicht, Kopfpein, halbſeitiges Kopfweh. Die Zeichen dieſer Krankheit ſind heftige ſtehende, und bohrende Schmerzen, die eine Seite des Kopfes, am meiſten die linke, einnehmen. Sie iſt nicht ſelten gichtiſchen und rheumatiſchen Urſprungs, und häufig ein Symptom der Hiſterie ſo wie eines verdorbenen Magens.

Miguel, (San) die größte und fruchtbarſte Inſel unter den Azoren, hat 15 □ M. und 90,000 Einw., iſt gebirgig, hat feuerſpeiende Berge, heiße- und Schwefel-Quellen; ausgeführt werden: Getreide, Wein, Flachs, Südfrüchte, Honig vom Thale Furnas. Hauptſtadt Punta-Delgada.

Mikrographie, (gr.) die Beſchreibung kleiner Körper oder Gegenſtände (nach Vergrößerungsgläſern); Mikro-

log, ein Kleinigkeitskrämer oder Jäger, Grillenfänger; Mikrologie, Kleinlichkeit, Kleingeiſterei, Grillenfängerei; mikrologiſiren nach Kleinigkeiten haſchen, kleineln.

Mikrokosmus, die kleine Welt. So nennt man den Menſchen, in ſofern er die Elemente des Weltalls in ſich trägt, und dieſelben Gegenſtände und Erfahrungen in ihm wahrgenommen werden, wie in dem Univerſum.

Mikrometer, iſt ein an einem Fernrohre angebrachtes Inſtrument, um kleine Gegenſtände an dem Himmel und auf Himmelskörpern z. B. die Berge des Mondes und ihre Schatten zu meſſen, die ſich durch Quadranten, Sextanten nicht meſſen laſſen. Gascoigne wendete es 1640 zuerſt bei aſtronomiſchen Fernröhren an.

Mikroscop, oder Vergrößerungsglas iſt jede Convexlinſe. Man ſieht durch ſie kleine Gegenſtände deutlicher und größer, wenn ſie ſubjectiv angewendet wird. Mit Hilfe eines ſolchen Glaſes, indem es die Strahlen ſchneller ſammelt, kann ein Gegenſtand dem Auge näher gebracht, und folglich unter einem größern Sehewinkel betrachtet werden. Eine Linſe von einem Zoll Brennweite vergrößert die Länge des Objektes ſiebenfach, die Oberfläche aber 49 Mal. Die Linſe mit $^1/_4$ Zoll Brennweite wird die Länge 28 Mal vergrößern, und die Oberfläche 784 Mal. Das zuſammengeſetzte M. beſteht aus einem Objectiv und einem Ocularglaſe. Man giebt einem ſolchen M. zwei Röhren, an deren beiden Enden die Gläſer angebracht ſind, und die man nach Willkühr in einander ſchieben kann. Hierdurch kann man mit einerlei Inſtrumente verſchiedene Grade der Vergrößerung

hervorbringen. Die Erfindung des M.s legen Einige Zacharias Janſen aus Middelburg, Andere dem Neapolitaner Franz Fontana bei; das zuſammengeſetzte M. ſoll Drebbel erfunden haben. Merkwürdig iſt das von Stephan Gray erfundene Waſſermikroskop, welches blos darin beſteht, daß man einen Waſſertropfen, der die Glaslinſe vertritt mit einer Nadel aufnimmt, und in das kleine Loch einen dünnen Metallplatte bringt; nur erfordert der Gebrauch viel Geſchicklichkeit und Uebung.

Mikrophychie, Kleinmüthigkeit, Verzagtheit.

Miktologie, (gr.) die Lehre von gemiſchten oder zuſammengeſetzten Körpern.

Milch, eine weiße undurchſichtige Flüſſigkeit, welche zur erſten Nahrung der Säugethiere dient, und aus Waſſer, Käſeſtoff, Ziegen, Butter und Milchzucker beſteht. Man hat bis zum Trocknen eingedunſtete M. (ſogenanntes Milchpulver) zur Verhandlung und zum Verbrauch auf Schiffen empfohlen. Häufig wird die M. mit Waſſer verfälſcht, ſeltener mit Mehl oder ſchleimigen Körpern. Die erſte Verfälſchung entdeckt man am leichteſten durch die ſogenannten Milchmeſſer; die mit Mehl durch Jod, welches ſie dann blau färbt.

Milchſäure, eine thieriſche Säure, welche mit Laugenſalzen verbunden in allen thieriſchen Flüſſigkeiten vorkommt und lange Zeit bald für Phosphorſäure, bald für Eſſigſäure gehalteu wurde.

Milchſtraße, (Jakobsſtraße), ein geheimnißvoller Ring von teleskopiſchen Welten oder Sternſyſtemen (vielleicht

ein Centralſyſtem von Sonnen), der wie ein heller Bogen das ganze Sterngewölbe faſt in der Lage eines großen Kreiſes ununterbrochen umgiebt. Ihr Schimmer iſt in dem Schiffe Argo am lebhafteſten. Im Adler und in den benachbarten Sternbildern iſt ſie am breiteſten. Vom Schwane bis zum Skorpion, etwa auf ein Drittheil ihres Umfangs, theilt ſie ſich in zwei Arme. Herſchel fand durch ſein zwanzigfüßiges Spiegelteleskop an einigen Stellen der M. in einem Raume von 15 Min. Weite gegen 600 Sterne; in dem Raume derſelben von dem Kopfe des Schwans bis zu dem hellen Sterne auf der Bruſt rechnete er 331,000 Sterne.

Milchzucker, ein weißer durchſcheinender, in vierſeitigen blättrigen Säulen kriſtalliſirender, ſchwach, ſandig ſüß ſchmeckender, in 5 — 7 Theilen Waſſer löslicher Zucker. Er wird durch Eindunſten der Molken und nachheriges ferneres Läutern der noch mit fetten und käſigen Theilen verunreinigten Kriſtalle erhalten. Durch das erſte und zweite Eindunſten erhält man ihn meiſt in Tafeln, durch das fernere in ſchönen Kriſtallen.

Milford, (Geogr.) einer der größten und erſten Häfen in England, in der ſüdwaleſiſchen Grafſchaft Pembrock, 2 St. W. N. W. bei der Stadt Pembrock, mit 19 Armen, 5 Buchten und 13 Rheden. Hier können 1000 Schiffe ſicher vor Anker liegen. Auch befindet ſich hier die Station der Packetboote nach Waterford.

Milhau, (Geogr.) Stadt im franzöſiſchen Departement des Aveyron, 11 St. S. O. von Rhodez, am Tarn, mit 8070 E., hat Tuch- und Lederfabriken, Wein und Viehhandel.

Militärgränze, ein Landſtrich der öſterreichiſchen Monarchie, der ſich vom Adriatiſchen Meere, längs der türkiſchen Gränze, und den Gränzen von Illyrien, Croatien, Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen ausdehnt, ſeine eigene militäriſche Verfaſſung hat, indem die Bewohner deſſelben ſtehende Soldaten und Bauern zugleich ſind, und auf 860 (881) □ M. gegen 1 Million Einwohner beſitzt. Das Land iſt faſt blos producirend und die Induſtrie ſehr unbedeutend, doch hat es ſich (vor 30 Jahren war es noch ſehr wüſte) bedeutend gehoben. Nebſt dem Ackerbau und der Viehzucht, welche einen Hauptzweig der Landwirthſchaft in den Militärgränzländern ausmachen, iſt der Wein- und Obſtbau ſehr ausgebreitet, auch wird Flachs, Hanf und Tabak gebaut, ſo wie Färber-Sumach, die Färberſcharte und der Bohnenbau hier einheimiſch ſind und größten Theils im Freien wachſen. Der Gränzer iſt ein kühner und gewandter Soldat, und mehr als Einmal haben dieſe Diſtrikte dem Staate im Fall der Noth 100,000 M. geſtellt; in gewöhnlichen Zeiten ſind nur etwa 45,000 im Dienſte. Die erſte Entſtehung dieſer höchſt merkwürdigen Vefaſſung fällt in die Mitte des 16. Jahrh., wo ſie ſich aber nur über die kroatiſche Gränze erſtreckte. Im 17. ward ſie auf die ſlavoniſche und ungariſche, und erſt 1764 und 66 auf Siebenbürgen ausgedehnt, wo ſie überhaupt nicht ſo ausgebildet iſt, als auf den übrigen Punkten, weil in Siebenbürgen die Gränzer meiſt mit den Provinzialen vermiſcht wohnen. Dieſe Einrichtung hat nicht allein der öſterreichiſchen Monarchie gegen die unruhigen und räuberiſchen Nachbarn, ſondern ganz Europa we-

ſentliche Dienſte geleiſtet, indem ſie durch ſtrenge Bewachung der Gränze die oft im türkiſchen Gebiete wüthende Peſt abgehalten hat.

Militärverfaſſung, iſt die Organiſation der Heere und bezieht ſich vorzüglich auf 3 Punkte. 1) Auf die Stärke des Heeres. 2) Auf die Ergänzung deſſelben, und 3) auf die Zuchtgeſetze.

Milliade, ein Jahrtauſend, eine Reihe von 1000 Jahren.

Milliarde, (frz.) eine Summe von tauſend Millionen.

Milliaſſe, tauſend Milliarden! ungeheure Menge.

Million, tauſend mal tauſend. Millionär, der Beſitzer einer oder mehrerer Millionen.

Milo das ehemalige Melos, (Geogr.) Inſel im Archipel zur europäiſchen Türkei Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha gehörig, 25 Stund. nördlich von Candia mit 7000 Einw., iſt ſehr vulkaniſch aber auch fruchtbar in Getreide, Baumwolle, Melonen, Coloquinten, Wein, Honig ꝛc., reich an Vieh, Alaun, Schwefel, Eiſen, hat Mineralwaſſer ꝛc., M. iſt das Vaterland des Philoſophen Diagoras. Die gleichnamige Hauptſtadt an der Oſtküſte mit 5000 Einw., hat einen prächtigen Hafen, iſt der Sitz eines kathol. und eines griechiſchen Biſchofs, und hat ein ſchönes Theater aus der Vorzeit.

Milo von Kroton, Schüler des Pythagoras einer der berühmteſten Athleten Griechenlands, war ſechsmal Sieger in den olympiſchen und pythiſchen Spielen. Er trug

einen Stier auf den Achſeln und ſchlug ihn mit der Fauſt tod. Als er eines Tages einen Baum von einander reißen wollte, klemmten die beiden geſpaltenen Theile ſeine Hände, worauf er eine Beute der Wölfe wurde.

Miltenberg, (Geogr.) Stadt im Untermainkreiſe des Königr. Bayern mit 4200 Einw., hat ein Kaufhaus, und beträchtlichen Handel vorzüglich mit Früchten und Holz.

Militades, berühmter athenienſiſcher Feldherr lebte um d. J. 500 v. Chr. Er hatte bereits eine athenienſiſche Kolonie glücklich nach dem Cherſones geführt, und verſchiedene Inſeln im Archipelagus ſeinem Vaterlande unterworfen, als Darius an der Spitze eines furchtbaren Heeres zur Unterjochung Griechenlands heranzog. Militades erwartete den Tag, der ihn geſetzmäßig an die Spitze des Heeres rief, um den Oberbefehl zu erhalten, den ſonſt die Feldherrn miteinander theilten, und lieferte den Perſern die Schlacht bei Marathon in welcher ſie 6400 Mann verloren, und ſich auf ihre Schiffe zu flüchten gezwungen ſahen. Die Athenienſer verloren 162 Mann. M. ſelbſt war verwundet. Das auf ſeinem Vorſchlag vollzogene Unternehmen eine Flotte von 70 Schiffe auszurüſten, mit der er nach Paros ſegelte, fiel ungünſtig für ihn aus, ſeine Feinde klagten ihn auf Leben und Tod an; doch bewirkten ſeine Freunde, das ihm die Todesſtrafe gegen Erlag von 50 Talenten (60,000 Thlr.) erlaſſen wurde. Dieſe Summa aber beſaß er nicht, er wurde ins Gefängniß gebracht, und ſtarb daſelbſt an ſeinen Wunden, die er bei Paros davon getragen.

Milton, (John) den 9. Dez. 1608 zu London geb.,

wo ſein Vater Notar war, gab ſchon frühzeitig Zeichen ſeines dichteriſchen Talents, bezog **1624** das Chriſt-College zu Cambridge, wo er 7 Jahre blieb, und die Würde eines Baccalaureus und Magiſters erhielt, unternahm 1638 eine Reiſe nach Frankreich und Italien, und brachte ſeine übrige Tage in London zu, wo er d. **10. 1674** ſtarb. Unter ſeinen vielen Schriften erwarb ihm ſein erhabenes Epos: „das verlorne Paradies" den meiſten Ruhm. Ein Gegenſtück „das wiedergefundene Paradies" von ihm bearbeitet, ſteht erſterem weit nach. M. war die letzten Jahre ſeines Lebens blind.

Milz, ein Eingeweide von länglichrunder Form in der rechten Seite unter den falſchen Rippen neben dem Magen. Ihr inneres beſteht aus zelligem Gewebe mit einer großen Menge von Adern durchfloſſen, ſo daß ſie ganz aus Blutgefäßen zuſammengeſetzt ſcheint. Die Schlagader, welche ihr das Blut zuführt, iſt um $^1/_5$ kleiner als die Blutader, welche daſſelbe wieder zurückführt; augenſcheinlich wird alſo das Arterienblut in dieſem Organe ſo verändert, daß es an Umfange zunehmen muß; auch iſt es merkwürdig, daß dieſes Venenblut nicht wie aus andern Organen, wieder zurück in die große Hohlvene geht, ſondern daß die Milzvene daſſelbe in die Leber ergießt, wo es zur Abſonderung der Galle angewendet wird. Zu demſelben Zwecke wird ebenfalls das aus den Eingeweiden zurückkehrende Venenblut verwendet. Jene Milzvene nehmlich verbindet ſich mit der Gekrösvene, und beide bilden die Pfordader, welche dieſes Unterleibsblut vereint, der Leber zur Gallenbereitung übergeben.

Mimen, nannten die Griechen theils eine gewiſſe

Art monodramatiſcher Gedichte; theils diejenigen welche ſie verfertigt hatten; theils noch gewöhnlicher die, welche ſie recitirten. Auch die pantomimiſchen Tänzer und Tänzerinnen nannte man oft ſchlechtweg Mimi oder Mimä. Unter Mimen, als Produkt der Dichtkunſt, muß man eine gewiſſe Art Monodramen verſtehen, in denen es hauptſächlich auf burleske Darſtellung niedrigkomiſcher Charaktere und Leidenſchaften, z. B. einer Hetäre, eines Ehebrechers, Geizhalſes, Betrunkenen u. ſ. f. und auf Erſchütterung des Zwergfelles der Zuhörer abgeſehen war.

Mimik, die Kunſt durch Mienen und Geberden alle Gefühle auszudrücken. Dem Schauſpieler iſt ſie ganz unentbehrlich, er muß hierin der Natur in ihren feinſten Uebergängen zu folgen ſuchen. Je ſüdlich lebhafter die Völker ſind, deſto mimiſcher werden alle ihre Bewegungen und ſelbſt ihre Nationaltänze ſeyn. Bei den feinſinnigen Griechen hat die Kunſt einen Grad der Vollendung erreicht von dem wir keinen Begriff mehr haben. Man ſtellte in mimiſchen Tänzen den Lauf der Sterne und alle Mythen der Götterlehre dar. Bei den Dionyſien oder Bacchusfeſten wurde die Mimik ſo wild und kühn, daß ſelbſt die ſchwierigſten Stellungen unſerer Springer und Seiltänzer uns nur einen ſchwachen Begriff von dem geben, wozu damals der Rauſch bachiſchen Wahnſinns begeiſterte. Der ſchönere Theil der M. wurde in neuerer Zeit zuerſt durch die berühmte Lady Hamilton wieder erweckt. Engel in ſeiner Idee zu einer M., Seckendorf in ſeiner Grundform der Toga, in ſeiner Kritik der Kunſt, in ſeinen Vorleſungen über die bildende Kunſt des Alter-

thums vorzüglich aber in ſeinen Vorleſungen über Deklamation und Mimik ꝛc. ſind hierüber zu Rathe zu ziehen.

Mimiſche Darſtellungen, nennt man insbeſondere die mimiſchen Stellungen und Handlungen und die tableaux vivans, welche in neuerer Zeit ſich vielen Beifall erworben haben.

Mimoſen, Sinn= oder Fühlpflanzen, deren Blätter und Blüthen ſich durch Berührung krümmend ſchließen.

Mimus, ein Poßenreiſer Gaukler.

Minares, Minarets, ſind bei den anſehnlichen muhamedaniſchen Moſcheen runde, hohe und dünne Thürme, in denen Wandeltreppen angebracht ſind, auf denen Hinauf- und Hinabſteigende ſich nicht begegnen. Auf dieſe Thürme ſteigen die bei den Moſcheen angeſtellten Mueſins oder öffentliche Ausrufer alle Tage fünfmal, um das Volk zum Gebete zu rufen, da bei den Muhamedanern keine Glocken gebräuchlich ſind.

Minauderie, (frz.) die Schönthuerei, Ziererei; Minaudiere, eine Schönthuerin, Zierpuppe.

Minden, (Geogr.) Regierungsbezirk in der Preußiſchen Prov. Weſtphalen, zählt auf 95 □ M. 356,800 E. begreift die Fürſtenthümer Minden, Paderborn, Corvey, die Grafſchaften Ravensberg und Rietberg die Herrſchaft Rheda, das Amt Reckeburg und beſteht aus 12 Kreiſen. Die Hptſt. M. an der Weſer mit 9000 Einw., iſt der Sitz der Regierung, iſt wieder befeſtigt, hat ein Gymnaſium und ein Stiftungsſeminarium, mehrere wohlthätige Stiftungen, Fabriken, eine Zuckerſiederei ꝛc. Hier Sieg des Prinzen Ferdinand von

Braunſchweig über die Franzoſen unter Condates d. 1. Aug. 1759.

Mine, ein in die Erde gegrabener und mit Pulver gefüllter Kaſten, um die darüber befindliche Erde, und Alles was darauf iſt, durch die Gewalt des entzündeten Pulvers in die Luft zu ſprengen. So bald der Kaſten nur 10 — 12 Fuß in die Erde eingegraben iſt, heißt die M. Fladdermine, und wird in der Feldbefeſtigungskunſt gebraucht. Die M.n einer Feſtung heißen Contre- oder Gegen M.n und beſtehen gemeiniglich in einem Minengange (Gallerie), der unter dem bedeckten Wege am äußern Rande des Grabens fortläuft, und Gallerie-Magiſtrale heißt. Von ihr gehen nach dem Felde zu kleinere Minengänge (Minenäſte; Rameaux) unter das Glacis von denen noch rechts und links die Horchgänge ausgehen, um darin die Anſtalten des Feindes in ſeinen Angriffsminen zu behorchen. Der mit Pulver gefüllte Kaſten heißt Pulverkaſten, und das, um ihn in die gehörige Tiefe unter die Erde zu bringen, gegrabene Loch, der Brunnen, neben dem zur Seite ein Loch für den Pulverkaſten gemacht wird, das der Mineofen oder die Minenkammer heißt. Um die M. anzünden zu können, wird vom Pulverkaſten aus eine Pulverleitung in einem Schlauch von Leinwand, Leder ꝛc. (Zündwurſt) oder in einer hölzernen Rinne (Leitkaſten) bis zum Minengang geführt, wo man vom Feinde ungeſehen, das Pulver anzünden kann. Wenn die M. ſpringt oder ſpielt, ſo entſteht durch den büſchelförmigen Auswurf aus der Erde die Erd- oder Minengrube, ein Loch, oder Trichter, deſſen Größe von der Stärke der Pulverladung abhängt.

Wird das Pulver ſo tief in die Erde gegraben, daß ſich ſeine Wirkung nicht auf der Oberfläche der Erde zeigen kann; ſo entſteht in der Erde eine kugelförmige Geſtalt, in der alle Erdtheile erſchüttert und die in der Nähe liegenden feindlichen Minen verſchüttet werden. Dieß nennt man die Wirkungsſphäre oder (nach dem Erfinder Belidor) Globe de Compression; doch gebraucht man dieſen Namen jetzt mehr für die ſehr geladenen Minen des Belagerers einer Feſtung um die Contreminen zu zerſtören.

Mineralblau, eine blaue Farbe, die als ein ohne Thonerde, aber mit andern weißen Farbekörpern bereitetes Berlinerblau betrachtet werden kann. Doch kommen unter dem Namen M. auch durch Kupferoxid und Indig oder Blauholzabſud gefärbte weiße Erden in Handel. Im Allgemeinen iſt das M. beſſer, lockerer, und deckender als das Berlinerblau.

Mineralgelb, eine citronen- oder dunkelgelbe, matt metalliſch und außen oft perlfarb glänzende, blättrige oder kriſtalliniſche Maſſen bildende Farbe. Sie iſt eine Verbindung von Chlor mit Blei oder Bleioxid, alſo Bleioxid-Chlorblei und wird durch Zuſammenſchmelzen von Mennig (4 Th.) mit Samiak (1 Th.) ſeltener durch Glühen von blauſaurem Bleioxid erhalten. Man nennt es auch **Turnergelb** nach dem Erfinder Turner, der in England ein Patent nahm, und es daher **Patentgelb** (Patent jellow) nannte; ferner **Kaſſler- Pariſer- Veroneſer- Montpelliergelb**.

Mineralgrün, eine grüne Anſtreichfarbe, die theils

dem ſcheelſchen, theils dem braunſchweiger Grün nahe kommt. Das helle iſt dem dunklen vorzuziehen. Das reine muß ſich ganz in äzenden Amoniak auflöſen. Das dunkle befindet ſich in einem glasartigen Zuſtand und deckt nicht gut; beſſer das helle.

Mineralog, ein Steinkundiger, Berggut-Kenner.

Mineralogie, ein Zweig der Naturgeſchichte, welcher uns mit den Eigenſchaften und Verhältniſſen der Mineralen bekannt macht. Die Oryktognoſie lehrt uns die Mineralien in ihrer natürlichen Ordnung, unter beſtimmten Benennungen und durch feſtgeſetzte Charaktere kennen. Vermittelſt der chemiſchen Analyſe werden wir mit der Beſchaffenheit und Menge ihrer konſtituirenden Theile vertraut, und die ökonomiſche Mineralogie zeigt uns den verſchiedenen Nutzen, wozu ſie können verwendet werden. Einfache Mineralien ordnet man in Klaſſen, Gattungen, Arten und Spielarten. Der umfaſſende Ausdruck für die Eintheilung heißt Reich. Der Ausdruck Klaſſe gründet ſich auf die weſentlichen conſtituirenden Theile. Davon giebt es vorzüglich vier: 1) der erdige, 2) der ſalzartige, 3) der brennbare, 4) der metalliſche, dieſe bilden die 4 großen natürlichen Klaſſen. Die Gattung wird bezeichnet durch den vorherrſchend erdigen, ſalzartigen, brennbaren oder metalliſchen Stoff. Die Art umfaßt alle diejenigen Mineralien, die im äußerlichen Charakter und in der äußerlichen Zuſammenſetzung übereinſtimmen. Eine Art hat Spielarten unter ſich, welche ſich durch den individuellen Charakter unterſcheiden; z. B. durch den Glanz, Bruch, durch die Härte ꝛc.

Mineralquellen. Nach der Temperatur des Waſſers theilt man die Quellen in kalte und heiße, d. h. ſolche, deren Temperatur die Atmosphäre überſteigt. Nach der Beſchaffenheit des Waſſers werden die Quellen in gemeine und mineraliſche getheilt; letztere, weil man ſich ihrer zum Trinken und Baden bedient, nennt man auch Heilquellen, Geſundbrunnen. Das Waſſer der Mineralquellen enthält verſchiedene mineraliſche Subſtanzen in Auflöſung. Man unterſcheidet ſie daher nach dem Gehalte d. h. nach der Natur der darin aufgelösten Subſtanzen (auch wenn von der größern oder geringern Menge der aufgelösten Subſtanzen die Rede iſt, bedient man ſich dieſes Ausdrucks): in a) Salzquellen, welche gemeines Salz oder Kochſalz enthalten; b) mineraliſche Quellen im engern Sinn, d. h. ſolche, welche nicht Kochſalz, ſondern andere mineraliſche Subſtanzen aufgelöst enthalten, und vorzugsweiſe zum Trinken und Baden in verſchiedenen Krankheiten heilſam befunden worden ſind. Auch davon giebt es kalte und warme. Die kalten ſind entweder Sauerbrunnen, wenn ſie viel Kohlenſäure und mit dieſer Eiſen, Alkalien, Bitterſalz u. ſ. f. enthalten; die warmen auch Schwefelbäder genannt, enthalten außer den ſchon genannten Subſtanzen, viel Schwefel-Waſſerſtoffgas, welches ihnen einen widrigen Geruch giebt; an ſolchen eigenthümlichen Mineralquellen, gewöhnlich Bäder genannt, iſt Deutſchland vorzüglich reich.

Minerographie, Berggüterbeſchreibung.

Minerva, (Myth.) eine Tochter des Jupiters, Göttin der Weisheit, des Kriegs, der Wiſſenſchaften und Künſte,

hieß bei den Griechen auch Pallas, Athene, Athenäa. Nachdem Jupiter ihre Mutter Metis verſchluckt hatte, fühlte er ein überaus ſtarkes Kopfweh, worauf ihm Vulkan mit einem Beil die Hirnſchale ſpaltete. Aus dieſer Wunde ging Minerva ganz bewaffnet hervor, und zwar in einem Alter, das ihr verſtattete, ihrem Vater in dem Kampf mit den Rieſen beizuſtehen, wobei ſie ſich vorzüglich auszeichnete. Einer der merkwürdigſten Züge aus der Geſchichte Minerva's iſt ihr Wettſtreit mit dem Neptun, um der Stadt Athen einen Namen zu verleihen. Die zwölf großen Gottheiten beſtimmten, daß jene der Stadt ihren Namen geben dürfte, welche das nützlichſte Geſchenk für dieſelbe hervorbringen würde. Neptun ſtieß mit dem Dreizack in die Erde, und aus ihr kam ein Pferd hervor; Minerva ſchuf den Oelbaum, und dieſer ſicherte ihr den Preis. Mehrere Städte zeigten ſich durch den Cultus aus, den ſie der M. weihten, unter dieſen Sais in Aegypten. Dort hatte die Göttin einen prächtigen Tempel. In ihren Statuen, und auf Gemälden ſtellte man ſie als einfache Schönheit, beſcheiden mit edler Miene, voll Kraft und Majeſtät vor. Sie hat gewöhnlich den Helm auf dem Haupte, in der einen Hand eine Lanze, ein Schild in der andern und auf der Bruſt die Aegide. Die ihr geheiligten Thiere waren vorzüglich die Nachteule und der Drach, welche man oft auf ihren Abbildungen antrifft. Die neuern Künſtler charakteriſiren die M. mit verſchiedenen muſikaliſchen Inſtrumenten, und mit den Attributen der Malerei und Bildhauerkunſt, wodurch ſie ſie als Göttin der Wiſſenſchaften und Künſte zu erkennen geben wollen.

Mingotti, (Catharina), 1728 zu Neapel geb., war die Tochter eines öſterreichiſchen Offiziers, der ſie mit ſich nach Schleſien nahm, wo ſie in einem Urſuliner Kloſter ihre Erziehung vollendete; ihre vollkommene Ausbildung beſorgte der berühmte Porpora in Dresden, wo ſie ſich mit dem Unternehmer der Oper vermählte, und bald ſo berühmt wurde, daß ſie von den größten europäiſchen Höfen Anträge erhielt, ihr Kunſttalent zu zeigen. 1763 wurde ſie Hofſängerin in München und † 1807 zu Neuburg an der Donau bei ihrem Sohne, dem Forſtinſpektor Samuel von Buckingham.

Minho, (Geogr.) Fluß in Spanien, der ſeine Quelle in Galicien hat, das er durchſtrömt, dann die Gränze zwiſchen Spanien und Portugal bildet, und nach einem Lauf von 56 Stunden bei Caminha in den atlandiſchen Ozean mündet.

Miniaturmalerei, eine überaus zarte und zierliche Art der Malerei, welche nur auf feinem Pergamente und Papiere oder auch Elfenbein gearbeitet, allein mit Waſſerfarben mit Gummi angemacht, verrichtet und nicht leicht anders, als in kleinen Stücken, geübt wird; daher ſie auch nur in der Nähe betrachtet werden muß.

Minima, (Tonk.) Kleinnote.

Minimi, ein von Franz de Paula und Andern in Calabrien geſtifteter Mönchsorden, welcher 1474 vom Pabſte Sixtus IV. beſtättigt wurde. Die Mönche dieſes Ordens ſind dunkelbraun gekleidet, haben einen kleinen wollenen Gürtel, und außer den gewöhnlichen Gelübden noch das des ewigen Faſtens. Im 18. Jahrh. zählten ſie über 550

Klöſter in 30 Provinzen. 1815 erhielten ſie ihr im Neapolitaniſchen gelegenes Stammkloſter vom König Ferdinand I. wieder zurück.

Minimum, das Gegentheil von Maximum; das Kleinſte, Geringſte, Wenigſte.

Minirer, ſind die Arbeiter in den Minen. Sie ſind in Compagnien mit Ober- und Unterofficiere eingetheilt und marſchieren gewöhnlich mit der Artillerie.

Miniſter, Name der höchſten Staatsbeamten, die unmittelbar mit dem Fürſten arbeiten, und entweder einzeln, jeder an der Spitze eines beſondern Departements ſtehen, und über der daſſelbe betreffenden Angelegenheiten einzeln oder ohne vorhergegangenen Rückſprache mit ihren Collegen dem Fürſten vortragen, oder gemeinſchaftlich alle wichtigeren, die verſchiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung betreffenden Angelegenheiten berathen, und dem Regenten das Ergebniß ihrer Berathungen vorlegen. In den meiſten größern Staaten giebt es daher Juſtizminiſter, Finanzminiſter, Miniſter des öffentlichen Schatzes, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Kriegs- und Seeminiſter, Miniſter des Handels, des Cultus, des öffentlichen Unterrichts. Verſchieden vom Miniſterium iſt in einigen Staaten das Cabinet, worunter man entweder die Behörde verſteht, welche die Privatangelegenheiten der Regierung beſorgt, z. B. in Rußland, oder die hauptſächlich die auswärtigen Angelegenheiten leitet.

Miniſterialpartei, wird in England und in andern Ländern, die eine repräſentative Verfaſſung haben, die-

jenige politiſche Partei genannt, die im Parlament und in den Kammern ſich den Maßregeln des Miniſteriums vorzüglich günſtig zeigt, die bei der Verhandlung, ſelbſt beim Abſtimmen ſich für Alles, was von demſelben gewünſcht wird, erklärt.

Minne, das alte deutſche Wort für Liebe und Freundſchaft, insbeſondere für Geſchlechtsliebe.

Minnenhöfe, (Gerichtshöfe der Liebe, Cours d'amour, Corti d'amore.) In der Ritterzeit des Mittelalters, wo die Liebe ſich nicht begnügte, ein heiliges Geheimniß des Herzens zu bleiben, wo die Damen mit ihren Anbetern prunken wollten, wurden öfters Streitfragen aus dieſen Gebiete aufgeworfen; z. B. was kann erträglicher ſeyn, ob unſere Geliebte ſtirbt, oder ſich einem Andern anſchließt? und um ſowohl dieſe zu löſen, als wirkliche Fälle zu ſchlichten, wurden Tribunale errichtet, bei denen Damen als Richterinnen angeſtellt waren. Dieſe entſtanden wahrſcheinlich zuerſt im 12. Jahrh. in der Provence. Ihr größtes Anſehen erlangten dieſe Cours d'amour in Frankreich unter Karl VI. durch ſeine Gemahlin Iſabelle von Bayern, da Männer des erſten Ranges ihre Titel bei den 1380 von ihr errichteten Cours d'amour bekamen.

Minneſinger, hießen die deutſchen Dichter des Mittelalters (zur Zeit der ſchwäbiſchen Kaiſer aus den Hohenſtaufiſchen Hauſe von 1138 bis 1346) von dem Hauptinhalt ihrer Lieder, auch ſchwäbiſche Dichter, weil dieſe Mundart in ihren Gedichten vorherrſcht.

Minorat, das hier und da gebräuchliche Vorrecht

des Jüngſten in der Erbfolge, bei Bauerngütern namentlich das Recht, vermöge deſſen der jüngſte Sohn das väterliche Gut für den wahren Werth annehmen, und ſeine Geſchwiſter mit Geld abfinden kann.

Minorennität, (Minderjährigkeit) iſt dasjenige Alter, in welchem eine Perſon aus der Unmündigkeit, welche mit dem 14. Jahre endet, herausgetreten iſt, aber die Jahre der Volljährigkeit noch nicht erreicht hat, die erſt nach römiſchen Recht mit zurückgelegten 25. nach deutſchem Rechte aber bereits mit dem zurückgelegten 21. Lebensjahre beginnt.

Minorka, (Geogr.) zu den Balearen gehörige ſpan. Inſel nordöſtlich von Majorka im Mittelmeere, hat 12 □ M. und 31,000 Einw. Das Klima iſt feucht und ungeſund; der Boden ſchlecht bewäſſert. Produkte: Wein, Baumwolle, Kapern, Salz, Blei, Marmor, europ. Hausthiere, Bienen. Die größte Nahrung giebt nebſt den Naturerzeugniſſen die Küſtenſchifffahrt. Sonſt war der Handel als die Inſel noch unter engliſcher Herrſchaft ſtand, weit lebhafter. Der Beſitz der Inſel hat wegen des Handels im mittelländiſchen Meere zwar immer wichtig geſchienen, allein die Einfuhr überſteigt die Ausfuhr bei weitem. Die Hptſt. **Mahon** iſt befeſtigt, liegt an einer kleinen Bai, hat einen guten Hafen und über 6000 Einw. Marinemagazine und Quarantainehaus. Dieſe Inſel kam 1708 bei Annäherung der engl. Flotte durch Uebereilung des Commandanten unter die Gewalt Karls III., und wurde den Engländern durch den Utrechter Frieden 1718 überlaſſen. 1756 eroberten ſie die Franzoſen unter Richelieu; der britiſche Admiral Byng, der

ſie nicht entſetzt hatte, wurde zum Tode verurtheilt; aber ſie kam wieder an England in dem zu Fontainebleau 1763 geſchloſſenen Frieden. 1782 wurde ſie von ſpan. und franz. Truppen unter dem Herzog von Crillon für Spanien erobert, das ſie auch im Frieden 1783 behielt. 1798 beſetzten ſie die Briten aufs Neue, gaben ſie aber 1802 wieder zurück.

Minos, (Myth.) Sohn des Jupiter — Aſterius, König von Creta und der Europa. Die während ſeiner Regierung entfaltete Weisheit, insbeſondere aber ſeine ſtrenge Gerechtigkeitsliebe, machten, daß ihm die Dichter nach ſeinem Tode zu einem der Höllenrichter erhoben. Die beiden andern waren Aeakus und Rhadamanthus. Virgil beſchreibt ihn mit der Urne, welche das Schickſal aller Sterblichen in ſich ſchloß, und giebt ihm das Recht die Schatten der Sterblichen vor ſeinen Richterſtuhl zu laden, und ihre irdiſchen Thaten der ſtrengſten Prüfung zu unterwerfen. 2) Ein Enkel des Vorigen und Sohn des Lycaſtes machte ſich ſeinen Nachbarn furchtbar, unterwarf ſich mehrere Inſeln, und war Beherrſcher des Meers. Dieſem M. muß man die Mythen der Paſiphäa, des Minotaurus, des Krieges gegen die Athenienſer und des Dedalus zu ſchreiben. Indem er dieſen Künſtler bis nach Sicilien verfolgte, ließ ihn Cocalus in einem Bad erſticken.

Minotaurus, (Myth.) Ungeheuer, halb Stier halb Menſch. Seine Mutter war Paſiphäa die Gemahlin des Minos, ſein Vater ein weißer Stier. Dedalus baute dazumal das Labyrinth bei Creta, um das Unthier dort einzu-

ſperren, das man mit Menſchenfleiſch fütterte. Die überwundenen Athenienſer mußten alle ſieben Jahre ſieben Knaben und gleichviel Mädchen nach Creta ſchicken, welche dem M. zum Fraß dienten. Dreimal wurde dieſer Tribut bezahlt, aber als die vierte Epoche herbeikam, in welcher er entrichtet werden ſollte, erbot ſich Theſeus ſein Vaterland von dieſer entehrenden Abgabe zu befreien, und tödtete das Ungeheuer.

Minsk, (Geogr.) ruſſiſches Gouvernement in Lithauen, zwiſchen den Statthalterſchaften Vetebsk, Mohilef, Tchernigof, Volhynien, Grodno und Wilna; enthält auf 1100 □ M. 976,950 Einw.; iſt ſumpfig, reich an Holz, und wird von den Flüſſen Düna Dnepr, Druz, Bereſina, Niemen, Narew und Bug bewäſſert. Produkte: Getreide, Holz, Hülſenfrüchte, Hopfen, Flachs, Hanf, Manna; europ. Hausthiere, Bienen, Sumpfeiſen, Moostorf ꝛc. Die Hptſt. M. am Svistoche, 218 Stunden von Petersburg, und 170 von Moskau, iſt der Sitz eines Erzbiſchofes und römiſchen Biſchofes, und hat 2000 Einw.

Minute, überhaupt der 60. Theil eines Grades oder einer Stunde. In der Malerei und Zeichenkunſt nennt man die kleinen Theile, wonach man die Verhältniſſe des menſchlichen Körpers beſtimmt, auch Minuten, deren 48 auf eine Kopflänge gehen. In der Baukunſt iſt die Minute der 30. Theil eines Modells. Minutenglas iſt eine kleine Sanduhr, welche nur eine Minute läuft, und beſonders auf den Schiffen beim Lootſen gebraucht wird.

Miguelets, Gebirgsbewohner in den ſpan. Pyre-

näen, insbeſondere in dem an Catalonien gränzenden Theil, ſind als gute Schützen bekannt, tapfer gegen den Feind, im Frieden dienen ſie den Schleichhändlern als Wegweiſer und Spionen bei ihrem Geſchäfte; bilden auch bisweilen Räuberbanden.

Miranda, (Don Francisco) der erſte Gründer der Freiheit im ſpan. Amerika, ward geboren in Caracas und ſtammte aus einer alten ſpaniſchen Familie. Sein Großvater war Gouverneur der Provinz Caracas. Er diente als Freiwilliger im nordamerikaniſchen Kriege, durchwanderte nachher England, Frankreich, Italien zu Fuß, auch Alt-Spanien, das er glühend haßte, und bereißte aufs Neue in militäriſcher Hinſicht Süd- und Nordamerika. 1789 befand er ſich in Petersburg, wo ihn Katharina vergebens in ihre Dienſte zu ziehen ſuchte. Mit dem Ausbruche der Revolution ging er nach Paris, diente dann in der Revolutionsarmee, ward mit Dumouriez Verhaftung beauftragt, kam dann ſelbſt ins Gefängniß aus dem er erſt durch den Sturz Robespierres wieder befreit wurde. Er kam 1799 weil er nach England entflohen war, auf die franz. Emigrantenliſte. 1803 kam er nach Paris zurück, weil man ihm aber zur Laſt legte, in einer Verſchwörung gegen den erſten Conſul verwickelt zu ſeyn, wurde er verbannt. Er unternahm hierauf den Plan ſein Vaterland zu befreien, und im Geheimen von England unterſtützt, verrichtete er mehrere Waffenthaten, doch waren ſeine Hilfsmittel zu gering, und er ſah ſich endlich genöthigt den 26. Aug. 1812 mit dem ſpan. General Monteverde eine Capitulation abzuſchließen, der gegen den

Inhalt derſelben ihn treulos verhaften ließ, und nach Spanien ſchickte, wo er 4 Jahre in dem Gefängniß la Caraca zu Cadix bis zu ſeinem Tode feſtgeſetzt wurde.

Mirandola, (Geogr.) befeſtigte Hauptſtadt des Herzogth. Modena, iſt der Sitz eines Biſchofs mit 8200 Einw. Fabriken in Seide, Leinwand.

Mirecourt, (Geogr.) Stadt im franz. Dep. des Wasgaus am Moudun, 8 Stunden N. W. von Epinal, mit 5500 Einw., welche viele muſikaliſche Inſtrumente, Blechwaaren und Spitzen verfertigen, Leder verarbeiten und Wein bauen. Der Handel mit Wein, Branntwein und Schafen iſt bedeutend.

Mirrhengummi, (Gummi Myrrha) ein aus dem im glücklichen Arabien wachſenden arabiſchen Balſamſtrauch (Amyris Kataf Torsk), nach andern Angaben aber aus der Rinde einer Mimoſe ausfließendes Gummiharz. Es iſt rothbraun oder braungelb, mehr oder weniger dunkel, innen gelblichbraunroth, fühlt ſich fett an, läßt ſich leicht zerdrücken, iſt im Bruche ſpröde, fettglänzend, ſchmeckt ſcharf, gewürzhaft, bitter, riecht balſamiſch, brennt am Lichte mit heller Flamme und lieblichen Geruch. Der Gebrauch beſchränkt ſich auf die Anwendung als Arznei, unter Parfümerien, Schönheitswaſſer, Rauchpulver ꝛc.

Mirzabur, (Geogr.) Handelsſtadt in der Provinz Allahabad in der engl. Präſidentſchaft Calcutta oder Bengalen in Oſtindien, auf der Südſeite des Ganges, hat angeblich 60,000 Einw., welche eine Menge Pagoden und Kattundruckereien unterhalten. Auch iſt hier der Hauptmarkt

für die Baumwolle, welche aus Agra und den Marattenſtaaten, und für die Seide, die aus Bengalen kommt.

Miſavtin, (gr.) Selbſthaß, Selbſtverachtung.

Miſandrie, (v. gr.) Männerſcheu, Männerhaß. Miſanthrop, ein Menſchenfeind, Menſchenhaſſer. Miſanthropie, Menſchenſcheu, Menſchenhaß.

Miscellaneen auch Miscellen, Manichfaltigkeiten, Vermiſchtes, Allerlei.

Miſitra, (Geogr.) Stadt in der europ. Türkei, S. O. von Morea und 11 Stunden S. S. O. von Tripolizza am Fuſſe des Berges Taygetus am Fluſſe Baſili-Potamos, das ehemalige Eurotas und Panthalama, 1 Stunde vom alten Sparta entfernt, hat 6000 nach Andern 12 — 18,000 Einw., unter welchen 2000 Juden und 5000 Türken. Seit dem Kriege mit Rußland im J. 1770 zu Grunde gerichtet.

Miskolecz, (Geogr.) großer Marktflecken in der Borſchoder Geſpannſchaft (Ober-Ungarn) unweit des Sajo, am Fluſſe Szynwa, mit 13,600 Einw., unter welchen 700 Juden und Zigeuner. Hat ein Gymnaſium, Wein-, Getreide-, Hanf-, Obſt- und Melonenbau, Bienenzucht, Leinwebere i, Steinbrüche.

Miſagamie, (gr.) die Heirathſcheu, Eheverachtung.

Miſogynie, (gr.) die Weiberſcheu, der Weiberhaß.

Miſokal, (gr.) ein Verächter des Schönen oder Guten.

Miſologie, die Denk- oder Bücherſcheu, der Gelehrſamkeitshaß.

Miſotapnos, (gr.) ein Rauchesfeind, beſ. Feind des Tabakrauchens.

Mispillion, (Geogr.) Stadt im nordamerikaniſchen Staate Delaware, Grafſchaft Kent, mit 5900 Einw.

Miſſiſippi, (Geogr.) bedeutender Strom in Nordamerika der aus verſchiedenen großen Seen unter 47° 47′ nördl. Br. entſpringt, erſt in der Mitte ſeines Laufes Anſehen gewinnt, dann mit Ausnahme des Waſſerfalles St. Antonio völlig ſchiffbar iſt, ſich unterm 38° 27′ nördl. mit dem Mißouri vereinigt, den Ohio und den rothen Fluß aufnimmt, und nach einem Lauf von 800 Stunden in den mexikaniſchen Meerbuſen mündet. Seine Ufer ſind faſt überall fruchtbar und für den Handel und die Dampfſchifffahrt belebt, daher iſt dieſer Strom für die verein. Staaten von großer Wichtigkeit. 2) Neue Provinz, welche ſeit 1817 zu den verein. nordamerik. Staaten gehört, liegt zwiſchen Teneſſee, Alabama, dem mexikaniſchen Meerbuſen Louiſiana und Mißouri, und enthält auf 4200 □ M. über 80,000 Einw. worunter die Hälfte Sklaven. Das Land wird von wenigen Hügeln durchzogen, und von den Flüſſen M., Mobile, Alabama, Pea, Escambia u. ſ. f. bewäſſert. Der fruchtbare Boden erzeugt Baumwolle, Reis, Zucker, Indigo, Tabak, Wein, Südfrüchte, Holz, europ. Hausthiere, Wildpret, Pelzwerk u. ſ. Die Hauptſtadt **Natchez** am M. hat 1500 Einw.

Miſſive, (lat.) eine Sendſchrift, ein Send- oder Umlaufſchreiben; eine verſchließbare Schriftentaſche.

Miſſolunghi, (Miſſolonghi) auch **Mezza-Longi**,

(Geogr.) befeſtigte Stadt in Livadien an der S. W. Küſte, Cephalonien gegenüber, 9 Stunden W. von Lepanto, mit 4000 Einw.; fiel 1804 in die Gewalt des Ali Paſcha. M. und Anatoliko erhoben die Fahne des Kreuzes am 7. Juni 1821 als die hydriotiſche Flotte in jenen Gewäſſern erſchien. Merkwürdig iſt die Belagerung M. des Seraskier Reſchid Paſcha mit 35,000 M. Noto Botſaris vertheidigte den Platz bis am 22. Apr. 1826 Abends, wo ſich die Belagerten heldenmüthig durchſchlugen, und unter Noto Botſaris und Kitzos Tzavellas 1800 M. ſtark Salona erreichten, und ſpäter wieder bei Athen für die Sache des Vaterlands kämpften. Am 17. Mai 1829 fielen die beiden Plätze Miſſolunghi und Anatolico wieder in die Gewalt der Griechen, die in erſterer eine bedeutende Menge grobes Geſchütz und Kriegsvorrath vorfanden.

Miſſouri, ſchiffbarer Strom in Nordamerika, der ſich oberhalb dem Fort St. Louis nach einem Lauf von 569 Meilen mit dem Miſſiſippi vereinigt. Von ihm hat die neue Provinz den Namen, welche im J. 1820 den vereinigten nordamerikaniſchen Freiſtaaten einverleibt worden iſt.

Miſtrotta, (Geogr.) ſicilianiſche Stadt, 20 Stunden O. S. O. von Palermo, mit 6000 Einw.

Mitau, Hauptſtadt des ehemaligen Herzogthums, jetzt ruſſiſchen Gouvernements Kurland, an der Aa, hat über 12,000 Einw., liegt 144 S. von St. Petersburg und 269 W. von Moskau; hat ein Gymnaſium, Akademie, Obſervatorium, phyſikaliſches Kabinet, große Bibliothek der Freimaurer, und Fabriken in Leinwand, Wolle, Leder, Seife.

zur Zeit der Johanniskontrakte, wo ein vierwöchentlicher Jahrmarkt gehalten wird, iſt die Stadt ſehr lebhaft.

Mithra, perſiſche Gottheit, welche Griechen und Römer mit der Sonne verwechſelten, die aber nach Herodot nichts anders als die himmliſche Venus war, oder die Liebe, Urquell, der die Welt immer erneuernden Fruchtbarkeit. Gewöhnlich wird dieſe Gottheit als ein Jüngling vorgeſtellt mit der phrygiſchen Mütze, einer Turnica, und einem von der linken Schulter herabfliegenden Mantel. Mit dem Knie hält er einen zu Boden geworfenen Stier feſt, dem er mit der Linken das Maul hält, und mit der Rechten einen Dolch in den Hals ſtößt, als ein Zeichen der Kräfte, welche die Sonne beſitzt, wenn ſie in das Zeichen des Stiers tritt.

Mithridat, nach dem König Mithridates von Pontus, der ſtets ein Gegengift bei ſich führte, benannte man ſo in den Apotheken verſchiedene Zubereitungen, die als Gegengift dienen ſollten. Berühmt war der Egerſche M., der noch jetzt zu Eger unter Aufſicht des Stadt-Magiſtrats bereitet wird.

Mithridates. Unter mehreren Königen von Pontus d. Namens der berühmteſte, der mit den Römern einen langen und blutigen Krieg führte, und nur nach außerordentlichen Anſtrengungen von Seiten der Letztern beſiegt werden konnte. 13 Jahr alt beſtieg er nach ſeines Vaters Tode den Thron. Seine ihm zur Mitregentin beſtimmte Mutter ließ er im Gefängniß verſchmachten; nach Andern vergiften. Er faßte den Plan die Römerherrſchaft in Aſien zu ſtürzen, und ließ nach mehreren Siegen und Niederlagen in Klein-

aſien 80,000. (150,000 nach Plutarch und Dionyſius.) Anſäßigen Römern, theils Männern, theils Weibern und Kindern das Leben nehmen. Sein oberſter Feldherr Archolaus zog mit 12,000 M. nach Griechenland, bemeiſterte ſich Athens, und er ſelbſt machte Anſtalten in Italien einzufallen, als von Seiten Roms Lucius Sylla gegen ihn geſchickt wurde. Dieſer nahm Athen, und eroberte Griechenland wieder. Des Archilaus Heer wurde vernichtet. Der römiſche Feldherr Fimbria belagerte hierauf den M. nach der Einnahme mehrerer Provinzen in der Feſtung Titane, der ſein Heil in der Flucht fand, aber gleich wieder zu den Waffen griff, als Sylla Aſien verlaſſen hatte, und den röm. Feldherrn Muräne gänzlich ſchlug. Er ließ ſich aber durch die Drohungen des Dictators Sylla ſchrecken, und gab das zum zweitenmale eroberte Capadocien zurück, doch als dieſer ſtarb, faßte er aufs Neue den Plan, zur Wiedereroberung der im Frieden abgetretenen Provinzen. Die röm. Conſuls Lucullus und Cotta, von denen der erſtere die Land-, der zweite die Seekräfte befehligte, zogen gegen ihn. Letzterer verlor ſeine Flotte, Lucullus aber ſchlug ihn zu verſchiedenenmalen, und nöthigte ihn zur Flucht zu ſeinem Schwiegerſohne Tigranes. Die Römer verlangten ſeine Auslieferung. M. kehrte aber mit 100,000 M. Reiterei die ihm dieſer überließ wieder nach Pontus. Tigranes zog mit gegen Lucullus, ward aber beſiegt, und ſammelte dann ein neues Heer, das er der Leitung ſeines Schwiegervaters anvertraute, der damit des römiſchen Conſuls Unterfeldherrn Triarius und Sornatius ſchlug, und die verlornen Provinzen wieder eroberte. Lucul-

lus hatte ſein Amt an Manius Acilius Glabrio abgetreten, dieſer wurde aber auch nach Rom zurückberufen, und nun trat Pompejus auf, vor deſſen Glücksſtern M. weichen mußte. Alle Provinzen gingen verloren; das Heer empörte ſich, und Pharnaces des M. Sohn verſchwor ſich gegen ſeinen Vater. Dieß lähmte ſeinen Muth; er dachte auf Selbſtmord, um den Römern nicht in die Hände zu fallen. Er nahm zuerſt Gift, da dieſes aber die ſchnelle Wirkung nicht hervorbrachte, die er gehofft hatte, ſtürzte er ſich in ſein Schwert; auch dieſe Wunde war nicht tödtlich. Pharnaces wollte ihn verbinden laſſen, um ſich durch ſeine Auslieferung den Römern verbindlich zu machen, doch ein Gallier war mitleidiger, und endigte auf das Bitten des Unglücklichen ſein Leben durch einen Schwertſtreich. (75 J. v. Chr.) M. war 60 Jahre alt, und hatte 47 Jahre über Pontus regiert.

Mitigantia, (lat.) Milderungsgründe, mildernde Umſtände; Mitigation, die Milderung (einer Strafe), Strafmilderung.

Mittag, einer der vier Tagstheile. Die Künſtler bedienen ſich zur Darſtellung deſſelben der Sonne auf ihren Wagen, wie dieſer in der Mitte ſeines Laufes ſtille ſteht. 2) Einer der vier Hauptpunkte in der Aſtronomie und Geographie. Die Kunſt bezeichnet denſelben unter der Geſtalt eines jungen Mohren auf den die ſenkrechten Strahlen der Sonne fallen. Er trägt eine dunkelblaue Leibbinde, auf welcher die Zeichen des Stiers der Jungfrau und des Steinbocks zu ſehen ſind. In der Rechten hält er Pfeile, und in der Linken eine Lotuspflanze, die nach den alten Naturkun=

digern dem Lauf der Sonne folgen ſollte. Zu ſeinen Füſſen liegen von den Strahlen der Sonne getrocknete Blumen.

Mittagsfläche, heißt in der Aſtronomie und Erdbeſchreibung diejenige Fläche durch die Achſe, welche ſenkrecht auf dem Horizont ſteht und folglich durch den Scheitel- und Fußpunkt geht. Sie begränzt den Mittagskreis.

Mittagshöhe, dasjenige Stück der Mittagslinie, welches vom Horizonte bis zu einem gewiſſen Punkt oder Stand eines Sternes in derſelben reicht.

Mittagskreis oder Zirkel, Meridian heißt bei den Aſtronomen der große Kreis der Himmelsphäre, welcher durch die Pole, ſo wie durch den Zenith und Nadir geht, den Aequator unter rechten Winkeln ſchneidet, und die Spähre in zwei gleiche Theile oder Halbkugeln, die öſtliche und weſtliche theilt. In der Geographie nennt man Mittagskreis oder Meridian denjenigen Kreis, welcher durch die Pole und irgend einen beſtimmten Punkt der Erdoberfläche geht. Er durchſchneidet ſenkrecht den Aequator und alle Parallelen (mit dem Aequator gleichlaufende Kreiſe) an zwei gegenüber liegenden Punkten. Es laſſen ſich daher ſo viele M. denken, als auf dem Aequator oder irgend einem Parallelpunkte neben einander liegen können. Alle dieſe Kreiſe liegen mit dem gleichnamigen himmliſchen Kreiſe in einer Ebene, d. h. auf jedem Punkte eines Erd-Meridians läuft derſelbe Meridian des Himmels durch den Zenith. Der erſte Meridian, d. i. diejenige Stelle, von welcher man die Grade der Länge zu zählen anfängt, wird von den neuern Geographen verſchiedentlich angenommen. Es iſt ganz gleichgültig, welchen M.

man zum erſten machen will. Seit dem 17. Jahrh. zogen die franz. Geographen denſelben durch die weſtlichſte der canariſchen Inſeln, durch Ferro. Seitdem haben ſich die meiſten Geographen vorzüglich die franzöſiſchen und die deutſchen vereinigt, denjenigen Mittagskreis, der 20 Grad weſtlicher liegt, als der Meridian der Pariſer Sternwarte für den erſten gelten zu laſſen. Dieſer Kreis geht gerade mitten über die Inſel Ferro. Die Aſtronomen nehmen den Meridian ihrer Sternwarten für den erſten an, ſo die Engländer den Meridian von Greenwich, wo ihre vornehmſte Sternwarte ſich befindet.

Mittagslinie, die gerade Linie, in welcher ſich der Horizont und die Mittagsfläche oder der erweitert gedachte Mittagskreis durchſchneiden.

Mittagspunkt, Südpunkt, der Durchſchnittspunkt des Mittagskreiſes mit dem Horizonte an derjenigen Seite des Himmels, welcher vom Nordpole abgekehrt iſt; der Süden.

Mittelamerika. Die Republik der verein. Staaten von M. begreift 3 Provinzen: Guademala, welche den Hauptbeſtand bildet, Nicaragua, Honduras, San Salvater und Coſtarica, zuſammen 9600 □ M. mit 1,100,000 E. in 12 Städten 21 Villas und über 700 Dörfer, ohne die Orte der freien Volksſtämme. Die Regierung beſteht aus einem Präſidenten, einem Senate und der Kammer der Repräſentanten. Die kathol. Religion iſt die herrſchende, und jeder andere Kultus verboten. Die Sklaverei iſt aufgehoben. Dieſer Freiſtaat, bereits von den ver. nordamerik. Staaten

und Mexiko anerkannt, entſtand ohne Blutvergießen, als ſich die Conföderation von Guatemala, San Salvator u. ſ. w. den 21. Sept. für unabhängig von Spanien erklärte, und am 10. Juli 1823 von dem mexikaniſchen Bundesſtaate trennte, worauf ſie ſich als unabhängiger Bundesſtaat eine der nordamerikaniſchen ähnliche Verfaſſung gab.

Mittelländiſches Meer, liegt zwiſchen Europa, Aſien und Afrika; hängt durch die Meerenge von Gibraltar mit dem atlantiſchen Ozean zuſammen, und durch die Dardanellen und dem Meer von Marmora mit dem ſchwarzen Meere. Es hat keine Ebbe und Fluth, wohl aber einen Strom von W. nach O. Unterabtheilungen ſind: das etruriſche Meer, das adriatiſche Meer, der ſyrtiſche Buſen, das ägäiſche oder griechiſche Meer (Archipelagus), die Meerenge der Dardanellen oder der Hellespont, das Meer von Marmora oder die Propontis, die Straße von Konſtantinopel oder der Bosporus, das ſchwarze Meer, das aſowſche oder das faule Meer. Die Größe des M. ſchätzt man auf 40,000 □ M.

Mittelſalze. Alle diejenigen Salze, welche aus Verbindung der Säure mit Erden entſtehen. Sonſt verſtand man auch hierunter die Neutralſalze, welche aus der bis zum Sättigungspunkte getriebenen Verbindung einer Säure und eines Laugenſalzes entſtehen, und nannte dieſe vollkommene oder wahre Mittelſalze, jene unvollkommene, analogiſche oder erdichtete. Seit 20 Jahren unterſcheiden aber die Chemiker die Neutralſalze von den Mittelſalzen.

Mittelſtimmen, (Tonk.) diejenigen Stimmen,

welche zwiſchen dem Grundbaß und der melodieführenden Stimme liegen, und ſo die Harmonie gleichſam ausfüllen; beim mehrſtimmigen Geſange ſind es gewöhnlich der Alt oder zweite Sopran und der Tenor; in der Inſtrumentalmuſik gewöhnlich die zweite Violine und die Viola.

Mitteltinten oder Mittelfarben, ſ. Mezzotinto.

Mitternacht, ſ. Norden.

Mittisgrün, eine grüne aus Kupferoxid und Arſenik, mit Zuſatz von Kochſalz, Weinſtein, Salmiak bereitete Anſtreichfarbe, etwas geringer als das gute ſchweinfurter Grün.

Mitweida, (Geogr.) Fabrikſtadt im Leipziger Kreiſe des Königreichs Sachſen an der Zſchopau, 12 Stunden S. O. von Dresden, mit 5700 Einw., welche mancherlei Fabriken, Manufakturen und Bleichen unterhalten.

Mitylene, Metelin, Lesbos, griechiſche Inſel im Archipelagus, hat 12½ □ M. und 40,000 Einw.; meiſtens Türken. Hier wurden Pittakos, einer der ſogenannten ſieben Weiſen, ſpäterhin die Philoſophen Theophraſt und Theophanes (der Buſenfreund des großen Pompejus) und die Geſchichtſchreiber Hellanicus Myrtilus und A. geboren. Epikur und Ariſtoteles hielten auf der Inſel Vorleſungen.

Mixtura, Miſchung. In den Apotheken eine Zuſammenſetzung von mehreren Arzneien.

Mizque, (Geogr.) Provinz von Buenos-Ayres, zwiſchen Amparans, Charkas, Cochabambas und den Andes-

Gebirgen mit 12,000 Einw. Die gleichnamige Hptſt. am Rio Grande, liegt 18° 40′ S.

Mnemonik, Gedächtnißkunſt, (mnemonica, ars memoriae, Redek. und Pſychol.) die Wiſſenſchaft, das Gedächtniß, eigentlich die Erinnerungskraft in ſeiner Reproduction dadurch zu erhöhen und zu beleben, daß man die Hauptvorſtellungen und Wendungen u. ſ. w., an welche man ſich erinnern will, durch einen gewiſſen Zuſammenhang verwandter Bilder, z. B. die vier Wände eines Zimmers, Säulen, Wörter ſtatt Zahlen u. ſ. w. anknüpft, und dieſelben mittelſt der Ideenaſſociation zu Erinnerungsmerkmalen macht. Nach der Sage der Alten war der Erfinder derſelben Simonides aus Kos, der nachdem Skopas mit ſeinen Gäſten, vor welchen er ein Lobgedicht ſang, während er hinausgerufen ward, durch den Einſturz des Speiſeſaals erſchlagen worden war, die bis zur Unkenntlichkeit entſtellten Leichen dadurch erkannte, daß er ſich noch genau erinnerte, wie ſie geſeſſen hatten, und ſo auf die Idee ſeiner Kunſt, in welcher er auch ſpäter merkwürdige Proben abgelegt haben ſoll, geleitet wurde. Da dieſe Kunſt mit dem eigenthümlichen Weſen der griechiſchen und römiſchen Beredtſamkeit genau zuſammenhing, ſo konnten die Verſuche ſpäterer Jahrhunderte, ſie wieder ins Leben zu rufen, und mehr auszubilden, nicht von Erfolg ſeyn, vielmehr führten dieſe durch ihre Albernheit immer nur zu dem Reſultat, daß die beſte M. frühzeitige und ſorgfältige Uebung des Gedächtnißvermögens ſei, indem die Kunſtſtücke jener nicht blos das Urtheilsvermögen ſchwächen, ſondern auch die Seele des Redners mit hetrogenen Vorſtellun-

gen überhäufen, und ſo die freie Thätigkeit der Erinnerungs-kraft hindern.

Mnemoſyne. (Myth.) die Göttin des Gedächtniſſes. Jupiter liebte ſie, und ſie gebar ihm die neun Muſen. Ihre Niederkunft fand auf dem Berge Pierius ſtatt, daher die Muſen auch **Pieriden** heißen. Man ſchrieb ihr die Kunſt zu urtheilen zu; und jene jedem Weſen oder Gegenſtande den ihm ſchicklichſten Namen zu geben.

Mobiliarvermögen, das Bewegliche, die bewegliche oder (nicht fahrende) fahrbare Habe. **Mobiliar-Erbe**, der Erbe eines beweglichen Vermögens.

Mobilien, (Mobilia) alles was von einem Orte an einen andern kann gebracht werden, wenn es nicht zu einem eigenen Gebrauche an dem Orte gewidmet oder daran befeſtigt iſt. Alſo werden die von dem Erdboden abgeſonderten Früchte, als das abgemähte Getreide, abgeſchüttelte Obſt ꝛc. nicht aber die daran feſt ſind, als das Getreide auf dem Halme ꝛc. unter die M. gerechnet. In einem andern Sinne verſteht man darunter alles zum täglichen Gebrauch dienende Hausgeräthe, Tiſche, Kaſten, Bänke, Stühle, Spiegel allerlei Tiſch- und Küchengeſchirr, nicht aber das Silbergeräthe, Kleinodien, baares Geld, Gewehre, Kleider und den Vorrath an Wein, Früchte ꝛc.; wiewohl die Gewohnheit desfalls nicht allenthalben gleich iſt, und man derſelben zuförderſt nachzugeben hat.

Mocca, Mocka, oder **Mocha**, (Geogr.) Handelsſtadt in der arabiſchen Provinz Jemen, am arabiſchen Meerbuſen, mit 5000 (18,000) Einw., und einem geräumigen

Hafen, der von engliſchen, arabiſchen, indiſchen und andern Kaufleuten vorzüglich vom Mai bis Auguſt ſtark beſucht wird; ausgeführt werden: Kaffe, Gold, Aloe, Balſam, Gummi, Myrrhen, Weihrauch, Sennesblätter.

Mocoranga, (Geogr.) Königreich im öſtl. Afrika, wird nach dem Beherrſcher auch Monomotapa genannt, gränzt nördlich an Monomouzi, O. Mozambique, S. Sofala und Manica, W. an unbekannte Gegenden und wird von den Flüſſen Zambeſe, Luabo und Manzoro bewäſſert. Produkte: Reis, Hirſe, Mais, Zuckerrohr, Baumwolle; das Thierreich hat großes Hornvieh, Strauſe, Elephanten, und das Mineralreich liefert Gold, Silber, Kupfer, Zinn. Hptſt. Madrogan. In Sexa befindet ſich eine portugieſ. Niederlaſſung.

Modalität, iſt die Kategorie des Verhältniſſes unſerer Vorſtellungen, der Begriffe, Urtheile ꝛc. zu unſerem Erkenntnißvermögen, oder zu der Art, wie wir uns derſelben bewußt ſind, ob ſie denkbar (möglich) wirklich oder nothwendig ſind. Die M. ändert in dem Begriffe gar nichts, ſondern zeigt nur, wie wir ihn denken ſollen. Sie kann nur eine reale Beſtimmung wahrnehmender Dinge ſeyn; denn überſinnliche Dinge können wir zwar auch denken; doch denken wir alsdann nicht die Möglichkeit des Dinges, ſondern die Möglichkeit des Begriffes. Dieſe würde alſo eine logiſche keine reale M. ſeyn.

Modell, Vorbild, Muſterbild, nennt man in der Malerei eine männliche oder weibliche Perſon, die der Künſtler nackt vor ſich hinſtellt, um ſie zum Gegenſtand ſeines Studiums zu machen. In der Bildhauerkunſt heißt das M.

ein aus Wachs oder Gyps bereiteter Körper, welcher zum Vorbilde für denjenigen dient, den der Künſtler aus ſeinem ſchwierigen zu bearbeitenden Stoffe zu bilden gedenkt. Das archidektoniſche Modell iſt eine vollkommene Vorſtellung von einem Gebäude das man aufzuführen vorhat. Modelliren heißt ein Modell machen, auch eine Geſtalt abformen. Ein Modellmacher, (modeleur) iſt derjenige mechaniſche Künſtler, der Körper nach verjüngten Maßſtabe als Vor= oder Abbild verfertigt.

Modena, (Geogr.) Herzogthum in Italien zwiſchen dem lombard. venet. Königr. dem Kirchenſtaat, den Herzogthümern Toscana, Lucca, Maſſa und Parma, hat 95 □ M. und 360,000 Einw. Das Land iſt gegen S. gebirgig, ſonſt fruchtbar, und wird von den Flüſſen Po, Croſtolo, Panaro, Secchia bewäſſert. Producte: vortreffliches Rindvieh, Schweine, Seide, Wein ꝛc. Die Hptſt. M. zwiſchen der Secchia und dem Panaro, nach dem ein Kanal führt, hat 20,000 Einw., worunter 1400 Juden, iſt der Sitz eines Biſchofs, hat Citadelle, ein herrliches Schloß, Univerſität, Jeſuiten=Collegium, viele Seiden= und andere Fabriken. M. iſt der Geburtsort von Sigonius, dAl. Taſſoni und von L. A. Muratori. Der Staat hat gegen 1½ Mill. fl. Eink. und wird monarchiſch von einer Seitenlinie des Hauſes Oeſterreichs, von dem Herzog von Oeſterreich=Eſte regiert. Das Haus Modena=Eſte beſitzt noch in der Provinz Treviſo die reichen Fideicommißgüter des Hauſes Obizzi, das mit dem Hauſe Eſte eines Stammes war, die 100,000 fl. jährlich einbringen. Solche erbte der Herzog Hercules III., deſſen

Erbtochter Beatrix ſie an das jetzige Haus Modena-Eſte brachte. Nach dem Ausſterben dieſes Hauſes fallen die Staaten an Oeſterreich.

Modern nennt man zwar im gewöhnlichen Leben, was der Mode, dem Geſchmacke und dem Charakter der heutigen, gegenwärtigen Zeit gemäß iſt, in einer höhern Bedeutung aber, vorzüglich im Gebiete der Kunſt und Aeſthetik, was dem eigentlichen Charakter der neuern, d. i. chriſtlichen Zeit angehört, im Gegenſatz des antiken. Im allgemeinen iſt es die Herrſchaft des geiſtigen Princips, das Aufſtreben zu innerer Freiheit und geiſtiger Anſchauung was ſich im Erkennen und Handeln mächtiger regte und in der Ausbreitung des Monotheismus, vorzüglich durch die chriſtliche Religion, in dem Streben der Staaten nach der monarchiſchen Verfaſſung, in dem veränderten und ethiſch ausgebildeten Geſchlechtsverhältniß, welches zur gefühlvollen, empfindſamen, ja ſchwärmeriſchen Liebe wurde, und in der Herrſchaft der Monogamie kund that.

Modern oder Modor, (Geogr.) ungariſche Stadt im Comitat Presburg mit 5000 Einw., hat ein Gymnaſium, Weinbau, Tuchfabriken ꝛc.

Modica, (Geogr.) ſicilianiſche Stadt (Provinz Val-di-Nolo am Scieli, 12 Stunden S. S. W. von Catania, mit 23,500 Einw.

Modon, das ehemalige Methone, (Geogr.) Stadt in der türkiſchen Halbinſel Morea mit einem Hafen und 7000 Einw., welche Handel mit Kaffe, Oel, Aloeholz, Seide ꝛc. treiben; liegt 6 Stunden W. S. W. von Coron und 23

Stunden S. W. von Tripolitza, iſt befeſtigt, und hat einen guten Hafen.

Modugno, (Geogr.) neapolitaniſche Stadt, 6 Stunden S. W. von Bari, mit 5000 Einw.

Modulation, im weitern Sinne die mannigfaltige und ſchickliche Abwechſelung der Töne in dem Verfolge der Melodie, oder die Tonführung überhaupt, oder die Folge von Accorden. Im engern Sinne bezeichnet M. eine ſolche Tonführung, bei welcher ein muſicaliſches Stück ſich aus einer Tonart in die andere bewegt (in dieſelbe übergeht), oder dasjenige Verfahren, welches man eine Ausweichung nennt. Im letztern Falle wird alſo dadurch die Kunſt bezeichnet, den Geſang und die Harmonie aus dem Haupttone durch andere Tonarten, vermittelſt ſchicklicher Ausweichungen, durchzuführen, und dann wieder in den erſten, oder Hauptton, zurück zu leiten. In ganz kurzen Tonſtücken, die nur aus einem Satze beſtehen, oder auch in langen Stücken, wo man eine Zeit lang in dem Haupttone bleibt, ehe man in einen andern ausweicht, beſteht die ganze M. nur darin, daß man mit gehöriger Abwechſelung und Mannigfaltigkeit Melodie und Harmonie eine Zeit lang in dem angenommenen Tone fortſetzt, und am Ende darin ſchließt. Hiezu wird erfordert, daß gleich im Anfange der Accord nach dem Klang ſeiner weſentlichen Töne, der Octave, Quinte und Terzie, dem Ohre deutlich gemacht werde; hernach, daß der Geſang, ſo wie die Harmonie, durch Töne der angenommenen Tonleiter durchgeführt, hingegen keine derſelben fremde Töne weder im Geſange noch in der Harmonie, gehört werden. Da-

bei iſt aber dennoch eine Mannigfaltigkeit von Accorden nothwendig, damit das Gehör die nöthige Abwechſelung empfinde.

Mömpelgard, Mümpelgard, oder Montbrillard, (Geogr.) eine vormalige Grafſchaft zwiſchen der Franche-Comté, Lothringen, dem Sundgau und dem Elſaß, größtentheils bergig, aber reich an Holz, Schiefer und Steinkohlen, mit gutem Wein-, Flachs- und Hanfbau und anſehnlicher Viehzucht. Jetzt gehört die Grafſchaft zum Departement des Doubs und bildet einen Bezirk von 12 □M. mit 45,500 Einw. Die Stadt M., 10 Stunden S. O. von Beſançon, liegt am Einfluſſe des Rigole in der Alaine, und hat gegen 4000 Einw., die mancherlei Manufacturen unterhalten; vorzüglich giebt es viele Uhrmacher, Weber, Papiermüller ꝛc.

Moen, (Geogr.) Inſel im däniſchen Stiftsamte Seeland, durch einen Kanal von Seeland und durch einen andern Kanal von Falſter getrennt, iſt 4 □M. groß, ſtark bevölkert und reich an Getreide, Hausthieren, Fiſchen ꝛc.

Mogador oder Suira, (Geogr.) bedeutende Hafenſtadt im Reiche Marocco (Nordafrika). Hauptſtadt der Provinz Haha, mit 30,000 Einw., unter denen ſich 6000 Juden befinden; iſt die Reſidenz der fremden Conſuln. M. liegt am atlantiſchen Meere auf der gleichnamigen Halbinſel. Ausgeführt werden: Mandeln, Datteln, Granaden, Gummi, Wachs, Baumöl, Straußfedern ꝛc. Auch der Karavanenhandel mit Guinea, der Barbarei, Groß-Cairo und Mecka iſt von Bedeutung.

Mohacz, (Geogr.) Marktflecken mit einem befeſtigten Schloſſe in Ungarn (Comitat Baranya) an der Donau, hat 4000 Einw., Ungarn, Deutſche, Raitzen, ein Gymnaſium ꝛc. 1526 wurden die Ungarn hier von den Türken total geſchlagen, und ihr König, Ludwig II., erſtickte auf der Flucht bei dem Dorfe Czelje in einem Sumpf. Am 12. Aug. 1687 ſchlug der Herzog von Lothringen den Großvezier bei M., worauf Ungarn ganz von den Osmannen befreit und ein Erbreich wurde, Siebenbürgen aber die Hoheit von Oeſterreich anerkannte.

Mohilew, Mogilew, oder Mochilew, (Geogr.) rußiſches Gouvernement in Weiß-Rußland, enthält auf 867 (916) □M. 964,000 Einw., liegt zwiſchen Vi ebock, Smolensk, Tſchernigof, Mink, und wird von der weſtlichen Dvina oder Düna, Dnepr, Druz und Soja bewäſſert. Das ebene, hie und da moraſtige Land, welches ein gemäßigtes Klima hat, bringt Getreide, Hanf, Flachs, Holz, Hausthiere, Wild, Bienen, Eiſen ꝛc. Die gleichnamige Hauptſtadt am Dnepr, 204 Stunden von St. Petersburg und 136 von Moskau, iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, hat 12,500 Einw., worunter 2000 Juden, ein Seminarium und bedeutenden Handel, vorzüglich mit Landesprodukten. 2) Mohilew auch Moghilew, ruſſiſche Stadt in der Statthalterſchaft Podolien am Dneſtr, 30 Stunden von Kamenetz-Podolzki, mit 7000 Einw.

Mohnöl. Ein aus dem Saamen des ſchlafmachenden Mohn gepreßtes fettes, trocknendes Oel. Es iſt blaßgelb, dünnflüſſig, dient wie das Olivenöl zu Speiſen, das ge-

wöhnliche zum Brennen und zu Malerfarben; wobei es ſehr geſchätzt wird.

Mohnſaamen. (Magſaamen) (Semen Papaveris). Die Saamen des im Morgenlande wachſenden, jetzt bei uns angebauten Mohns (Papaver Somniferum). Sie ſind ſehr klein, wie Sandkörner, nierenförmig, etwas runzlich, von bitterlich ſüßem, nußartigen Geſchmack, und enthalten ein fettes Oel in reichlicher Menge. Man unterſcheidet ſchwarzen und weißen, erſterer iſt blauſchwärzlich, und rührt von dem Feldmohn her, deſſen Köpfe bei völliger Reife geſchloſſen bleiben, letzterer kommt vom Gartenmohn, deſſen Kapſeln beim Reifwerden rund herum zum Auslaſſen des Saamens Oeffnungen enthalten. Letzterer giebt beſſeres Oel als der ſchwarze. Aus den Mohnköpfen (Capita Papaveris) wird das Opium bereitet.

Mola, (Geogr.) neapolitaniſche Hafenſtadt, 6 Stunden S. O. von Bari, am adriatiſchen Meere, mit 7600 Einw., hat Schiffswerften, Handlung.

Moiſſac, (Geogr.) Stadt im franzöſiſchen Departement Tarn und Garonne, am Tarn, 5 Stunden N. W. von Montauban, mit 10,000 Einw., einem Handelsgerichte und bedeutenden Handel.

Molay, (Jakob Bernhard v.,) der letzte Großmeiſter der Templer, wurde 1265 in dieſen Orden aufgenommen, und zeichnete ſich im Kampfe mit den Ungläubigen in Paläſtina ſehr vortheilhaft aus. König Philipp von Frankreich berief ihn, den der Orden nach dem Tode des Großmeiſters Wilhelm von Beaujou zu dieſer Würde erhoben hatte, nach

Frankreich, und lüſtern nach den reichen Beſitzungen des Ordens, wurde derſelbe am 13. Oktbr. 1307 plötzlich verhaftet, und nach vielen Qualen im Gefängniſſe den 18. März 1314 auf einer kleinen Inſel in der Seine, nebſt dem Großprior des Ordens, Guido von der Normandie, (einem 80jährigen Greiſe) bei langſamen Feuer verbrannt. Der Orden wurde aufgehoben, und viele Glieder deſſelben theils verbrannt, theils enthauptet.

Moldau, (Geogr.) ein unter türkiſcher Hoheit ſtehendes mittelbares Fürſtenthum in der europäiſchen Tükei, welches auf (570) 800 □M. 280,000 (420,000) Einw. enthält. Das Land gränzt an Rußland und Galizien, iſt gegen W. gebirgig (von Zwingen der Karpathen durchzogen), in der Mitte eben, wird durch die Donau, dem Pruth, Seret ꝛc. bewäſſert, und iſt ungemein fruchtbar, aber zum Theil noch unangebaut, wozu die häufigen Kriege zwiſchen den Ruſſen und Türken, wobei die M. mehrentheils der Schauplatz war, viel beigetragen haben. Ganz vorzüglich ſind die Viehweiden dieſes Landes, und die Viehzucht jeder Art iſt daher, wie auch die Bienenzucht, außerordentlich ſtark; dabei iſt die M. reich an Mineralien, Salzgruben, Getreide, Wein, Hanf, Obſt und Melonen. Die Hauptſtadt Jaſſy.

Moldau. Der Hauptfluß Böhmens entſpringt im Böhmerwald und trägt bei Prag, wo ſie 800 Fuß breit iſt, Schiffe bis 300 Ct. Ladung. Nach einem Laufe von 37 Meilen, mündet ſie bei Melnik mit einer größern Waſſermaſſe als die Elbe in dieſe. Die M. hat durch den Abſchluß der Elbſchiffahrts-Convention ſeit 1822 beſondere

Wichtigkeit erhalten. Sie führt der Elbe böhmiſche Produkte und Fabrikate zu, die zum Theil dann über das Nordmeer in fremde Reiche gehen. Böhmens Aktivhandel kann ſich durch die freie Schiffahrt zu einer bedeutenden Größe emporheben, beſonders wenn der Vorſchlag einer Moldau- und Donau-Verbindung in Wirklichkeit tritt, wo dann das adriatiſche Meer mit der Nord- und Oſtſee vereint wird. Da wo die Durchſchneidung des Gebirgs zu große Schwierigkeiten hat, ſollen Eiſenbahnen erbaut werden. Die wohlthätigen Folgen dieſes bewundernswürdigen Unternehmens wären nicht zu berechnen.

Möllendorf, (Richard Joachim Heinrich v.,) Königl. Preuß. General-Feldmarſchall, geb. 1724 zu Lindenberg in der Priegnitz, begleitete 1740 Friedrich II. als Page in den erſten ſchleſiſchen Feldzug, war 1744 ſchon Flügeladjutant des Königs, wo er bei mehreren Gelegenheiten ſeine Kenntniſſe und ſeine Tapferkeit an den Tag legte. Wegen vorzüglicher Tapferkeit in der Schlacht bei Leuthen erhielt er den Orden pour le mérite, wohnte der Belagerung von Breslau und dem Ueberfall von Hochkirchen, und als Commandant des Garde-Regiments, der Schlacht von Liegnitz bei, und wurde nach derſelben zum Oberſt-Lieutenant ernannt. Zu dem Siege bei Torgau trug er das meiſte bei, wurde aber dabei gefangen, erſt das folgende Jahr wieder ausgewechſelt, und kurz darauf Oberſter. Nach Eroberung des verſchanzten Poſtens bei Burkersdorf, ernannte ihn der König zum General-Major, ſo wie 1774 zum General-Lieutenant. Im bayeriſchen Erbfolgekriege befehligte er unter dem Prin-

zen Heinrich ein eigenes Corps, und erhielt für einen im Winter 1779 bei Bautzen glücklich ausgeführten Streich den ſchwarzen Adler=Orden. Als Gouverneur von Berlin (1783) ließ er ſich eine mildere Behandlung des gemeinen Soldaten angelegen ſeyn, und war in dem letzten Lebensjahre Friedrich II. faſt ſein einziger Geſellſchafter. Nicht lange nach der Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms II. (1787) erhielt er den Charakter eines Generals der Infanterie, ſtimmte nicht für den Krieg gegen Frankreich, erhielt aber den Oberbefehl über die Preuß. Truppen (1794) als denſelben der Herzog von Braunſchweig niederlegte; begleitete 1806 die Preuß. Armee gegen Buonaparte, gerieth in Erfurt in franz. Gefangenſchaft, wurde aber mit gebührender Achtung behandelt und nach Berlin zurückgebracht. Er ſtarb zu Havelberg 1816.

Molfetta, (Geogr.) Stadt in der neapolitaniſchen Provinz Bari am adriatiſchen Meere, 3 Stunden S. O. von Trani, mit 11,500 Einw., hat einen Hafen, Schiffswerfte ꝛc., iſt der Sitz eines Biſchofs und beſitzt Salpetergruben in der Nachbarſchaft.

Molibdän, (Waſſerblei). Ein ſilberweißes ziemlich hartes ſtrengflüſſiges Metall. Das böhmiſche iſt grau oder blaufärbig, dünnblätterig, ſehr weich, biegſam, abfärbend; auf den meiſten Körpern mit blauem Metallſtrich, auf Porzellan und Fayence aber hellgrün erdig. Man braucht es zum Poliren des Stahls, zum Laſiren des Meſſings, zu einigen blauen Farben, hin und wieder auch zu Schreibſtiften, wozu es aber dem Graphit nachſteht. Häufig wird im Han-

del das M. mit dem Graphit verwechſelt. Molibdängrün iſt eine aus M. bereitete grüne Farbe.

Moliere, eigentlich Joh. Baptiſt Poquelin, berühmter franz. Luſtſpieldichter, wurde 1620 zu Paris geb. und ſtarb 1673. Er war der Sohn eines Tapetenwirkers, und wurde auch zu dieſem Handwerke aufgezogen. Da er aber hiezu keine Neigung zeigte, kam er in das Jeſuiten-Collegium von Clermont, wo er Philoſophie, alte Sprachen und Rechtswiſſenſchaft ſtudierte, und mit vielen humoriſtiſchen Köpfen Bekanntſchaft machte. Sein Talent bildete er (1641) auf einem Liebhabertheater in Narbonne aus, wo er ſich dazumal aufhielt. Er war ſelbſt komiſcher Schauſpieler, und ſammelte in der Vorſtadt St. Germain eine Truppe, wobei er ſelbſt mehrere Stücke der Italiener und Spanier bearbeitete. Dadurch brach er ſich die Bahn zur Schöpfung eigener Werke, unter denen der Tartüffe, der Miſantrop, der Geitzige, eine ganz vorzügliche Bewunderung erhalten haben. Er vertauſchte erſt jetzt ſeinen Namen, und fand an dem Bruder des großen Condé, dem Prinzen von Conti, einen wichtigen Gönner, mit dem er 1653 nach Beziers zog, und dort als Dichter und Schauſpieler vielen Beifall ärndete. 1657 kehrte er wieder nach Paris, und wurde von des Königs Bruder zum Direktor der Hoftruppe ernannt; 1665 kam er mit einem Gehalt von 1000 Livres in die Dienſte des Königs. Seine jährliche Einnahme betrug 30,000 Livres. Molieres klaſſiſches Anſehen erhält ſeine Stücke auf der Bühne, wiewohl ſie im Tone und in den Sitten veraltet ſind. Dieſe Gefahr bedroht unvermeidlich den Luſtſpieldich-

ter von der Seite, wo ſeine Darſtellung nicht auf poetiſchem Grund ruht, ſondern durch die Proſa der äußern Wirklichkeit beſtimmt wird.

Molina, (Geogr.) Spaniſche Stadt, 3 Stunden N. N. W. von Murcia, mit beinahe 5000 Einw.

Moliſe, das alte Samnium, (Geogr.) Provinz im Königreiche Neapel, zwiſchen den Provinzen Abruzzo, Capitanata, Principato ulteriore, Terra di Lavaro, hat 57 □M. und 207,000 Einw. Das Land wird von Zweigen des Mateſe durchzogen, und vom Biferno, Trigeo und Tammaro bewäſſert, hat ein gemäßigtes Clima, liefert Getreide, Hirſe, Mais, Safran, Wein, Oliven, Obſt, Holz, Seide, Rindvieh, Schafe und Schweine. Hauptſt. Campobaſſo.

Moll, (Tonck.) weich, heißt ein Akkord, bei welchem die kleine Terz angeſchlagen wird, weil dieſe einen für das Gefühl weicheren Klang als die große Terz giebt.

Mollahs, oder Moulah-Kadis, werden in der Türkei die Richter in großen Städten genannt.

Mollwitz, ſchleſiſches Dorf im Brieger Kreis, mit 400 Einw., berühmt durch die Schlacht am 12. April 1741, in welcher friſch rekrutirte 30,000 Preußen unter Friedrich II. eine 25,000 Mann ſtarke öſterr. Armee, unter dem Grafen von Neuberg, ſchlugen. Erſtere verloren 2500 Todte und 3000 Verwundete. Die Oeſterr. hatten 7000 Todte und Verwundete, 1200 Gefangene, und büßten 7 Kanonen ein.

Molo, ſo wird in den Seehäfen ein großer von Steinen gegen das Toben der Wellen aufgerichteter Damm genannt, der auch dazu dient, daß nur jene Schiffe einlau-

ſen können, denen die Einfahrt verſtattet iſt, die in den Hafen befindlichen aber, nicht wider Willen auf die Höhe geworfen werden können.

Moloch, Molech, (Myth.) ein Götze der Ammoniter und Moabiter, unter welchem ſie die Sonne verehrten. Er wurde als ein Menſch mit einem Ochſenkopfe abgebildet, und ſeine Bildniſſe von Metall hatten unten eine Oeffnung, in welche Feuer gemacht wurde. Das Götzenbild ſtreckte die Arme aus, und hierauf wurden Kinder ihm — ſo gebraten — zum Opfer gebracht.

Moloch, (Simia Moloch, Zool.) eine Affenart von merkwürdiger Geſtalt, mit langen Armen. Ein ſchmutzig weißer zottiger Pelz, aus dem das drohende braune Geſicht ſonderbar hervorſchaut, umgiebt ihn. Seine Arme reichen bis auf die Erde. Er lebt auf den molukkiſchen Inſeln in Wäldern in zahlreicher Geſellſchaft, nährt ſich von Früchten und Baumblättern, und iſt leicht zu zähmen.

Molucken oder Gewürzinſeln (Geogr.) heißen im weitern Sinne alle Inſeln in dem großen Archipelagus, der ſich vom Morgen nach Abend zwiſchen Neuguinea und Celebes, von Mitternacht nach Mittag zwiſchen Gilolo und Timor ausdehnt, und eine Menge bekannter und unbekannter Eilande enthält; im engern Sinne verſteht man darunter nur die Inſeln Ternate, Tidor, Motir, Maſchian, Baſchian, Martai, Gilolo, Ceram, Banda, Amboina und Buro, mit den nebenliegenden kleinen Inſeln. Ueber verſchiedene dieſer Inſeln herrſchen Sultane, die aber von den Holländern, den Herren derſelben, abhängig ſind. Verborgene Klip-

pen, Sandbänke und Untiefen machen die Schiffahrt in ihren Gewäſſern ſehr gefährlich; auch iſt die Hitze im Sommer ſehr groß, und in den Regenmonaten die Luft ungeſund. Gewürze, als: Muscatennüſſe, Muscatenblüthen und Gewürznelken, machen die Hauptprodukte aus, welche von den Holländern auf den Inſelgruppen Amboina und Banda vorzugsweiſe angebaut werden. Im Jahre 1638 ward von Seiten der Holländer mit dem Könige von Ternate und den übrigen kleinen Inſel-Beherrſchern ein Vertrag geſchloſſen, worin beſtimmt wurde, daß alle Gewürzbäume auf den ihnen zugehörigen Inſeln ausgerottet, und ſolche nie wieder gepflanzt werden ſollen, wofür dem Könige und dem Adel zu Ternate und den übrigen Fürſten ein Jahrgeld bezahlt wurde. Um die Befolgung dieſes Vertrags zu ſichern, legten die Holländer Feſtungen auf Ternate und den übrigen Inſeln an, und vertilgten jährlich alle aufgeſchoſſenen Gewürzbäume. Doch wuchſen ſolche unerachtet aller dieſer Maßregeln, wo die Gewalt der Holländer nicht hindringen konnte. Uebrigens ſind die M. kärglich begabt. Es fehlt ihnen zu Theil an Waſſer, und auch an Reis, den ſie von den Celebes holen.

Molye, (Peter) 1637 zu Harlem geboren, einer der ausgezeichnetſten holländiſchen Maler, iſt vorzüglich durch ſeine Seeſtücke berühmt. Weil er ſich meiſtentheils zu Rom aufhielt, zählt ihn Fiorillo den römiſchen Malern bei. Der Theilnahme an der Ermordung ſeiner Gattin beſchuldigt, ſtarb er 1701 im Gefängniſſe zu Mailand.

Molza, (Franz Maria) ital. Dichter, den man den neuen Tibull nannte, war 1489 zu Modena geboren und

ſtarb 1544 zu Bologna, nachdem er ſich lange Zeit in Rom aufgehalten. Sein Enkel Tarquino M., ein Mann von großer Gelehrſamkeit und Anſehen, Taſſo's und Guarini's Freund, hat ſich ebenfalls als italieniſcher und lateiniſcher Dichter ausgezeichnet.

Mombaca oder Mombaza, (Geogr.) anſehnliche Stadt auf der Halbinſel gl. Nam., auf der Küſte Zanguebar in Oſtafrika, ſüdlich von Melinde, unter 3° 31′ ſüdl., hat einen vortrefflichen Hafen und Handel mit Elfenbein, Wachs, Honig, Gold, Ambra, Sklaven u. ſ. w.

Momines, eine Sekte Separatiſten in Genf, Waadt und andern Cantonen der Schweiz. Sie entſtand 1813 aus den Conventikeln des Studenten Empeytaz. Sein Nachfolger Malan trat mit den engl. Methodiſten in Verbindung, und erbaute 1823 mit engl. Fonds ein Bethhaus in Genf, worauf er ſich von der genfer Kirche trennte, und eine beſondere „Ortodoxen-Kirche" daſelbſt gründete.

Momus, (Myth.) ein Sohn der Sonne und der Nacht, war der Gott der Scherze und witziger Einfälle. Bis zur Uebertreibung ſatyriſch, verſchonte er Niemanden, ſelbſt nicht die Götter. Vom Neptun, dem Vulkan und der Minerva erwählt, ſeinen Kunſtrichterſpruch über ihre Werke zu fällen, tadelte er ſie alle drei. Selbſt die Venus mußte den Stachel ſeiner Tadelſucht fühlen. Er wird mit der Maske in der einen Hand, und in der andern ein Murmelthier haltend, abgebildet.

Monaco oder Mourgues, kleines italieniſches Fürſtenthum von der ſardiniſchen Grafſchaft Nizza umgeben,

am Geſtade des mittelländiſchen Meeres, hat $2^1/_2$ □M. und 8000 Einw., iſt reich an edlen Südfrüchten, Obſt, Olivenöl, Wein, Fiſchen u. ſ. Die gleichnamige Hauptſtadt hat einen Hafen und 1200 Einw.

Monadelphia, (Bot.) (gr.) einbrüderiche Pflanzen, mit unten zuſammengewachſenen Staubfäden. Monandria, einmännige Pflanzen mit einem Staubfaden. Monöcia, einhäuſige Pflanzen mit abgeſonderten männlichen und weiblichen Blumen.

Monaden nannte Leibnitz die einfachen Subſtanzen, aus welchen die zuſammengeſetzten entſtanden; die Lehre von dieſen einfachen Subſtanzen aber Monadologie, welche ſeitdem einen Theil der Metaphyſik ausmachte.

Monarchie. (Monokratie) Diejenige Form der Verfaſſung eines Staates, nach welcher nur Einer (der Monarch) im Beſitz der Staatsgewalt iſt. Dieſer Inhaber der höchſten Gewalt wird verſchieden bezeichnet, als Kaiſer, König, Großherzog u. ſ. w. Die Perſon des Regenten kann durch Erbfolge (gewöhnlich Primogenitur) oder durch Wahl beſtimmt werden, daher Erb- und Wahlmonarchien. Zu den letztern gehört noch jetzt der Kirchenſtaat. Mit dem Wahlrechte, das im deutſchen Reiche die Kurfürſten ausübten, war zu gleicher Zeit die Befugniß verbunden, denjenigen, welcher zum Kaiſer (oder römiſchen König) gewählt wurde, durch beſondere Vorſchriften über die Art der Ausübung der Staatsgewalt (Wahlkapitulation) zu verpflichten. Eingeſchränkte Monarchien ſind ſolche, die nach der Verfaſſung (Conſtitution) gewiſſe Perſonen als Stellvertreter des Volks (oder der

Stande) bei der Ausübung der höchſten Gewalt mitzuwirken haben. Die Maxime, die Staatsgewalt über ihre natürlichen oder verfaſſungsmäßigen Gränzen auszudehnen, heißt Despotismus. Die Monarchie iſt daher entgegengeſetzt der Despotie, wenn der Wille eines Einzigen blos als individuelle Willkühr, nicht als Repräſentant des vernünftigen Willens Aller, das Ganze beherrſcht. Die Despotie iſt keine Staatsform, ſo wenig als der Zuſtand eines auf ſolche Art beherrſchten Volkes ein Staat im rechtlichen Sinne iſt.

Monaſterium (Münſter) bezeichnet im engern Sinne die Zelle, die der Mönch bewohnt; Cönobium bedeutet ſchon mehr, nämlich überhaupt die Verhältniſſe der mönchiſchen Congregation. Im weitern Sinne nannte man M. die Wohnungen der regulären Kleriker, und eben daher zuletzt die Kathedral-Kirchen ſelbſt Münſter.

Monat. Die Zeit, in welcher der Mond ſeinen Umlauf um den Himmel zu vollenden ſcheint. Die Zeit, in welcher der Mond wieder zu den Fixſternen zu gelangen ſcheint, bei welchen er ſich bei dem Anfang des Monats befand; heißt der ſideriſche Monat, welcher 27 Tage 7 St. 43 Min. und 11 Sek. lang iſt. Schon früher kommt der Monat wieder zu ſeinem Knoten, wodurch der Drachen-Monat entſteht, welcher nur 27 Tage 5 St. 6 Min. und 56 Sek. hat. Während dieſes Umlaufs ſind die Nachtgleichen, und mit ihnen alle Punkte der Ekliptik ein wenig vorgerückt, daher der Mond dem vorigen Punkte der Ekliptik vor Ablauf des ſideriſchen Monats wieder begegnet. Hieraus entſteht der periodiſche Monat, welcher 27 Tage 7 St. 43 Min. und 4

Sek. lang iſt. Der anomaliſtiſche Monat, oder die Zeit, binnen welcher der Mond zu ſeiner Erdferne oder Erdnähe wieder kehrt, hat 27 Tage 13 St. 18 Min. und 35 Sek. Indeſſen der Mond die verſchiedenen Punkte ſeines Umlaufes berührt, iſt die Sonne um eine beträchtliche Weite fortgegangen, ſo daß der Mond, um ſie wieder einzuholen, ungefähr 2 Tage nöthig hat. Hat er ſie erreicht; ſo iſt ein ganzer Mondwechſel, oder die Zeit von einem Neumond bis zum andern vollendet, welches man den ſynodiſchen M. nennt, der 29 Tage 12 St. 44 Min. und 2 Sek. lang iſt. Dieſes iſt der eigentliche Monat, nach welchen viele alte Völker ihre Monate eintheilen, ſo wie dieß auch jetzt noch von den Türken geſchieht. Dieſes heißt ein Monden-Jahr, welches 12 Monden-Monate hat, denen abwechſelnd 29 und 30 Tage gegeben werden. Weil 12 Mondenwechſel beinahe die Dauer eines Sonnenjahres haben, ſo nennt man den 12. Theil deſſelben, oder die Zeit, welche die Sonne im Durchſchnitte in jedem der 12 himmliſchen Zeichen zubringt, ebenfalls Monat. Ein ſolcher, welcher zur Unterſcheidung Sonnen-Monat heißt, hat eine Länge von 30 Tagen 10 St. 20 Min. und 4 Sek., und 12 derſelben machen das bei uns übliche Jahr, deſſen Monate deshalb, den Schaltmonat oder Februar ausgenommen, eine Länge bald von 30, bald von 31 Tagen haben.

Mond. So nennen wir vorzugsweiſe den die Erde begleitenden Trabanten. Seine kleinſte Entfernung von der Erde iſt 48021 Meilen, ſein Durchmeſſer 468½ M. Seine Fläche iſt kleiner als Amerika. Seinen periodiſchen Lauf

um die Erde vollendet er in 27 Tagen 7 St. 43 Min., ſeinen ſynodiſchen in 29 Tagen 22 St. 44 Min. und 3 Sek. (S. Monat.) In dieſer Bahn zeigt er ſich uns in ſeinen vier Vierteln, veranlaßt als Neumond, Sonnen- als Vollmond, Mondfinſterniſſe. Er iſt ohne Umſchwung um ſeine Axe, und hat 25,000 Fuß hohe Berge. Schon die Chaldäer hielten den Mond für den kleinſten unter allen Planeten, und für den nächſten bei der Erde; ſie wußten, daß er ein erborgtes Licht habe, beſtimmten die periodiſche Wiederkehr der Mondphaſen mit vieler Richtigkeit und leiteten die Mondfinſterniſſe vom Schatten der Erde her. Dr. Franz von Paula Gruithuiſen, Prof. der Aſtronomie in München, will die allerbeſtimmteſten Spuren von Kultur auf dem Monde wahrgenommen haben.

Mondfinſterniß entſteht, wenn die Erde dergeſtalt zwiſchen den Mond und die Sonne tritt, daß ſie ihm das Licht der Letztern entzieht. Es ſcheint eine dunkle Scheibe von Oſten nach Weſten her, alſo in entgegengeſetzter Richtung ſeiner für uns unmerklichen wahren Bewegung, über den Mond hinzugehen. Dieſe dunkle Scheibe iſt nichts Anderes, als der kegelförmige Schatten der Erdkugel, deſſen Länge ungefähr 215 Erdhalbmeſſer beträgt, und deſſen Größe da, wo er den Mond trifft, die Größe des Mondes ungefähr 3 Mal überſteigt, woher es dann kommt, daß derſelbe nicht nur gänzlich davon verfinſtert wird, ſondern auch eine Zeit lang darin unſichtbar bleiben kann. Man unterſcheidet partielle M., wo nur ein Theil des Mondes verfinſtert erſcheint; totale, wo die Mondſcheibe einen Augenblick ganz

verfinſtert iſt; totale mit Dauer, wo dieſe gänzliche Verfinſterung eine Zeit lang dauert, und centrale Mondfinſterniſſe, wo der Mittelpunkt des Durchſchnitts des Erdſchattenkegels mit dem Mittelpunkt des Mondes zuſammenfällt. Eine Finſterniß der letztern Art kann $1^1/_4$ Stunden dauern. Aus den angegebenen Bedingungen der Mondverfinſterung ergiebt ſich, daß ſie nur zur Zeit des Vollmondes ſtatt haben kann. Man beſtimmt die Größe einer M. nach Zollen u. ſ. w., indem man die Mondſcheibe in 12 Zolle, genannt Theile, den Zoll aber wieder in 60 Minuten theilt.

Mondkalb, auch Mutterkalb genannt, heißt im Mutterleibe die falſche Frucht, die kein vollkommenes Leben hat, und die nach längerer oder kürzener Zeit bei Eintretung wehenartiger Zuſammenziehungen des Uterus unter manchen Beſchwerden und Gefahren, vorzüglich unter Blutſtürzen fortgeſchafft werden, und wobei nicht ſelten abzehrende Krankheiten zurückbleiben. Von der wahren Schwangerſchaft iſt dieſe falſche Frucht ſehr ſchwer zu unterſcheiden, ſie kündigt ſich vorzüglich dadurch an, daß der Leib ſehr ſchnell an Umfang zunimmt, und die Ernährung des Körpers geſtärkt wird, dazu geſellen ſich auch bisweilen Blutſtürze und krampfhafte Beſchwerden.

Mondonedo, (Geogr.) ſpaniſche Stadt, (Galizien) wird von dem Caſtro de Oro vertheidigt, iſt der Sitz eines Biſchofs und hat 6100 Einw.

Mondovi, (Geogr.) Provinz im ſardiniſchen Fürſtenthume Piemont, von $34^1/_2$ □M. und 129,500 Einw. Die gleichnamige Hauptſtadt am Ellero, 6 Stunden O. N.

O. von Coni, hat 21,500 Einw., Seminarium, Gymnaſium, mehrere Fabriken und Manufakturen, und iſt der Geburtsort des Phyſikers Beccaria.

Mondſüchtig, nennt man ſolche Perſonen, (Nachtwandler) welche der eintretende Mondwechſel, vorzüglich der Vollmond, in einen ſolchen Grad von magnetiſcher Nervenſpannung verſetzt, daß ſie des Nachts im Schlafe aufſtehen, wie im lebhaften Traume herumwandeln, und obgleich ihre äußern Sinne ruhen, dennoch allerhand Verrichtungen vornehmen, als wenn ſie wachten.

Mondtafeln ſind Tafeln, in welchem der jedesmalige Stand des Mondes am Himmel im voraus berechnet iſt. Die Erfindung d. M. verdanken wir dem Prof. der Aſtronomie, Tobias Meyer, in Göttingen, Bürg in Wien hat dieſelben verbeſſert.

Mondwechſel, Mondphaſen, Mond- und Lichtgeſtalten, Mondsviertel, die abwechſelnden Geſtalten der erleuchteten Mondſcheibe. Sie rühren von der Stelle her, welche der an ſich dunkle Mondkörper gegen die Sonne und Erde hat. Wenn der Mond mit der Sonne in Konjunktion ſteht, d. i. zwiſchen dieſer und der Erde ſich befindet; ſo wendet er ſeine unerleuchtete Fläche gegen uns, und wir können nichts von ihm ſehen. (Neumond.) Bald darauf entfernt ſich der Mond wieder von der Sonne, nimmt ſeinen Weg von Weſten nach Oſten, erſcheint daher Abends immer weiter gegen den öſtlichen Horizont, und nach ungefähr 8 Tagen, vom Neumond an gerechnet, iſt er ſchon 90° von der Sonne entfernt, wenn dieſe untergegangen iſt, und

nun ſtellt er ſich als eine halbe Scheibe dar, in den Kalendern das erſte Viertel genannt. So wie der Mond ſich fortwährend von der Sonne entfernt, nähert ſich ſein erleuchteter Theil immer mehr der Geſtalt einer kreisrunden Scheibe, bis ungefähr 15 Tage nach dem Neumonde, wo er der Sonne gegenüberſtehend, in vollem Lichte als völlig kreisrunde Schcibe erſcheint. (Vollmond). Zu dieſer Zeit geht der Mond auf, wenn die Sonne untergeht, und ſcheint die ganze Nacht hindurch. Von dem Tage des Vollmonds nimmt er mit jedem folgenden Tage wieder ab, und zwar auf der entgegengeſetzten, und von der Sonne abgekehrten Seite; zugleich nähert er ſich der Sonne in eben dem Maaße, wie er ſich beim Zunehmen von ihr entfernte. 7 bis 8 Tage nach dem Vollmond iſt er der Sonne bereits wieder auf 90° nahe gekommen, und jetzt erſcheint er auf der linken Seite halb erleuchtet, welches das letzte Viertel genannt wird. In dieſer Geſtalt geht er gerade um Mitternacht auf. Von nun an nähert er ſich mit jedem Tage der Sonne noch mehr und zugleich der ſichelförmigen Geſtalt, die jedoch jetzt immer mit ihren Hörnern nach der entgegengeſetzten Seite gekrümmt erſcheint, geht immer ſpäter und immer mehr öſtlich auf, bis er endlich ungefähr nach 29 Tagen, von dem Neumond an gerechnet, abermals der Sonne ſo nahe gekommen iſt, daß er nicht mit ihr in Konjunktion tritt, und alſo der Neumond von Neuem beginnt.

Mone. (Simia Mona, Zool.) Ein Affe, in deſſen Farben ſich eine Miſchung von grünlich, braun, ſchwarz, röthlich und weiß findet. Ueber ſeinen Augen ſteht ein er=

habener Wulſt, und eine eisgraue Binde. Lange weiße Haare umgeben die braunen fuchsrothen Gefäßſchwielen. Sein Vaterland iſt Aſien, er iſt ſanftmüthig und gelehrig. Er frißt auch Spinnen, Ameiſen und Fleiſch. Wenn Thiere auf ihn losgehen, ſo ſperrt er das Maul weit auf, wofür ſie ſich fürchten und entfliehen.

Monein, (Geogr.) Bezirksſtadt im franz. Depart. der Niedern-Pyrenäen am Luzon, 3 Stunden nördl. von Oleron, mit 5400 Einw., Fabriken von eiſernen und bleiernen Geſchirren.

Mönchsſchrift wird diejenige deutſche Schriftgattung genannt, die im 13. bis 16. Jahrh. in den Klöſtern üblich war, und mit der die Urkunden und Marusſposke aus jener Zeit geſchrieben ſind. In der diplomatiſchen Kunſtſprache heißt ſie eckige Minuskel, gothiſche oder neugothiſche Schrift. Sie iſt der früher üblichen römiſchen oder runden Schrift entgegengeſetzt, und wurde nach der Erfindung der Buchdruckerkunſt über anderthalbhundert Jahre häufig im Druck gebraucht (wo ſie am reinſten und ſchönſten in der ſogenannten Miſſaltype erſcheint), bis ſie in ausländiſchen Sprachen durch die römiſche, und in der deutſchen durch die noch jetzt übliche Druck- und Schreibſchrift, welche ſich im Laufe des 16. Jahrh. aus ihr bildete, verdrängt wurde. In neuerer Zeit fingen die Engländer wieder an, ſich ihrer (unter dem Namen black letter) bei Verzierungen und Prachtdrucken zu bedienen, und fanden auch in andern Ländern Nachahmer.

Mönchswesen wird ſchon in der vorchriſtlichen Zeit angetroffen, tritt aber erſt ſeit dem 5. Jahrh. als ein kirch-

liches Inſtitut hervor, das ſich in mancherlei Verzweigungen ausbildete, und bis in's 17. Jahrh. an Einfluß auf Bildung und Sitten, und an politiſcher Geltung gewachſen iſt. Anziehend und mit Sachkenntniß geſchrieben iſt: „die Mönchere i, oder geſchichtliche Darſtehung der Kloſterwelt.“ (Stuttgart 1820. 3 Bde.)

Monflanquin, (Geogr.) Bezirksſtadt in franz. Departement Lotu. Garonne, 3 Stunden N. N. O. von Villeneuve, mit 5010 Einw.

Mongolei oder Mongholei, (Geogr.) großes Land in Mittelaſien, zwiſchen Tunguſien, der Tatarei, China, der kleinen Bucharei und Sibirien. Der Flächeninhalt beträgt nach neueren Schätzungen 90,000, nach ältern nur 53,000 □M., auf dem 2 bis 3 Millionen Menſchen leben, die zwar unter mehreren Erbfürſten ſtehen, über welche aber China die Hoheit ausübt. Der große Altai durchzieht das Land in verſchiedenen Richtungen und Fortſetzungen, und ſchickt Sibirien ſeine großen Flüſſe zu. Hauptſtröme ſind der Irtiſch, Ob, Jdniſei, Salenga, Tula, Amur und Hoangho. Das Klima iſt meiſtens kalt und rauh, in Folge der großen Erhabenheit; und der Boden größtentheils ſandig, unangebaut, mit vielen Wüſteneien durchſchnitten, unter welchen die Inſel Kobi oder Schamo die größte iſt. Quer durch dieſe Wüſte ziehen die Karavannen, die aus Rußland nach Pecking gehen. Wenn gleich das Land nur an wenigen Stellen zum Ackerbaue tauglich iſt, ſo wachſen doch viele nahrhafte Kräuter, im Norden Rhabarber; von wilden Thieren giebt es Bären, Hirſche, Antilopen, wilde Schweine,

Elenthiere, Luchſe, Wölfe, Zobel, Füchſe ꝛc. Die Pferde ſind dauerhaft ſtark und gut abgerichtet. Salz und Natron werden in den vielen Seen und auf den Steppen erzeugt. Die Flüſſe ſind ſehr fiſchreich, und die Fiſcherei und Jagd beſchäftigen und ernähren einen großen Theil der Einwohner. Der einzige Handelsplatz iſt Maimatſchin, der bei Kjachta auf der ſibiriſchen Gränze liegt.

Monjoye, (Geogr.) eine durch ihre wichtigen Tuchfabriken berühmte Stadt im preuß. Regierungs-Bezirk von Aachen, an der Roer, mit 3020 Einw. Man zählt gegen 59 Tuchfabrikanten, die jährlich gegen 35,000 Stück Tuch liefern. M. hat ein Gymnaſium, Walk- und Rauhmühlen, viele Färbereien u. ſ. w.

Monk, (George) Herzog von Albemarle, geb. 1608 zu Pathendge bei Torrington, diente im Heere Karls I. von England, und befehligte nach deſſen Hinrichtung die Truppen Cromwells in Schottland. 1653 gewann er ein Seetreffen gegen den holländ. Admiral Tromp, worin Letzterer das Leben verlor. Nach Cromwells Tode rief M. deſſen Sohn Richard zum Protektor aus, verließ ihn aber auf Aufforderung Karls II., ſammelte in Schottland eine Armee zu Gunſten Karls, und löſte 1660 nach London vordringend, das gegen Karl II. erbitterte engliſche Parlament auf. Aus Dankbarkeit ernannte ihn der König zum Befehlshaber ſeiner Armee, zum Staatsrath, Schatzmeiſter und Herzog von Albemarle.

Monmouth oder Montmouth, (Geogr.) engliſche Grafſchaft von 26½ □M. und 51,300 Einw., zwi-

ſchen den Grafſchaften Hereford, Glouceſter, Brecknock und Glamorgan; iſt ziemlich gebirgig, reich an Metallen, und führt Getreide, Flachs, Wolle, Häute, Salmen und Bauholz aus. Die gleichnamige Hauptſtadt am Zuſammenfluſſe der Minnow und Wye hat bei 4000 Einw.

Monochord, ein Inſtrument von einer einzigen Saite, mit einem beweglichen Stege und Eintheilungen, wodurch man wahrnehmen kann, wie der Ton der Saite nach Verhältniß ihrer ab- und zunehmenden Länge höher und tiefer wird.

Monodram, (gr.) ein Einzelſpiel auf der Bühne, z. B. Ariadne auf Naxos.

Monogram, (gr.) ein Namenzug, eine Buchſtaben-Verſchlingung.

Monographie, (gr.) eine Einzelbeſchreibung, Beſchreibung der Abhandlung eines einzelnen oder beſondern Gegenſtandes, Beſonderſchrift.

Monokolon, (gr.) ein eingliedriges, d. h. gleichverſiges Gedicht; monomiſch, eintheilig, eingliederig.

Monokratie wird oft mit Monarchie verwechſelt, hat aber eine eingeſchränktere Bedeutung als dieſe, indem M. eine ganz unbeſchränkte Alleinherrſchaft iſt, wo die Monarchie nicht nur die vollziehende Gewalt, ſondern auch die geſetzgebende in Händen hat, ohne daß die Bürger des Staates, oder deren Stellvertreter, den geringſten Antheil an dieſe haben. Sie wird auch eine abſolute Monarchie, oder eine monarchiſche Autokratie genannt.

Monolog, Selbſtgeſpräch, heißt im Schauſpiel die-

jenige Rede, in welcher eine einzelne der als handelnd eingeführten Perſonen für ſich ſelbſt ſpricht.

Monomanie nennen die franzöſiſchen Aerzte diejenige Form des Wahnſinns, die vorzugsweiſe auf Gegenſtände gerichtet iſt, z. B. wenn der Kranke ſich für einen König, einen Millionär hält, u. ſ. w.

Monopoli, (Geogr.) neapolitaniſche Stadt mit einem befeſtigten Schloſſe (Provinz Bari) am adriatiſchen Meere, iſt der Sitz eines Biſchofs und hat 15,600 Einw., Manufakturen in Baumwolle, Hanf ꝛc.

Monopolium, der Alleinhandel, Alleinverkauf, Monopoliſt, ein Alleinverkäufer, Inhaber des ausſchließlichen Handels mit irgend einer Waare.

Monreale, (Geogr.) ſicilianiſche Stadt, eine Stunde W. S. W. von Palermo, iſt der Sitz eines Erzbiſchoffs mit 8000 Einw.

Monotonie, die Eintönigkeit, Einförmigkeit; monotoniſch, eintönig, langweilig.

Monovar, (Geogr.) ſpaniſche Stadt, (Provinz Valenzia) mit 8000 Einw.

Mons oder Bergen, (Geogr.) befeſtigte Hauptſtadt der niederländiſchen Provinz Hennegau am Fluſſe Trouille, und einem ſchiffbaren Kanale, der nach Oſtende führt, liegt 14 Stund. S. S. W. von Brüſſel und hat 20,000 Einw., ein Arſenal, Gymnaſium, Börſe, Handelskammer und Handelsgericht, Steinkohlengruben, anſehnliche Fabriken, Zuckerraffinerien, Eiſen- und Kupfergußwaaren, Salz ꝛc. In der Nähe Flinten- und Mühlſteinbrüche.

Monſelice, (Geogr.) Stadt im lomb. venet. Königreich (Provinz Padua), am Bachiglione und am ſchiffbaren Kanal Monſelice, mit 5000 Einw., hat bedeutende Seidenſpinnereien, Hut-, Tuch- und Leinwand-Fabriken. Beſuchte Jahrmärkte.

Monſieur, (mein Herr) ein Titel, welcher ohne Zuſatz dem zweiten königlichen Prinzen, oder dem nächſten Verwandten des Königs von Frankreich gegeben wird.

Monſoons (engl.) oder Mouſſons, (franz.) die in Indien herrſchenden Paſſatwinde.

Monſtranz nennt man das Gefäß, in welchem bei den Katholiken die Hoſtie verwahrt, gezeigt und herumgetragen wird.

Monſtrum (Mißgeburt) iſt jeder Organismus, der in ſeiner Bildung von der ſeiner Gattung eigenthümlichen Ordnung und Geſtaltung abweichet. Dieß kann auf vielerlei Weiſe geſchehen, wenn irgend ein Glied oder Theil fehlt; wenn etwas überflüſſiges vorhanden iſt; wenn ein Theil nicht am rechten Orte ſteht, und wenn er nicht die gehörige Geſtalt hat. Auch unter den Thieren und Pflanzen giebt es dergleichen Monſtra; jene haben höchſtens anatomiſchen und phyſiologiſchen Werth, und ſind gewöhnlich Gegenſtände des Ekels, die monſtröſen Pflanzen aber ſind beliebte Seltenheiten, deren Erzeugung zu erzwingen die Blumen-Liebhaber keine Mühe ſparen.

Montagna, (Mudania.) (Geogr.) Hafen bei Burſa in Natolien. Hier wird ſtarker Handel mit Korn, Seide,

burſiſchen Manufakturen, Wein und allerhand Früchten getrieben.

Montagnana, (Geogr.) Stadt in der venet. Prov. Padua am Kanale Fiume nuovo, mit 8200 Einw., welche vorzüglich Tuch- und Leder-Fabriken unterhalten.

Montargis, (Geogr.) Stadt im franz. Departement des Loiret, am Fluſſe Loing, 14 Stunden O. N. O. von Orleans, mit 6600 Einw., hat Tuchfabriken, Zucker-Raffinerien und Handel mit Getreide, Wolle, Safran und Senf.

Montauban, (Geogr.) Hauptſtadt des franz. Departements Tarn und Garonne am ſchiffbaren Tarn, 140 Stunden ſüdl. von Paris, mit 23,400 Einw., hat ein katholiſches und proteſtantiſches Seminarium, Obſervatorium, Akademie der Künſte u. ſ. w., Fabriken in Seide, Baumwolle und Wolle, ſeidenen Strümpfen, Leder, Fayence, Leinwand ꝛc.

Montblanc, (Geogr.) der höchſte Berg in Europa, liegt in Savoyen und gehört zu den grajiſchen, einer Kette der penniſchen Alpen, er iſt zwiſchen 15 — 16,000 Fuß hoch, und ſein Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt.

Montbriſon, (Geogr.) Hauptſtadt des franz. Departements Loire, 89 Stunden S. S. O. von Paris am Fluſſe Vizezy, mit 5500 Einw., hat Mineralquellen, ſtarken Getreide-Handel und Fabriken in Leinwand, Spitzen, Pappier ꝛc.

Mont de Marſan, (Geogr.) Hauptſtadt des franz. Departements der Haiden (Landes) am Zuſammenfluſſe der Douze und der Midou, mit 5700 Einw.

Montebello, Herzog von, ſ. Lannes, Bd. 20, pag. 3192.

Montecuculi, (Raimund von) ein ſehr berühmter kaiſerlicher General, geboren im Gebiet von Modena 1608, diente 5 Jahre als gemeiner Soldat unter ſeinem Oheim Ernſt M., nahm ſchon in ſeinem 16. Jahre mit 2000 Reitern den 3fach überlegenen Schweden Geſchütz und Gepäck ab, wurde aber von den Leuten Banners gefangen genommen, und erſt nach 2 Jahren wieder frei gegeben. 1646 rächte er ſich durch die Niederlage des Generals Wrangel bei Triebel. Nach dem weſtph. Frieden gieng M. nach Schweden und von da nach Modena, wo er der Vermählung des Herzogs beiwohnte, und das Unglück hatte, in einem Carrouſſel ſeinen Freund, den Grafen Manzani, zu tödten. Der Kaiſer ſtellte ihn 1657 als Generaladjutanten an und ſandte ihn dem König Johann Kaſimir von Polen gegen Ragotzy und die Schweden zu Hilfe. M. ſchlug die Siebenbürgen und entriß den Schweden Krakau. Als König Karl Guſtav von Schweden darauf Dänemark angriff, entriß ihm M. mehrere Plätze, und befreite Kopenhagen von der Landſeite, ehe die Holländer zur See Verſtärkungen herbeigeführt hatten. Der Friede, der auf ſeine Siege folgte, ließ M. nicht lange müßig. Der Beſieger Ragotzys wurde deſſen Beſchützer gegen die Türken. Er zwang ſie, Siebenbürgen zu verlaſſen, und vereitelte durch eine weiſe Langſamkeit alle Unternehmungen eines furchtbaren Heeres bis zur Ankunft der Franzoſen, die ihm den großen Sieg bei St. Gotthard 1664 erfechten halfen. Nach dem Frieden wurde M. Präſident des

kaiſerl. Kiregsraths, 1673 befehligte er die öſterreichiſche Armee gegen Frankreich, und hemmte durch die Einnahme von Bonn und die Vereinigung ſeines Heeres mit jenem des Prinzen von Oranien, trotz Turenne und Condé, die Fortſchritte Ludwig XIV. Im folgenden Jahre nahm man ihm den Oberbefehl, aber ſchon 1675 erhielt er ihn wieder, um am Rhein Turenne die Spitze zu bieten. M. trug dazu bei, daß eine Akademie für die Naturforſchung geſtiftet wurde, verlebte den Reſt ſeiner Tage mit Gelehrten, und ſtarb 1680 zu Linz an einer Wunde, die er von einem herabſtürzenden Balken erhalten hatte. Seine in italieniſcher Sprache hinterlaſſenen Memoiren ſind gelehrt, gründlich, kurz und deutlich.

Monte Leone, (Geogr.) neapolit. Stadt (Calabr. ult.) bei dem Golf Euphemie, mit 15,000 Einw., die ſtarken Handel mit Seide, Seidenwaaren und Oel treiben.

Montelimar, (Geogr.) Stadt im franz. Depart. Drome am Zuſammenfluſſe des Jabron und Roubin, von 900 Häuſern und 5900 Einw., welche verſchiedene Fabriken, vorzüglich in Seiden=, Wollen= und Lederwaaren unterhalten.

Monte=Pelloſo, neapolitaniſche Stadt (Baſilicate) 7 Stunden N. W. von Matera, iſt der Sitz eines Biſchofs und hat 5835 Einw.

Monte=Pulciano, (Geogr.) Stadt im Großherz. Toscana, Provinz Florenz, am Fluſſe Chiana, mit 7235 Einw., iſt der Sitz eines Biſchofs, hat ein Seminarium, guten Wein, Fabriken in Seide. M. iſt der Geburtsort des Kardinals Bellarmini, und des Ang. Ambrogini, genannt Politianus.

Monte San-Giuliano, (Geogr.) Seeſtadt in Sicilien, (Val-Mazzara) 8 Stunden S. von Trapani, mit 6600 Einw.

Monte-Sarchio, Stadt mit einem Schloß in Neapel, (Princ. Ult.) 10 Stunden O. N. O. von der Hauptſtadt, mit 5600 Einw., die ſtarken Getreidehandel treiben.

Monte-Serrata, Berg in Catalonien, (Spanien) vom Labregat umfloſſen, 10 St. N. W. von Barcelona, hat 3937 Fuß Höhe, und iſt durch ein auf die Mitte deſſelben befindliches Benediktinerkloſter, mit einem wunderthätigen Marienbilde, berühmt, zu dem große Wallfahrten Statt finden.

Montesquieu, (Charles de Secondant, Baron de la Brede et de) wurde den 18. Januar 1689 geb.; erbte von ſeinem Oheim ein bedeutendes Vermögen und die Präſidentenſtelle des Parlaments von Bordeaux. Seine Werke, vorzüglich ſeine Schrift über den Geiſt der Geſetze, haben ihm einen unſterblichen Ruhm unter den franz. Schriftſtellern erworden. Es iſt unumſtößlich, daß dieſes Buch für den Philoſophen eine Quelle von Forſchungen iſt, und anerkannt, daß Niemand ſo tief, wie M. über die Natur, die Grundlagen, Sitten, Klima, Umfang, Macht und eigenthümlichen Charakter der Staaten, über die guten und ſchlechten Geſetze, über die Wirkungen der Strafen und Belohnungen, über Religion, Erziehung und Handel nachgedacht hat. M. war aber auch ein großer Menſchenfreund. Starb zu Paris den 10. Febr. 1755.

Montevideo, (Geogr.) befeſtigte Stadt mit einem

guten Hafen, in der Provinz Buenos = Aires im ſpaniſchen Vice=Königreiche Rio de la Plata, (Südamerika) an der N. O. Küſte und 25 Stunden von der Mündung des la Plata=Stroms, (34° 54′ 36′ S.) hat 15,300 Einwohner, welche einen ſehr beträchtlichen Handel mit Landesprodukten treiben, vorzüglich mit Rindshäuten, Getreide ꝛc.

Montezuma, Kaiſer von Mexiko, zur Zeit als Cortez in Mexiko einfiel, (1518) nahm denſelben liebreich in ſeine Hauptſtadt auf, traute aber ſeinen Verſprechungen, begab ſich in deſſen Wohnung, wurde von ihm gefangen genommen und gezwungen, die Oberherrlichkeit Karls V. anzuerkennen. Er verſtand ſich zu einen Tribut von 600,000 Mark reinen Goldes. Als aber ein Aufruhr ſtatt fand, dem zu ſtillen, er ſich ſeinem Volke zeigte, wurde er von dieſem mit einem Steinregen empfangen, und ſtarb kurz darauf 1520 an den erhaltenen Wunden. Seine 2 Söhne und 3 Töchter nahmen die chriſtliche Religion an. Der älteſte erhielt von Karl V. den Titel eines Grafen von M., und die Nachkommen deſſelben befinden ſich noch in Mexiko.

Montferrand, (Geogr.) Stadt im franz. Depart. Puy de Dome, mit 5600 Einw., hat ein Lyceum.

Montferrat, (Geogr.) Provinz des ſardiniſchen Herzogthums Piemont in Italien, zwiſchen Piemont, Genua und Mailand, von 45½ □M. und 192,000 Einw. Das Land iſt gebirgig, und wird von den Flüſſen Po, Stura, Bormida, Belbo, Orba, und Erro bewäſſert; iſt reich an Getreide, Früchten, Kaſtanien, Seide, Wein, Trüffeln, Hanf,

Schlachtvieh ꝛc., hat Eiſenminen und Mineralwaſſer, wird in die Diſtrikte Caſale und Aiqui getheilt.

Montfort, (Anton von) genannt Blekland, ein ſehr vorzüglicher Hiſtorien- und Portrait-Maler, der mythologiſche Gegenſtände liebte. Seine Compoſitionen ſind großartig. Geb. 1534 † 1583.

Montgolfier, (Joſeph Michel) berühmter Mechanikus, geb. 1740 zu Vidalon-lez-Annonay, wo ſein Vater eine Papierfabrik beſaß, fühlte ſich in ſeiner Jugend ſchon zu den Naturwiſſenſchaften hingezogen, machte mehrere Erfindungen, die jedoch einen nachtheiligen Einfluß auf ſein Vermögen hatten, bis ihm endlich die Erfindung des Luftballons, an der auch ſein Bruder Jacques Etienne Antheil hatte, in ganz Europa einen ehrenvollen Namen erwarb. Der am 5. Juni 1783 im Beiſein der Stände von Vivarais angeſtellte Verſuch überſtieg alle Erwartungen. Noch in demſelben Jahre wurden beide Brüder in die Akademie aufgenommen. Der älteſte, Jacques Etienne, (geb. den 7. Jan. 1745) wurde in den Adelſtand erhoben, und erhielt den Michaelsorden, und Joſeph, außer einer Penſion, noch 400,000 Livres zur Fertigung eines Luftballs, um die Direktion deſſelben ausfindig zu machen. Eben ſo erfand er auch noch den Bélier hydraulique oder die Waſſerſchraube, welche das Waſſer bis auf 60 Fuß hebt, und machte auch mehrere Mittel zur Vervollkommnung des Papiers bekannt. Beim Ausbruche der Revolution erhielt er eine Anſtellung beim Bureau der Künſte und Manufakturen, ward 1807 Mitglied des Inſtituts der Ehrenlegion, und ſtarb zu Ba-

larue 1810. Man hat drei Schriften von ihm über die äroſtatiſche Maſchine und die Luftreiſen. Sein älterer Bruder Jacques Etienne † 1799.

Mont=Louis, (Geogr.) franz. Diſtriktſtadt mit einer bedeutenden Citadelle in dem öſtlichen Theil der Pyrenäen, 6 Stunden S. O. von Prades.

Montluçon, (Geogr.) Stadt im franz. Departement Allier, am Canal des Fluſſes Cher, hat ein altes Schloß, liegt 14 Stund. S. W. von Moulins, und hat 5000 Einw., die verſchiedene Manufakturen unterhalten.

Montmartre, ein Dorf, eine Stunde ſüdl. von St. Denis (bei Paris) auf einem Hügel, von wo aus man ganz Paris überſehen kann, und welcher ſo wie die weiter öſtlich gelegenen von Menil montant, Belleville etc. 1814 befeſtigt waren, und in der Schlacht von Paris (den 30. März) durch die Truppen der Verbündeten mit Sturm genommen wurden.

Montpellier, (Geogr.) wichtige Hauptſtadt des franz. Departements Herault, mit einer Citadelle zwiſchen den Flüſſen Maſſon und Lez, durch den Canal von Grave mit der nahen See verbunden, 150 Stunden O. S. O. von Paris, hat 35,000 Einw., iſt der Sitz eines Biſchofs und des Stabs der 9. Militär=Diviſion. M. hat eine mediziniſche und chirurgiſche hohe Schule, pharmaceutiſche Zeichnen= und Architektur=Schule, Athaeneum, Collegium, Obſervatorium, Akademie der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte, Münze, Börſe, Handelskammer und Handelsgericht, anſehnliche Fabriken und Manufakturen, und 2 berühmte Jahr=

märkte. Der Handel iſt bedeutend, vorzüglich mit Weinen, Parfumerien ꝛc.

Mont=Perdu, (Geogr.) der höchſte Berg in den Pyrenäen, S. S. W. von Bagneres, 10,578 Fuß hoch.

Montreel, Stadt im engl. Gouvernement Untercanada, (Nordamerika) an der S. O. Küſte der gleichnamigen Inſel, (durch das Zuſammenfließen des Ottawas mit dem St. Lorenzoſtrom gebildet, iſt 12 Stunden lang und 4 Stunden breit) 70 Stunden S. W. von Quebec, mit 20,000 Einw., hat ein Spital, Kloſter zum Unterricht junger Frauenzimmer, Seminarium, Wohlthätigkeits-Anſtalten. Es iſt hier der Sitz und die Niederlage der nordweſtlichen Handelsgeſellſchaft, der größten Pelz-Handelsgeſellſchaft unter allen.

Montroſe, Stadt in der ſchottiſchen Grafſchaft Angushire, an der Mündung des Fluſſes Esk, 11 Stunden N. O. von Dundée, hat 8000 Einw., einen Hafen mit Docken, Schiffswerfte und mehrere Fabriken ꝛc.

Montſerrat oder **Monſerrat**, caraibiſche den Engländern gehörige Inſel in Weſtindien, von 2 □M. mit 10,600 Einw., wovon 9000 Neger, reich an Zucker, Baumwolle, Indigo, Cedern, Cypreſſen, Eiſenholz ꝛc. Der Hauptort heißt **Plymouth**.

Moor, (Karl de) 1657 zu Leiden geboren und † 1738, einer der vorzüglichſten Maler der niederländiſchen Schule, war ein Schüler von Franz Mieris und Schulken. Er arbeitete in der Kraft Rembrands, und wieder mit dem

zarten Pinſel des van Dyk. Sein Colorit iſt wahr, ſeine Zeichnung richtig.

Moor nennt man ein ſumpfiges Land, das wegen ſeiner überflüſſigen Feuchtigkeit nicht angebaut werden kann. Man unterſcheidet Grünmoore, welche oben mit einem grünen Raſen, und oft hochwachſenden Gräſern überzogen ſind, die in der oben aufliegenden moorigen Erde ihre reiche Nahrung finden, und Hochmoore, Haidmoore, Schwarzmoore, auf denen nur die eigentlichen Torfpflanzen und einige andere wachſen.

Mooſe, kryptogamiſche Pflanzen. (3. und 4. Ordnung der 24. Claſſe.) Man unterſcheidet ſie in Laubmooſe (Musci) und Lebermooſe (Hetapicae). Jene tragen auf ihrer Fruchtkapſel eine Mütze, dieſe hingegen haben keine.

Morabiten, ein eigener arabiſcher Stamm, der eine beſondere Klaſſe der mauriſchen Nation ausmacht. Sie ſind die Ausleger der Geſetze, die Prieſter, Aerzte und Kaufleute. Sie allein können leſen und ſchreiben. Die Würde des Chefs iſt erblich, und der älteſte in der Familie iſt jedesmal der Nachfolger.

Moral (ſittliche) heißt nicht das, was ſich auf menſchliche Zwecke, als auf Handlungen der Freiheit und auf Beſtimmungen des menſchlichen Willens, ſondern auf den Willen ſelbſt, d. i. nicht blos auf das gerichtet iſt, was ich will, ſondern auf das, was ich wollen darf. Eine ſcheinbar moraliſche Handlung kann in dieſer Rückſicht ſehr unmoraliſch ſeyn, z. B. das mitleidige Verbergen eines Verbrechers, um ihn der verdienten Strafe zu entziehen.

Morales, ein ſpaniſcher Maler, mit dem Beinamen der Göttliche. Er hatte einen vortrefflichen Geſchmack, keken Pinſel, und ſeine Ausführung iſt ſauber und fleißig. Geb. 1509 † 1586.

Moram purgiren, (lat. Rechtsſp.) ſich von Verzug, oder vielmehr von deſſen Strafe reinigen, von Verzugſtrafe befreien.

Moraſpiel, ein in Italien und Spanien übliches Spiel, bei welchem die beiden Spieler zu gleicher Zeit jeder eine Hand gegen den andern ausſtreckt, und dabei einige Finger zurückzieht und eine ihm beliebige Zahl ausſpricht. Fügt es ſich dann, daß die Zahl der Finger beider Spielenden mit der von einem derſelben ausgeſprochenen Zahl zuſammentrifft, ſo hat dieſer gewonnen. Dieß Spiel war ſchon im Alterthum bekannt.

Moraſt nennt man eine vertiefte Landfläche, die beſtändig mit überflüſſiger Feuchtigkeit verſehen iſt, ſ. Sumpf.

Moratorium, (lat.) ein Friſt- oder Aufſchubbrief, eine Friſtgewährung, beſonders für unglückliche, unwillkührliche Schuldner.

Morbihan, (Geogr.) franzöſiſches Departement aus dem ſüdlichen Theil der ehemaligen Bretagne gebildet, gränzt gegen N. an Nordküſten, O. Ille und Vilaine, S. O. Nieder-Loire, S. Ozean, W. Finisterre, hat 128 □M. und 416,225 Einw. Das fruchtbare wellenförmige Land erzeugt Getreide, Hülſen- und Garten-Früchte, Hanf, Flachs, Obſt, Salz u. ſ. w., hat Eiſenminen, Bergkriſtal, ſtarke Bienenzucht, Fiſcherei ꝛc. Ausgeführt werden Schlachtvieh, Butter,

Honig, Wachs, geſalzene Fiſche, Leinwand. Das Departement hat 4 Bezirke, erwählt 6 Deputirte in die Kammer. Hauptſtadt Vannes.

Morcheln. Der eßbare Morchelſchwamm (Phallus bruneus) wächſt in ganz Deutſchland an trockenen Stellen, hat einen rundlichen Hut mit lappigen Falten, mehr oder weniger kraus, gewöhnlich aber unten ſtumpf, iſt auſſen dunkel und hellockerfarbig, roth und ſchwarzbraun ſchattirt, oft ganz ſchwarzbraun roth, mit weißem, weder gefurchten noch vertieftem Strunke. Zum Trocknen darf man nur die jungen M. verwenden. Am beßten iſt es, ſie vorher abzubrühen. Die M. werden unter Suppen und Brühen genommen. In den Apotheken führte man ſonſt eine andere Art, die gemeine Spitzmorchel, (Phallus esculentus) unter dem Namen Boletus esculentus.

Mordant, in der Tonkunſt eine Manier, wo man die Hauptnote, dann die zunächſt unter derſelben befindliche, hierauf wieder jene anſchlägt, oder hören läßt; Halbtriller, weil aus den fortgeſetzten Mordanten Triller entſtehen; 2) der Grund zum Vergolden oder Verſilbern.

Mordſchlag, eine mit einer kurzen Brandröhre verſehene hohle Kugel, welche in Feuerkugeln angebracht wird, und wenn dieſe ausgebrannt ſind, zerſpringt und um ſich ſchlägt; 2) kurze eiſerne Läufe mit einem Flintenſchuſſe geladen, welche in den Karkaſſen und Leuchtkugeln ſo angebracht werden, daß ſie vermittelſt eines Zunders nach einander losgehen, und verhindern, daß ſich Niemand nähern und löſchen kann; 3) wenn dem Bildhauer das Eiſen bei der

Arbeit etwas ausfährt, und eine fehlerhafte Stellung auf der bearbeiteten Maſſe verurſacht.

Morea oder **Mora Vilageti**, der alte Peloponeſus, Halbinſel, zur europäiſchen Türkei gehörig, ſüdlich von Griechenland, (38 — 41° öſtl. L. und 36 — 38° nördl. Br.) hängt gegen Nordoſten durch den Iſtmus von Korinth (Landenge von Kordos) mit Livadien zuſammen, und hat auf 402 □M. 350,000 Einw., Mainoten, Albaneſen, Türken und Juden. Das Land iſt gebirgig und wird durch die Flüſſe Karbon, (ehedem Alpheus) Planiza, (ehedem Inachus) Baſilipotamo, (ehedem Eurotas) Scirnaza ꝛc. bewäſſert. Die Seen Stimphalia und Pheneos ſind zu bemerken. Der Winter iſt kurz aber ſtreng, der Boden fruchtbar an Getreide, Früchten, Wein, Oel, Korinthen, Maulbeeren, Taback, Baumwolle, Galläpfel, Seide. Die Hauptſtadt **Tripoliza**. (ſ. d.) Die größere nördliche Hälfte iſt eine fruchtbare Ebene, die nur an einzelnen Stellen von dem hohen cylleniſchen Gebirge durchſchnitten wird; die ſüdlichſte Spitze **Maina** iſt durch die Bergwand der verſchiedenen Zweige des Taygetus von der übrigen Halbinſel getrennt. Den Namen hat die Inſel wegen der Aehnlichkeit ihrer Figur mit dem Blatte eines Maulbeerbaumes, der im Griechiſchen Morea heißt. — Als Hellas 146 Jahre vor Chriſti eine römiſche Provinz ward, theilte auch der Pelopones dieß Geſchick, und blieb ſpäter ſo lange ein Theil des griechiſchen Kaiſerreichs, bis dieſes ſelbſt in Trümmern zerfiel, und ſtückweiſe eine Beute der Osmannen wurde. Im 16. Jahrhundert bemächtigte ſich die Republick Venedig der Halbinſel, bis ſie 1713 Ach-

met III. unter türkiſche Botmäßigkeit brachte. Bekannt ſind die Anſtrengungen, welche auf Rußlands Anregung 1770 von den Moreoten gemacht wurden, um das unerträgliche Türkenjoch abzuſchütteln, und der unglückliche Ausgang dieſer Unternehmung. Ueber den jetzigen Kampf derſelben ſeit 1821 werden uns die zu erwartenden Friedensſchlüſſe belehren, ob Morea fortwährend unter der Gewalt der Osmannen verbleiben, oder ſich einer glücklichern Regierung zu erfreuen haben wird.

Moreau, (Jean Michel) 1741 zu Paris geboren, und daſelbſt geſtorben 1807, begleitete ſeinen Lehrer in der Malerkunſt, den berühmten Le Lorrain, nach Petersburg, und widmete ſich nach deſſen Tode der Kupferſtecherkunſt mit ſolchem Eifer, daß die Zahl ſeiner Kupferſtiche — die er zu den berühmteſten Werken ſeiner Zeit lieferte — ſich auf 2400 beläuft. Da die Revolution ihm ſein ganzes Vermögen gekoſtet hatte, ſo nahm er eine Stelle an der Centralſchule ſeiner Vaterſtadt an, und wurde bei der Wiederkehr der Bourbons in ſeiner frühern Stelle als Zeichner des königl. Kabinets wieder angeſtellt.

Moreau, (Jean Victor) 1761 zu Morlaix (Departement Finisterre) geboren, widmete ſich dem Studium der Rechte zu Rennes, wurde, nachdem er im Anfang der Revolution zu Gunſten des Königs ſich gezeigt hatte, bei der Organiſation der Nationalgarden Chef eines dieſer Bataillone, worauf er ſich mit vollem Eifer den Kriegswiſſenſchaften widmete. Am 18. März 1793 zeichnete er ſich in der Schlacht von Neerwinden aus, wurde 11 Monate darauf zum Di-

viſions-General ernannt, und vom Obergeneral Pichegrů zu den wichtigſten Geſchäften verwendet. 1794 befehligte er den rechten Flügel der Nordarmee beim Uebergang über die Wahl, erhielt am 18. März den Oberbefehl über die Rhein- und Moſelarmee, und führte im Angeſichte des Feindes das Heer dreimal über den Rhein; 1796 im Juni bei Straßburg, im Juni 1797 bei Diersheim, und im April 1800 bei Kehl und Breiſach. Eben ſo gewannt als kühn gieng er über die Donau, den Lech und den Inn. Er rettete drei Mal Frankreichs Heer, und bildete zweimal aus den Trümmern des geſchlagenen ein neues. Am 5. Juli 1796 ſchlug er den öſterr. General Latour bei Raſtadt, am 9. Juli den Erzherzog Karl bei Ettlingen, ſiegte auf ſeinem Rückzuge von 66,000 Feinden umringt, mit 45,000 M. bei Biberach den 2. Oktbr., drang durch das Höllenthal des Schwarzwaldes, behauptete ſelbſt geſchlagen, wie bei Emmendingen den 19. Oktbr. und bei Schliengen den 24. Oktbr., ſeinen Ruhm vor Kehl und Hünningen, durch die wichtige Vertheidigung dieſer ſchlecht befeſtigten Plätze. Doch des Einverſtändniſſes mit Pichegrů beſchuldigt, wurde ihm das Oberkommando der Rhein- und Moſelarmee am 4. Septbr. 1797 abgenommen, er erhielt jedoch ſchon 1798 den Oberbefehl über die italieniſche Armee. Da dieſe durch die Fehler ſeines Vorgängers Scherer bis auf 25,000 Mann herabgeſchmolzen war, ſo nöthigte ihn das Vordringen der Oeſterreicher, durch 25,000 Mann Ruſſen unter Suwarow verſtärkt, zu einem Rückzug in's genueſiſche Gebiet, als ſich eben auch die ciſalpiniſche Republick im Aufſtand befand.

Er that dieß ſo, daß er dem in Unteritalien abgeſchnittenen Heere unter Macdonald den Rückzug ſicherte, indem er ſelbſt im Rücken gegen den rechten Flügel des Feindes vordrang, und den 19. 20. und 21. Juni in den Ebenen von Marengo die Generale Bellegarde und Seckendorf ſchlug. Doch wieder vom Direktorium mit Undank belohnt, mußte M. ſeine Stelle an den General Joubert abgeben. Dieſer blieb in der Schlacht bei Novi, worauf M. wieder den Oberbefehl erhielt, die Schlacht fortſetzte, die aber, wiewohl mit einem bedeutenden Verluſt der Ruſſen, für die Franzoſen verloren gieng. Hierauf begab er ſich nach Paris, unterſtützte Buonaparte am 18. Brümaire, der ihm im Frühjahr 1800 den Oberbefehl über die Rheinarmee übertrug. Auch jetzt krönte er ſeinen Namen mit Ruhm, und ſchloß am 25. Dezember mit dem Erzherzog Karl einen Waffenſtillſtand zu Steyer, durch den der Lüneviller Friede vorbereitet wurde. Nach Abſchluß deſſelben kehrte M. nach Frankreich zurück, wo er bis 1804 in der Nähe der Hauptſtadt den Wiſſenſchaften lebte. In dieſer Epoche wurde er auf die Anklage eines Verbrechers, der behauptete, Pichegrü und Cadoudel befänden ſich verſteckt in Paris, und M. wäre in dieſes Geheimniß eingeweiht, den 15. Febr. auf Befehl Buonapartes in den Tempel gebracht, proceſſirt, und zu 2jähriger Haft verurtheilt. Da er aber den Wunſch äußerte, in freiwilliger Verbannung nach Amerika zu gehen; ſo wurde ihm dieſes mit der Bedingung verſtattet, Frankreichs Boden nie mehr zu betreten. Im Juni 1813 verließ M. auf Einladung des Kaiſers Alexander ſeine Freiſtätte, landete 21 Tage darauf

in Gothenburg, und am 6. Auguſt traf er in Stralſund ein. Er begab ſich hierauf in das ruſſiſch=preußiſche Hauptquartier, wo ihn der Kaiſer Alexander zu ſeinem Generaladjutanten ernannte. Am 27. Juni zerſchmetterte ihm eine Kanonenkugel bei einer Recognoscirung vor Dresden, als er eben mit dem ruſſiſchen Kaiſer ſprach, die beiden Beine. Er wurde amputirt, und ſtarb darauf den 2. Septbr. 1813 zu Laun in Böhmen. Sein Leichnahm wurde auf Befehl des Kaiſers Alexander nach St. Petersburg gebracht.

Morella, (Geogr.) ſpaniſche Stadt mit einem feſten Schloſſe, (Provinz Valenzia) 13 Stunden O. S. O. von Tortoſa, mit 5000 Einw. Tuchfabriken.

Morganatica, (Rechtsſp.) die Morgengabe; morganatiſche Ehe, Ehe zur linken Hand.

Morgarten, Berg im Canton Zug, (Thal Egery) zwiſchen welchem und den Ufern des Sees Egery den 15. Novbr. 1315 die Verbündeten aus Uri, Unterwalden und Schwyz, 1350 Mann ſtark, (unter denen ſich Wilhelm Tell und Walter Fürſt von Ottinghauſen befanden) unter dem Greis Rudolph Reding von Bileregg, 9000 Oeſterreicher, Schweizer und Schwaben ſchlugen, die unter dem Oberbefehl des Herzogs Leopold von Oeſterreich ſtanden, der ſelbſt nur mit Mühe der Verfolgung der Sieger auf Nebenwegen entrinnen konnte. Es war dieß der erſte Kampf der Eidgenoſſen für Freiheit und Unabhängigkeit, ſie verloren 15 Mann, die Oeſterreicher hatten 4000 Todte, worunter die Blüthe des Adels. Die andern Abtheilungen des 20,000 M. ſtarken öſterreichiſchen Heeres zogen ſich zurück, als ſie dieſe

Niederlage erfuhren. Gleich darauf erneuerten die 3 Waldſtädte, die ſich anfangs nur auf 10 Jahre verbunden hatten, ihren Bund zu Brunnen am 8. Dezember. Andere und wichtigere Händel nöthigten den Herzog zum Frieden, und der Kaiſer Ludwig von Bayern beſtättigte die Freiheit der Eidgenoſſen.

Morgen, ein Feldmaß von ungleicher Größe. Im Brandenburgiſchen hat der große M. 400, der kleine 180 □Ruthen; in Bremen 120, in Sachſen 105, in Danzig 300, im Durlachiſchen 116, in Erfurt 168, in Hamburg 600, im Hannöveriſchen 10, in Nürnberg 200. Der rheinländiſche Morgen hat 600 □Ruthen.

Morgengabe, ein Geſchenk, welches der Bräutigam ſeiner Braut nach dem Tage der Hochzeit an Geſchmeide, Kleinodien, oder auch an Geld ſchenkt. Dieſes Geſchenk iſt der Frau freies Eigenthum, und geht nach ihrem Tode auf ihre Erben über.

Morgenröthe. Dieſe prächtige Erſcheinung am Oſthimmel wird durch die Sonne verurſacht, die die Strahlen in die beim Aufgange über ihr ſtehenden Wolken wirft. Die Röthe iſt nicht von gleicher Dauer, auch manchmal heller, manchmal dunkler. Eine hochrothe und feurige M. kündet in der Regel Regen oder Tau an, weil die Wolken gegen Morgen anzeigen, daß der Weſtwind weht, und die Wolken der Sonne entgegentreibt.

Morgen- und Abendweite nennt der Aſtronom den Bogen des Himmels zwiſchen dem wahren Oſten und Weſten und dem Punkte, wo die Sonne, der Planet oder

Stern auf- oder untergeht. Dieſe Weite der Himmelskörper wird gefunden nach dem Verhältniß, wie ſich der Coſinus der Breite zum Halbmeſſer verhält, ſo der Sinus der Declination des Himmelskörpers zum Sinus von deſſen Weite.

Moritz, (Graf von Sachſen) bekannt unter dem Namen des Marſchalls v. Sachſen, ein natürlicher Sohn Friedrich Auguſts von Polen, und der ſchönen Gräſin Aurora Marie von Königsmark, geboren in einem Dorfe bei Magdeburg 1696, beſaß die Stärke und den Geiſt ſeines Vaters. Die Belagerung von Tournay und Mons (1709) die Schlacht bei Malplaquet, der Feldzug von 1710 und die Belagerung von Stralſund waren Zeugen ſeines Muthes und ſeiner Unerſchrockenheit; 1720 reißte M. nach Frankreich, trat 2 Jahre darauf in franz. Dienſte, 1726 wählten die Stände von Curland ihn zu ihrem Fürſten, welcher Würde er 1719 freiwillig entſagte. Er erfocht den Sieg bei Etlingen, eroberte Philippsburg, nahm gleich zu Anfang des öſterr. Erbfolgekrieges Prag durch Sturm, u. Eger, führte dann die Armee an den Rhein zurück, und nahm dort die Linien von Lauterburg. 1744 wurde er Marſchall und Oberbefehlshaber der Franzoſen in Flandern. Wegen der Siege von Fontenoi (11. Mai 1745) worauf ſchnell die Einnahme von Tournai, Brügge, Gent, Oudenarde, Oſtende, Ath und Brüſſel folgte, und bei Rócoux (11. Okt. 1746) wurde er 1747 von Ludwig XV. zum Marſchall aller franzöſiſchen Armeen ernannt. Jahrs darauf ſchlug er die Feinde bei Cawfeld, eroberte Bergen ob Zoom, wurde zum Oberbefehlshaber in den von ihm eroberten Niederlanden ernannt, und

führte vorzüglich durch die Einnahme von Maſtricht den Frieden vom 18. Okt. 1748 herbei. Er zog ſich auf ſein Schloß Chambord zurück, und ſtarb 1750. In der St. Thomaskirche zu Straßburg wurde ihm auf Befehl Ludwig XV. ein Denkmal von weißem Marmor errichtet, auf welchem er in Lebensgröße abgebildet iſt.

Moritzburg, Schloß und Amt, 3 Stunden von Dresden, nahe bei Eiſenberg im Meißner Kreiſe im Parkfriedewalde 1542 vom Kurfürſten Moriz angelegt, und unter dem Kurfürſten Chriſtian I. vollendet. M. enthält über 200 Zimmer und war früher ein Luſt- und Jagdſchloß der ſächſiſchen Kurfürſten. Der letzt verſtorbene König ließ 1769 zu dem alten noch das neue Schloß beifügen. 72 ſehr fiſchreiche Teiche ſind die Aufenthaltsorte einer Menge Schwäne, Kraniche, Gänſe, Enten und anderer Waſſervögel.

Morlachen, Morlacken, Mobrulaſſen, d. i. Strandbewohner. Ein zur griechiſchen Religion ſich bekennender zerſtreut in Dörfern und iſolirten Häuſern wohnender Volksſtamm in den öſterr. Provinzen Dalmatien, Slavonien und Littorale, wahrſcheinlich von ſlaviſcher, nach andern von bulgariſcher oder katariſcher Abkunft, der ſich größtentheils vom Straßenraube ernährt.

Morlaix, (Geogr.) Stadt im franz. Depart. Finisterre, am Zuſammenfluſſe der Flüſſe Relec und Jarlo, 16 Stunden N. N. O. von Quimper mit 9785 Einw., hat einen Hafen, ein Handelsgericht, eine Börſe, Schifffahrtsſchule, Zeichenſchule, königl. Tabakfabrik, und verſchiedene

Fabriken in Leinwand, Segeltuch, Papier, Leder ꝛc., Oelmühlen. Der Handel mit Vieh, Flachs und Hanf iſt bedeutend.

Moro, (Anton) ein berühmter Hiſtorienmaler von Utrecht, 1575 geb., war ein vortrefflicher Nachahmer der Natur; ſein Pinſel iſt fett und markigt. Die Ausarbeitung kräftig. † 56 Jahre alt.

Morpheus, (Myth.) ein Sohn des Schlafes und der Nacht, der erſte der Träume, und der einzige der die Wahrheit verkündete, war der geſchickteſte von Allen, die Form, Stimme und das Betragen jener anzunehmen die er verſtellen wollte. Doch nahm er nur die Geſtalt von Menſchen an. Abgebildet wird er als ein holder Jüngling mit einer Mohnblume und Schmetterlingsflügeln.

Morphium, ein eigenthümliches im Opium enthaltenes in weißen durchſcheinenden, faſt durchſichtigen Säulen kriſtalliſirendes, geruch= und gemackloſes, in der Wärme ſchmelzendes Pflanzenkali. In Säuren, Weingeiſt und Oel löſt es ſich, und hat die heftigen betäubenden Eigenſchaften, und einen bittern Geſchmack. Mit den Säuren bildet es Salze.

Morphologie, (gr.) Geſtaltungskunde, Formenlehre.

Mörſer, (Artillerie) ein kurzes aber weites, grobes Belagerungsgeſchütz aus welchem große Kugeln oder Bomben getrieben werden. Es befindet ſich entweder auf einem angegoſſenen Fuß oder Schemel, oder auf einem beſondern hölzernen Klotze, den man auch Block nennt. Der M. wird allemal ſehr hoch gerichtet. Dieſes Geſchütz ſcheint in der Mitte des 14. Jahrh. in Gebrauch gekommen zu ſeyn.

Auch wurden früher ſteinerne Kugeln, Feuerballen daraus geſchleudert, wie man jetzt noch mit M. Pechkränze, Pechhemder ꝛc. wirft.

Mortague, Stadt im franz. Depart. Arne, unweit der Quelle der Huigue, 8 St. N. O. von Alençon mit 5200 Einw., hat Tuch-, Leder-, Baumwollen- und Nadelfabriken ꝛc.

Mortifikationsſchein, Tilgungsſchein, (franz. Amortissement) eine Schrift, wodurch eine verlorne ſchriftliche Obligation, ein Wechſel oder anderes Dokument ungültig gemacht, und gleichſam getödtet wird. **Mortifiziren**, einen Wechſel, indem man bezahlt, tödten, tilgen, oder vernichten. Ferner heißt mortificiren und Mortifikation die Ertödtung des Fleiſches, vornemlich das Kaſteien, Geißeln, Faſten und dergl. bei Mönchen, Einſiedlern u. ſ. w.

Morſellen. Täfelchen und Plätzchen aus Zucker und Gewürzen, oder Arzneien. Sie werden in den Apotheken und Conditoreien bereitet.

Moſaik. Unter M. verſteht man aus farbigen Steinen oder Glasſchmelz zuſammengeſetzte Bilder. Die einzige Manufaktur davon befindet ſich in Rom.

Moſambik, oder **Mozambik**, Küſtenland an der Oſtſeite von Südafrika, welches ſich vom Kap Delgado bis zum Cumafluſſe erſtreckt (von 8° bis 15° ſüdl. Br.). Der Boden obgleich zum Theil ſumpfig und im Innern bergig; iſt beinahe durchgehends ſehr fruchtbar an Getreidearten und Baumfrüchten, Reis, Hirſe, auch fehlt es nicht an zahmen Vieh und Wildpret, Geflügel und Fiſchen. In den Ge-

birgen findet man Gold. An dieſer und in der noch ſüdlicher liegenden Küſte Sena oder Sofola, ſo wie auf einigen daſelbſt liegenden Küſten, haben die Portugieſen einige Beſitzungen und Niederlaſſungen, welche das Gouvernement Moſambik, von etwa 50 □ M. mit 60,000 Einw. bilden. Die gleichnam. Hptſt. hat nur 3000 Einw.

Moſchee, **Mosquée**, (vom perſiſchen Muſchjuh, Tempel) **Mesdſchjit**, das gottesdienſtliche Gebäude der Muhamedaner. Sie ſind entweder Dſchami's, in denen der feierliche Freitags-Gottesdienſt und die öffentliche Fürbitte für den Kaiſer (Kutba) verrichtet wird, oder gewöhnliche Moſcheen. Sie unterſcheiden ſich von andern Gebäuden durch ihre gewölbten und mit Blei bedeckten Kuppeln, ihre Minarets oder Thürme ꝛc. ſind viereckig, haben Vorhöfe mit Brunnen zum Abdet oder dem den Morgenländern wichtigen Abwaſchen und ſind an den Eingängen ſo mit Ketten verhängt, daß nicht nur kein Vieh, ſondern auch die Menſchen nur gebückt durchkommen können. Im Innern findet man nach der Gegend zu, wo Mekka liegt, eine Tafel oder einen Schrank in der Wand, in welchem ſich ein Koran befindet, zum Zeichen, daß die Betenden ihren Blick dahin richten ſollen; dieß heißt die Kebla. Der Einlaß in die M.n wird gewöhnlich nur den Muſelmännern, und nur ſelten Geſandten fremder Höfe verſtattet.

Moſchusthier. (Moschus, Zool.) Lange wußte man nicht, welche Stelle man dem Biſamthier (M. Moschiferus, frz. le Musc anweiſen ſollte. Wenn einige Reiſende es mit einem Hirſch, Andere mit einer Ziege, und wieder

Andere mit einem Reh vergleichen, ſo hatte keiner ganz falſch geſehen. Aber der Mangel der Hörner und der Biſambeutel erlaubte nicht, es einem Thiergeſchlechte beizuzählen, und ließ es am ſchicklichſten finden, für das Biſamthier, und einige ihm nahe verwandte Thiere eine eigene Gattung anzunehmen. Mit dem Reh hat es in ſeiner äußern Bildung die meiſte Aehnlichkeit; doch iſt es viel kleiner. Nur die langen dicken Haare geben ihm das Ausſehen, als wäre es verhältnißmäßig viel dicker. Denn auch das ausgewachſene männliche Biſamthier erreicht keine größere Höhe als das halbjährige Reh und wiegt 30 — 40 Pfund. Das Weibchen iſt noch kleiner und zärter. Beide haben einen zierlichen Kopf, ein kegelförmiges, bei dem Männchen ſtumpferes Maul, eine runde, gewölbte, körnige Naſe, die, wie die Oberlippe, nackt und ſchwarz iſt, und halbmondförmige weit geöffnete Naſenlöcher. An beiden Seiten des Mauls hat das Männchen zwei Warzen mit weißen borſtenartigen Haaren beſetzt. Im Unterkiefer haben ſie acht Vorderzähne, die im Oberkiefer fehlen. Dagegen ſind in dieſem Eckzähne. Die Augen ſind graubraun, die Thränenſäcke fehlen ganz, der Hals iſt an den Seiten merklich zuſammengedrückt. Die Beine ſind ſehr dünn, hinten höher als vorn; die Farbe iſt verſchieden. Das Merkwürdigſte an dieſem Thiere iſt der Biſambeutel unten am Bauche des Männchens. Er iſt mit Haaren bedeckt und ſo groß als ein Hühnerei; vorn und hinten hat er eine Oeffnung. Aſien iſt die Heimath dieſer Thiere. Sie bewohnen ganz Tibet, einen großen Theil von Sibirien, die Gegenden von Jeniſeiſtrom, der Lena und des Beikalſees und ſtreifen

gegen Norden an den Polarzirkel gegen Weſten bis nach Cachemir hin. Dieſe Thiere ſind äußerſt behend, haben einen feinen Geruch, ſind gute Schwimmer. Die Brunſtzeit iſt im Dezember. Im Mai oder Juni wirft das Weibchen ein Junges, bisweilen zwei.

Moſchus, ſ. Biſam. Bd. 6. p. 815.

Moſel, (Geogr.) fiſchreicher Nebenfluß des Rheinſtroms, entſpringt in Frankreich, am Berge Faucilles in den Vogeſen, nahe bei der Quelle der ſüdlich fließenden Saone, aus drei Quellen, durchfließt die franz. Departements des Wasgaus, der Meurthe und der Moſel, einen kleinen Theil des Großherzogthums Luxemburg und die preuß. Prov. Niederrhein, wird bei Pont à Mouſſon ſchiffbar, nimmt die Meurthe, die Seille, die Sur, die Saar u. a. Flüſſe auf, und ergießt ſich nach einem Laufe von 50 Meilen bei Coblenz in den Rhein. Die Schifffahrt iſt wegen der vielen Krümmungen langſam, gefährliche Stellen ſind das Mündenloch und das Sommerloch, ſo wie die Felſen bei Briedern und Alff.

Moſel, (Geogr.) franz. Depart. aus dem nordöſtlichen Theil des ehemaligen Lothringens gebildet, gränzt nördlich an Luxemburg, die Niederlande und die Preuß. Prov. Niederrhein, N. O. an den bayeriſchen Rheinkreis, S. O. Niederrhein, S. Meurthe, O. Maas, und enthält auf 112 □ Meilen 376,900 Einw. Das Dep. iſt ziemlich gebirgig; liefert Wein, Getreide, Obſt, Gemüſe, Flachs, Hanf, Rübſamen, Holz, zahme Thiere, Wild, Bienen, Steinkohlen, Eiſen u. ſ. f., und wird von den Flüſſen Moſel, Chiers,

Deux=Nied, Seille, Saar, Orne bewäſſert. Das Departement theilt ſich in 4 Bezirke, und wählt 7 Deputirte in die Kammer.

Moses, ein Sohn des Amru und der Jochebed, erblickte 1600 J. v. Chr. die Welt zu einer Zeit als ein königl. Geſetz jede männliche Geburt der Hebräer zu tödten befahl. Um dieſes zu umgehen, ſetzte ihn ſeine Mutter in ein von Papierſtauden geflochtenes Schiffchen auf den Nilſtrom in eine Gegend aus, wo ſie wußte, daß die Königstochter hinkommen, und ſich dort baden würde. Dieſe nahm ſich auch wirklich des Findlings an, und die eigene Mutter wurde als Säugamme gewählt. Als M. größer wurde, erhielt er den Unterricht der ägyptiſchen Prieſter, ſtand auch bei dem Vater der Prinzeſſin in Gunſt, verließ aber Aegypten, weil er einen königl. Aufſeher erſchlagen, der einen jüdiſchen Knecht unmenſchlich behandelt hatte, weswegen er ſich nicht mehr für ſicher hielt. Er entfloh in die angränzende arabiſche Wüſte zwiſchen dem rothen Meere und dem Berge Horeb, wo er einen Zweig der Medianiter antraf, deſſen Emir (Beheriſcher oder Prieſter) Raguel hieß; und der 7 Töchter hatte, die den müden Flüchtling an einem Brunnen fanden, und die ihn, weil er ihnen auch gegen feindliche Hirten Beiſtand geleiſtet hatte, einluden, mit ihnen zu ihrem Vater zu kommen. Hier erfreute er ſich einer freundſchaftlichen Aufnahme, vermählte ſich mit einer dieſer Jungfrauen Namens Zipora, hütete die Heerden ſeines Schwiegervaters, und hatte mit ſeinen Bruder Aaron eine Zuſammenkunft am Berge Sinai, den er mit dem Plane bekannt machte.

die in Aegypten unterdrückten Iſraeliten zu befreien. Eine Reiſe dorthin, bei welcher er ſich durch verſchiedene Wunder das Zutrauen der Familienväter zu verſchaffen wußte, hatte zur Folge, daß ſie den König um die Erlaubniß baten, auf drei Tage in die benachbarte arabiſche Wüſte ziehen zu dürfen, um ihrem Jehova ein großes Nationalfeſt bringen zu dürfen. Dieß Geſuch wurde ihnen verweigert. Das Frühjahr brachte eine ungewöhnliche Menge Ungeziefer mit, es fielen dicke, finſtere Nebel, und eine Epidemie brach aus; ſo erſchien die zehnte verheerende Landplage, welche Pharaos verſtocktes Herz bewog, die Iſraeliten ziehen zu laſſen. In der Gegend von Raemſes ging der Ausmarſch. M. führte ſie durch die Wüſte längs dem arabiſchen Meerbuſen. Pharao aber zog ihnen mit allen ſeinen Kriegsſchaaren nach; da hob Moſes ſeinen Stab über das rothe Meer, die Wogen theilten ſich, die Kinder Iſrael gingen auf dem Trockenen durch, und als die Aegypter folgten, ſtürzten die Fluthen über ihren Häuptern zuſammen, und Reiter und Roſſe ertranken. Doch das Land, wo Milch und Honig floß, war noch fern. In der Wüſte fehlte es ſogar an Waſſer. Da ſchaffte M. den Hungrigen Brod vom Himmel, und öffnete den Durſtigen neue Quellen aus den Felſen Horebs. In der Wüſte Sinai, wo ſie im dritten Monate nach ihrem Auszuge aus Aegypten ankamen, begann Moſes ihnen das Geſetz Jehovas zu verkünden. Auf den uralten Glauben der Erzväter gegründet, ſind dieſe Geſetze mehr eine Herſtellung der einfachen Wahrheiten, durch die ſich die Urwelt zum Höchſten erhob, als eine neue Religion. Außer den zehn Geboten, die das

Fundament aller Geſetze ſind, gab Gott durch M. ſeinem Volke eine vollſtändige Sammlung von gottesdienſtlichen, ſittlichen und bürgerlichen Verordnungen. Die Handhabung dieſer Geſetze übertrug M. dem Stamme Levi, dem er ſelbſt zugehörte. Schon nahe am Ziele des Weges nach dem gelobten Lande, ſah M. durch Gährungen der Unzufriedenen ſich genöthigt, das Volk in die Wüſte zurückzuführen, und 40 Jahre mühſeligen Umherziehens mußten vergehen. Die harten Strafen, welche das Geſetz dem Uebertreter droht, mußten mit eiſerner Strenge vollzogen werden, alle die im Mannesalter aus Aegypten zogen, mußten abſterben, ehe das Geſetz bei dem während des Zuges herangewachſenen Geſchlechte durchdrang. Moſes ſelbſt ward nicht vergönnt, die vollkommene Ausführung ſeiner Idee zu erleben. Nahe an der Gränze des gelobten Landes, als das Volk 40 Jahre in der Wüſte geweſen, und bald über den Jordan ziehen ſollte, empfing M. ein Vorgefühl von ſeinem nahen Tode. Er legte demnach ſeine Anführerſtelle in Joſuas Hände nieder, und ließ dieſen durch den Hohenprieſter öffentlich zu ſeinem Nachfolger weihen. Hierauf beſtieg er einſam einen Berg in Peräa jenſeits des Jordans, und als er den Gipfel des Berges betrat, fand er den ſich offenbarenden Gott. Dieſer zeigte ihm das Ende der Verheißung. Darauf ſtarb er 150 Jahre alt, und Jehova begrub ihn im Thale des Landes Moab, und Niemand hat je ſein Grab erfahren.

Moskwa, (Geogr.) Gouvernement im europäiſchen Rußland von 474 □ M. und 1,153,000 (190,000) Ew. Das flache Land wird von vielen Flüſſen und Bächen be-

wäſſert, hat ein gemäßigtes Klima, und erzeugt Getreide, Hanf, Flachs, Hopfen ꝛc., zahme Thiere, Wild, Geflügel und Fiſche. Die Hauptſtadt Moskau (auch Moskwa), die alte und erſte Haupt- und zweite Reſidenzſtadt des ganzen ruſſiſchen Reichs, liegt an den Flüſſen Moskwa und Neglina in einer fruchtbaren Gegend (53° 45′ 45″ Br.), und hatte vor dem unglücklichen Brande mit Einſchluß der Vorſtädte gegen 1400 H. und 300,000 Einw.; ohne die vielen Buden. Jetzt zählt man des Winters 400,000 Einw., und während des Sommers 250,000 Einw. M. hat eine Univerſität, eine mediziniſche Akademie, Handelsſchule und andere, eine Menge Manufakturen und Fabriken. Die Handlung ſowie die Wechſelgeſchäfte ſind bedeutend, doch beſchränkt ſich die Schifffahrt blos auf die Moskwa. Der Brand dieſer großen Stadt (1812), während der Anweſenheit Napoleons und der franz. Armee, wird von einigen auf Rechnung des Gouverneurs Roſtophchin von andern auf jene von Kutuſoff geſchrieben, der franz. General Nempde, welcher als Generaldirektor der Ingenieurbarken damals mit in M. einzog, und dem Brand in ſeinem Weitergreifen genau beobachtet hat, ſchreibt ihn einzig der Unordnung zu, die in einem Heere eingeriſſen war, welches ſeit langer Zeit allen möglichen Entbehrungen ausgeſetzt geweſen, und der Zügelloſigkeit eines plünderungsluſtigen Pöbels. Dem ſey wie ihm wolle, gewiß iſt, daß am 15. Sept. Nachmittags an 500 verſchiedenen Orten Feuer ausbrach, deſſen Schaden auf 611 Mill. Rubel angegeben wird. Von ungefähr 2600 ſteinerne Häuſern, waren 525, und von 6600 hölzernen Gebäuden 1797

übrig geblieben. Jetzt hat ſich dieſe Stadt ſchöner als ſie vorherwar, aus der Aſche erhoben. Zum Andenken hat Kaiſers Alexander am 24. Okt. 1817 dem Jahrestage der Befreiung der Stadt, den Grund zum Bau einer neuen Kirche gelegt, zu der des Erlöſers, welche der größte Tempel der Chriſtenheit in Europa werden ſoll.

Moſt. Der ungegohrne und daher noch nicht in Wein übergangene Traubenſaft. Er wird um ſo mehr geſchätzt je ſüßer er iſt, und durch Uebergießen mit Oel oder durch Verſchließen in Flaſchen, oder durch Schwefeln, oder durch Erhitzen in einem Waſſerbade und nachheriges Verſchließen in Flaſchen haltbar gemacht.

Moſul, oder Moßul, Paſchalik im Umfange der türkiſchen Provinz Meſopotanien, oder Al Dſcheſira, in Südaſien an beiden Seiten des Tigris, 36° 21′ nördl. Breite, zählt gegen 200,000 Einw., und der fruchtbare meiſt ebene Boden liefert Wein, Seide, Früchte u. ſ. f. Die Hauptſt. gl. Nam. am Tigris, mit 70,000 Einw., unterhält zahlreiche Bazars, und anſehnliche Fabriken, ingleichen Handel mit eigenen Fabrikaten und indiſchen Waaren, Leinwand, Obſt, Gallàpfel ꝛc.

Motette, Motete, ein Singeſtück, wozu die Worte proſaiſch und gewöhnlich ein Spruch aus der Bibel ſind. Es wird nach Fugenart behandelt, und von vielen Stimmen ausgeführt.

Motiv, Triebfeder, Bewegungsgrund, heißt jeder Antrieb d. i. der als Beſtimmungsgrund einer Handlung vorgeſteckte Zweck.

Motril, (Geogr.) Stadt und guter Hafen in der Provinz Granada (Spanien), 5 Stunden S. O. von Granada, mit 5000 Einw. In der Nähe wird Zucker und Baumwolle gebaut.

Motto, (aus dem Italieniſchen) ein witziger Spruch, Denkſpruch, heißt bei uns beſonders eine ausgewählte Stelle eines fremden Schriftſtellers, welche man zur Andeutung und Ankündigung des Inhalts oder der Tendenz irgend einer proſaiſchen oder poetiſchen Schrift dem Ganzen vorſetzt. Oft huldigt man aber damit nur der Mode, und das Motto ſteht in keiner oder nur ſehr entfernter Beziehung mit dem Innern.

Motus proprius, bei den römiſchrn Canoniſten, die freie Entſchließung des Pabſtes zu einer Verordnung, welche durch eigenen innern Antrieb, nicht durch äußere Veranlaſſung oder fremde Eingebung erzeugt worden iſt.

Moulinage, (frz.) die Seidenzwirnung, und dazu gehörige Geräthſchaft.

Moulins, (Geogr.) Hauptſtadt des franz. Depart. des Allier, 58 St. S. S. O. von Paris, mit 14,000 Ew. hat ein Collegium, Zeichenſchule, ein Handelsgericht, mit vielen Fabriken, vorzüglich in ſeidenen Strümpfen, Baumwollen-, Eiſen- und Stahlwaaren.

Mouthak-Emin, Proviantmeiſter in der Küche des Großherrn.

Moxa. Eine Pflanzenwolle, die vom Stengel einer in China und Oſtindien wachſenden Art Beifuß (Artemisia)

abgenommen wird. Sie dient als Zunder, und zum Abbrennen auf der Haut, bei Podagra.

Mozambik, ſ. Moſambik.

Mozaraber, d. i. Fremdlinge unter den Arabern, Chriſten in Spanien, die ſo genannt werden, weil ſie unter der Herrſchaft der Araber lebten, die eine Zeitlang Herren dieſes Theiles von Europa waren. Gregor VII. ſchaffte (1170) die eigene Liturgie der M. ab. Nur in einer Kapelle der Kathedrale von Toledo wird gegenwärtig der alte Ritus der M. noch beobachtet.

Mozart, (Leopold) Tonkünſtler, geb. zu Augsburg 1719, kam 1743 in die Kapelle des Erzbiſchofs von Salzburg, erhielt 1762 die Stelle eines Unterdirektors, und widmete ſich daneben dem Unterrichte auf der Violine und der Compoſition; er hinterließ Oratorien, Kirchen- und Theaterſtücke ꝛc. Sein Sohn

Mozart, (Joh. Chryſoſtomus, Wolfgang, Amadeus) der größte deutſche Componiſt, wurde 1756 zu Straßburg geb., und fing unter der Leitung ſeines Vaters im 4. Jahre an, Unterricht auf der Violine zu nehmen. Im 5. Jahre fing M. an zu componiren, und im 6. unternahm ſchon ſein Vater mit ihm und ſeiner Schweſter, Maria Anna, die auch ein muſikaliſches Genie war, eine Kunſtreiſe nach München, und von da nach Wien. Bis in ſein 10. Jahr hatte er eine unbezwingbare Furcht vor der Trompete, wenn ſie ohne Muſik geblaſen wurde. 1763 alſo im 7. Jahre des Knabens, machte die Mozartſche Familie die erſte Reiſe außer Deutſchland, wodurch nun der Ruhm des jungen Künſtlers

ſich allgemein verbreitete. Im Nov. kamen ſie nach Paris, verweilten da 21 Wochen, während welcher Zeit M. ſeine erſten Clavier-Conzerte gab. Hierauf gingen ſie nach London. M. war damals 8 Jahre alt. Er componirte 6 Sonaten, ließ ſie ſtechen, und widmete ſie dem Könige. 1765 reiſte die Familie nach Holland, wo der Sohn vor dem Erbſtatthalter ſpielte, ging dann wieder nach Paris, und trat über Lyon und München ſeine Rückreiſe nach Salzburg an, wo er am Ende Nov. 1766 wieder eintraf. 1768 ſpielten die Kinder in Wien vor Kaiſer Joſeph; M. ſetzte auf Auftrag dieſes Monarchen eine Opera buffa in Muſik, die des Kapellmeiſters Haſſe und Metaſtaſio's Beifall erhielt, und hatte bei der Einweihung der Waiſenhauskirche das Amt, das Offertorium, und ein Trompetenconzert geſetzt, welche feierliche Muſik er als ein 12jähriger Knabe in Gegenwart des Kaiſers und des kaiſerl. Hofes dirigirte. M. ging hierauf wieder mit ſeinem Vater nach Salzburg, wurde Conzertmeiſter beim dortigen Hoforcheſter, und unternahm darauf eine Reiſe nach Italien, beſuchte Bologna, Rom und Mailand und erndtete überall den verdienten Lohn ſeiner Talente ein. 1777 kam er zum drittermal nach Paris, wo ſeine Mutter ſtarb, und kam 1779 wieder nach Salzburg. In ſeinem 24. Jahr trat er in Wien in kaiſerliche Dienſte, brachte aber ſein Leben nur auf 36 Jahre. Dieſer große Tonkünſtler dem wir die Muſik zu Figaros Hochzeit Idomeneo Re di Creta, Don Juan, Cosi fur tutte, Zauberflöte (1797), Clemenza di Tito, das berühmte Requiem und eine Menge anderer koſtbarer Muſikalien verdanken, ſtarb am 5. Dec. 1792.

Mucius Scävola, (eigentlich Cajus Mucius Cordus) befreite ums Jahr 255 die Stadt Rom dieſe ſeine Vaterſtadt durch die Verbrennung ſeiner rechten Hand von der Belagerung Porſenna's, König der Etrusker. Er hatte ſich nemlich in deſſen Lager geſchlichen, um ihn zu ermorden. Sein Schwert aber traf einen der Miniſter aus deſſen Gefolge. Er wurde ergriffen, und als man ihm mit harten Strafen drohte, hielt er die Rechte über die lodernden Flammen des Opferheerdes mit den Worten: „dieſer Körper iſt denen verächtlich, die großen Ruhm vor Augen ſehen" Porſenna riß ihn ſelbſt vom Feuer weg, und ſchloß dann Friede und ein Bündniß mit den Römern. Der Senat ließ dem M. Scävola (ein Beiname den er davon erhielt, daß er ſich ſpäterhin nur der linken Hand bedienen konnte) eine Ehrenſäule errichten.

München, (Geogr.) Haupt- und Reſidenzſtadt des Königreichs Bayern (Iſarkreis), am weſtlichen oder linken Ufer der Iſar in einer Ebene. Die Bevölkerung Münchens von 1829 wird auf 14,896 Familien und die Zahl der Einwohner vom Civilſtande auf 74,667 angegeben. Das Militär beträgt 4863. Summa 79,830. Hierunter 72,117 Katholiken, 6433 Proteſtanten, 932 Juden und 48 andern Glaubens. M. liegt unter dem 48° 9′ 12″ nördl. Breite 1553 Fuß über der Meeresfläche erhaben, und war ſchon im 11. Jahrh. unter d. Namen Munichen bekannt. Dieſe Stadt iſt der Sitz eines Erzbiſchofs und päbſtlichen Nuntius, und iſt durch ihre vielen ſchönen Gebäude, große Plätze regelmäßigen breiten Straßen unter die ſchönern Städte Deutſch-

lands zu zählen. Sie nimmt täglich an Vergrößerung und Verſchönerung zu. Die ſchönſten Straßen ſind die Kauffinger=, Neuhauſer=, Theatiner= und Schwabingerſtraße. Die vorzüglichſten Plätze ſind der Marktplatz, Max Joſephplatz, der Promenadenplatz, der Maximilians=, der Karolinen=, der Königs= und Ludwigsplatz. Sie hat 6 Vorſtädte nehmlich Annavorſtadt, Schönfeld, Maximiliansvorſtadt, Ludwigsvorſtadt, Jſarvorſtadt und die Aue auf dem rechten Ufer der Jſar. Unter die merkwürdigſten Gebäude gehören: die Reſidenz mit dem 118 Fuß langen und 52 Fuß breiten Kaiſerſaal, der marmornen Treppe, Schatzkammer, welche viele Merkwürdigkeiten enthält, Kapelle ꝛc. Der Max=Pallaſt, der herzogl. leichtenſtätiſche Pallaſt, der Fuggerſche, oder Herzog=Wilhelmpallaſt, der Pallaſt der Akademie, das Münzhaus, die 280 Fuß lange kathol. Kirche zu unſern lieben Frauen mit 30 Altären, zwei Thürmen, den Reliquien des hl. Benno und dem prächtigen Mauſoleum Kaiſer Ludwigs von Bayern; die Theatinerkirche in der die bayeriſchen Regenten beigeſetzt ſind, die St. Stephanskirche mit einem ſchönen Begräbnißplatze und Leichenhauſe, die königl. Hofkirche St. Michael, einer der ſchönſten Tempel in Deutſchland, die Peterskirche, die evangeliſche Hofkirche in der Reſidenz: das ehemalige Jeſuiter=Collegium, vielleicht das größte in der Welt, mehrere andere Palläſte, der ehemalige Redoutenſaal, jetzt das Verſammlungshaus der Stände, das neue Hoftheater ꝛc. München iſt der Sitz der Miniſterien, des Oberappellationsgerichts, ſo wie aller obern Behörden und Einrichtungen. Die Stadt iſt ganz beſonders reich an Anſtalten für Wiſſenſchaften und

Künſte; dahin gehören: die 1826 von Landshut hieher verlegte Univerſität mit ihren gelehrten Inſtituten, die 1759 gegründete Akademie der Wiſſenſchaften, welche die Aufſicht führt über die große königliche Central-Bibliothek von 400,000 Bänden und 8000 Handſchriften, jetzt wohl die größte in Deutſchland; das Muſeum der Naturgeſchichte, die phyſikaliſchen, mathematiſchen und polytechniſchen Sammlungen; der botaniſche Garten, das Münzcabinet, das Antiquarium u. a. Die königl. Studienanſtalt, als Lehranſtalt für höhere Bildung, beſteht aus einem Lyceum, Gymnaſium und Realinſtitute; ferner blühen hier als beſondere Lehr- und Erziehungsanſtalten, die königl. Pagerie, das Cadettencorps, das ſtatiſtiſch-topographiſche Büreau, mit einer topographiſchen Schule, die Blindenanſtalt, die Erwerbſchule, das Studenten-Seminar, das Athenäum für Neugriechen, mehrere Volks- und Feiertagsſchulen und die Maximilians-Anſtalt weiblicher Erziehung für höhere Stände. Als Lehranſtalten verdienen noch genannt zu werden, die landärztliche Schule, die Central-Veterinärſchule, die männlichen und weiblichen Feiertagsſchulen. Unter den Anſtalten zur Bildung in Künſten ſteht obenan die Akademie der bildenden Künſte, mit der Kunſtcomité; hieher gehören: der Antikenſaal, nebſt der von König Ludwig I. in einem neuen Gebäude angelegten Glyptothek oder Sammlung von Bildhauerarbeiten; unter mehreren Hunderten, zum großen Theil noch ſehr wenig bekannten ſind die Aegineten, der ſchlafende Faun, die koloſſale Muſe des Ageladas, Nero als Herkules, und die Gruppe Iſis und Horus aus dem Hauſe Barbarini, Pallas, Leuko-

thea ꝛc., die Genien dieſer Hallen. Das Gebäude wurde vom Oberbaurathe Leo Klentze errichtet. Zu den Hauptzierden Münchens gehört ferner die herrliche Gemäldeſammlung, welche früher größtentheils in Düſſeldorf ſich befand, und womit Sammlungen von Kupferſtichen, Zeichnungen, elfenbeinernen Schnitzwerken u. ſ. w. verbunden ſind. Unter den Wohlthätigkeitsanſtalten behauptet das große königl. Krankenhaus den erſten Rang. Andere Anſtalten dieſer Art ſind: das Militär-Lazareth, das heil. Geiſt-Spital, das Joſeph-Spital, das bürgerliche und Polizei-Lazareth, das Waiſenhaus, das Irrenhaus, das Findelhaus, die Entbindungsanſtalt, das königl. Strafarbeitshaus (Zuchthaus) iſt beſtimmt zur Strafe und Beſſerung grober Verbrecher. Auch fehlt es in München nicht an Manufakturen und Fabriken. Die hieſige Papiermühle (ſeit 1347) iſt wahrſcheinlich die älteſte in Deutſchland. München hält des Jahrs zwei große Dulten (Meſſen), um heil. 3 König, und um Jakobi, jede dauert 14 Tage. Hübſche Gärten umgeben die Stadt, worunter die neue Anlage beſonders intereſſant iſt. Zu den angenehmen Umgebungen gehören vorzüglich das ½ Stunde von München liegende Nymphenburg, der gewöhnliche Sommeraufenthalt der kön. Familie mit einer Gemäldeſammlung, einem ſchönen Park, und einer Porzellanfabrik; 3 Stunden von München Schleißheim in einer waldigen Gegend, prächtiges Luſtſchloß, mit einer reichen Gemäldegallerie; **Fürſtenried**, ſchönes Jagdſchloß in einem großen Thiergarten.

Münden, auch **Hannövriſch-Münden**, Stadt im hannövriſchen Fürſtenthume Göttingen, am Zuſammen-

fluſſe der Fulda und Werra, welche vereint die Weſer bilden, mit 5000 Einw., hat mehrere Fabriken und Manufakturen, Alaunwerke, Steinkohlen ꝛc.

Münſter, (Geogr.) ehemaliges Hochſtift, jetzt Regierungsbezirk der preuß. Prov. Weſtphalen, enthält auf 128½ □ M. 360,760 Einw., hat Ueberfluß an Getreide, Holz, Torf ꝛc. Die gleichnamige Hauptſt. an beiden Seiten der Aa, die nicht weit davon in die Ems fällt, und am Anfange des Münſterſchen Kanals, hat 18,000 Einw. Sie entſtand im 8. Jahrh. als Karl der Gr. hier ein (Monasterium, Münſter) anlegte. Als Mitglied des Hanſabundes war ſie einſt die erſte Handelsſtadt zwiſchen der Weſer und den Rhein. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind in anmuthige Spaziergänge umgeſchaffen worden. Am 16. Okt. 1648 wurde auf dem hieſigen Rathhaus der weſtphäliſche Frieden geſchloſſen. Die Univerſität iſt ſeit 1818 aufgehoben. Doch beſteht hier noch ein kathol. Seminarium und eine höhere Bildungsanſtalt für kathol. Geiſtliche, ein ſtark beſuchtes Gymnaſium mit einer Bibliothek von 25,000 Bänden. Außerdem hat M. ein Bankcomptoir, ein Gränzpoſtamt, bedeutende Leinweberei und lebhaften Handel mit Leinen- und Wollenwaaren, Garn, weſtphäliſche Schinken.

Münſterſche Kanal, wurde 1724 angelegt, von Münſter bis Clemenshafen und 1768 bis Maxhafen fortgeführt, iſt 10,000 rhein. Ruthen lang, von Münſter bis Clemenshafen 36 bis 55, und von da bis Maxhafen 18 Fuß breit, und bis 12 Fuß tief. Wenn dieſer Kanal nach ſeiner erſten Anlage bis zu der in die Zuiderſee fallenden Vechte

fortgeführt würde, dürfte er den Handel über Zwoll nach den Niederlanden anſehnlich befördern. Jetzt ſoll er von Maxhafen aus mit der Ems bei Rheina durch einen neuen Kanal und auch mit der Lippe verbunden werden.

Mühlberg, Stadt im Regierungsbezirk Merſeburg (Preuß. Prov, Sachſen) mit einem Schloſſe, unweit der Elbe, hat 2300 Einw. Hier Schlacht am 24. Apr. 1547 in welcher Kaiſer Karl V. die ſchmalkaldiſchen Verbündeten beſiegte, und bei welcher der Kurfürſt von Sachſen, Johann Friedrich von Sachſen mit dem Herzog Ernſt von Braunſchweig in Gefangenſchaft gerieth.

Mühlhauſen, ehemalige freie Reichsſtadt im preuß. Regierungsbezirk von Erfurt (Prov. Sachſen), an der Unſtrut und Schwemmotte, mit 10,000 Einw., hat ein Lyceum und viele Fabriken. Vorzüglich ſind die hieſigen Wellenzeugwaaren, worunter beſonders Etamine, Raſche ꝛc. vortheilhaft bekannt.

Mühlhauſen, (Geogr.) Stadt im franz. Depart. des Oberrheins, zwiſchen Baſel und Colmar, 3½ St. N. N. O. von Altkirch, hat bei 9600 Einw., ein Gymnaſium, anſehnliche Fabriken in Tuch, Kattun ꝛc. und bedeutende Kattundruckereien.

Mühlheim an der Ruhr, Stadt im preuß. Regierungsbezirke von Düſſeldorf in der Provinz Jülich-Cleve-Berg, mit 5500 Einw., welche viele Fabriken, vorzüglich in Kattun, Kalikot, Baumwollengarn ꝛc. unterhalten.

Müller, (Johannes von) der größte deutſche Geſchichtſchreiber, wurde den 3. Jan. 1752 zu Schafhauſen

geb., wo ſein Vater Prediger und Lehrer an der lateiniſchen Schule war. Sein Großvater Joh. Schnop, der beſonders in der Geſchichte ſeines Vaterlandes bewandert war, erweckte zuerſt in ihm die Liebe zur Geſchichte. Noch nicht 18 Jahr beſuchte er die Univerſität Göttingen, wurde 1774 Hauslehrer bei dem Staatsrath Tronchin in Genf. Seine 24 Bücher allgemeine Geſchichten, ſo wie ſeine Geſchichte der Schweiz haben ihm ungetheilten Beifall erworben. Der Kurfürſt Friedrich Karl Joſeph berief ihn zu ſich als Bibliothekar, die Academien zu Berlin, Mannheim und Erfurt ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, und obgleich die Höfe zu Wien und Berlin ihn durch Titel und Penſionen anzuziehen ſuchten, erhielt ihn der Kurfürſt durch die Beſtallung zum geheimen Staatsrath, Referendar und Direktor der kurrheiniſchen Kreisarchive feſt, und eine ganz ungeſuchte Gunſt des Kaiſers erhob ihn (Jan. 1791) zum Edlen von Müller zu Sylvelden und zum Reichsritter. Der Ausbruch der Revolution zwang ihn, ſich nach Wien zu begeben, wo er 1793 als Hofrath in die Staatskanzlei eintrat. 1800 übernahm er die Stelle des erſten Kuſtos bei der Bibliothek. Er erhielt hierauf den Ruf als wirkliches Mitglied der Berliner Akademie und Hiſtoriograph des Hauſes Brandenburg dem er folgte. Am 20. Nov. 1806 hatte er eine Unterredung mit Napoleon, der ihn mit vieler Güte behandelte. Jahrs darauf erhielt er einen Eilboten, der ihn nach Paris beſchied, wo er am 12. Nov. ankam, 5 Tage darauf wurde er zum weſtphäliſchen Miniſter Staatsſecretair ernannt. Doch ſeine Kraft erlag jetzt bald, er erhielt ſeine Entlaſſung, wurde 1808 Staatsrath

und Generaldirector des öffentl. Unterrichts, und ſtarb den 29. Mai 1809 im 57. Lebensjahre am Gallenfieber. Als Geſchichtsforſcher wie als Geſchichtſchreiber hat er ſich ein unſterbliches Denkmal errichtet.

Müller, (Friedrich) unter dem Namen Maler Müller bekannt, 1750 zu Kreuznach geboren, und geſtorben zu Rom als königl. bayeriſcher Hofmaler den 20. April 1825, war gleich berühmt als Maler, Kupferſtecher und Dichter. Seine Kunſtwerke ſind ſehr geſucht, und auch ſeine Geiſtesprodukte erfreuen ſich des Lobes der Kenner. Seine ſämmtlichen Werke erſchienen in 3 Bänden bei Mohr und Zimmer in Heidelberg 1811.

Müllner, (Adolph) königl. preuß. Hofrath, geboren den 18. Oktbr. 1774 zu Langendorf bei Weißenfels, und an einem Schlagfluß geſtorben zu Leipzig den 16. Juni 1829, gehört unter die beſten deutſchen dramatiſchen Dichter. Er war ein Schweſterſohn des berühmten Bürger, und hatte ſich dem Studium der Rechtswiſſenſchaften gewidmet. Die Vertrauten, die großen Kinder, die Onkelin, der neun und zwanzigſte Februar, die Schuld, König Ingurd, die Albaneſerin, ſo wie ſeine übrigen Schriften (er war Redakteur des Tüb. Literarturblattes der Hekate, (ſeit 1823) des Mitternachtsblattes (ſeit 1826) zeigen von ſinnreich ausgearbeiteten Plänen, einer poetiſchen Sprache, u. vieler Menſchenkenntniß.

Münze. Einem Stück Metalle obrigkeitlich ein Gepräge aufdrücken, damit es als Geld dienen kann, heißt münzen; und das mit einem Gepräge verſehene Metallgeld, die Münze. Die Bild- oder Vorderſeite, Hauptſeite der Mün-

zen, wird Avers, die Stück- oder Kehrſeite derſelbrn Revers genannt. Werden dergleichen Stücke nicht ausgeprägt, um als Geld zu dienen, ſondern zum Andenken irgend einer Begebenheit ꝛc., ſo nennt man ſie Schau-, Denk- und Gedächtnißmünzen. Rechnungsmünzen heißen Münzen, die nicht vorhanden ſind, ſondern nach welchen blos gerechnet wird, z. B. das Pfund Sterling, die Mark Banko in Hamburg. Scheidemünzen, die kleinen Münzen.

Münzfuß, die geſetzliche Beſtimmung des Gewichts. (Schrots) und Feingehaltes (Korns) der Metallmünze. (ſ. Legirung.) Dadurch, daß der M. in verſchiedenen Ländern in Hinſicht des Schrotes und Kornes, und des Betrags der geſetzlichen Prägkoſten (Schlagſchatz, oder Abgabe der Unterthanen an den Landesherrn, um die Unkoſten der Münze zu beſtreiten, und das häufige Einſchmelzen zu verhüten) ſo verſchieden iſt, wird der gegenwärtige Verkehr ſehr erſchwert.

Münzkunde, ſ. Numismatik.

Münzreduktion iſt die Herabſetzung zu hoch ausgeprägter Münzen unter ihrem Werth.

Münzſtätte. Der Ort, wo Münzen geſchlagen werden, die Münze; irgend ein Buchſtabe pflegt den Ort der Münze zu bezeichnen. In dieſem Werke wurde unter jedem der Buchſtaben, der eine ſolche Bedeutung hat, hierauf Rückſicht genommen.

Münzwardein, (Guardein) das Amt deſſen in der Münze, welcher das Korn und Schrot der Münzen (ſ. Münzfuß) beſtimmt, berechnet und probirt. Er iſt von dem Münz-

meiſter verſchieden, der die Aufſicht über das mechaniſche der Münzen führt, aber oft mit jenem Eine Perſon.

Muezims ſind in der Türkei diejenigen, welche von den Thürmen der Moſcheen die Leute zum Gebet rufen.

Mufti, auch der **Groß-Muffti** genannt, türkiſcher General-Superintendent und Ober-Conſiſtorialrath in Conſtantinopel, iſt das Haupt und der erſte Vorſteher des Geſetzes im ganzen Reich, und wird für den bewährteſten Ausleger des Korans gehalten.

Mufti werden auch die gemeinen Prieſter in der Türkei genannt, über welche aber der große Mufti keine Jurisdiktion hat, denn dieſe ſtehen lediglich unter der betreffenden Polizeibehörde ihres Orts.

Muggendorfer Höhlen, in der Nähe des gleichnamigen Marktfleckens bei Streitberg zwiſchen Nürnberg und Baireuth. Es ſind deren 12, unter welchen vorzüglich die Roſenmüllershöhle bemerkt zu werden verdient, deren Hintergrund ſich wie ein Hochaltar zeigt, und in welcher in's beſondere die Wachskammer Aufmerkſamkeit verdient, welche wegen der wachsgelben Stalaktiten ſo genannt wird. Eben ſo merkwürdig iſt die Gailenreuther Zoolithenhöhle mit beſchwerlichen Eingängen, welche viele Verſteinerungen ſelbſt von Meerbewohnern und Theile anderer großer Thiere aufzuweiſen hat.

Mulde, Namen zweier deutſchen Flüſſe, der Freiberger und Zwickauer M., welche ſich unter Colditz vereinigen, worauf die vereinigte Mulde den ſächſiſchen Kreis Leipzig und preußiſchen Regierungs-Bezirk Merſeburg durchfließt, bei

Roslau, unweit Deſſau, in die Elbe fällt, und nur zum Holzflößen dient.

Mullaten ſind in den Tropenländern die gelben Abkömmlinge eines europäiſchen Vaters und einer Negermutter, in erſterer und fernerer Descendenz, bis ſich die Negerfarbe gänzlich verliert.

Mullengar, (Geogr.) Stadt in Irland (Grafſchaft Weſt-Mead am Foyle, 16 Stunden weſtlich von Dublin) mit 5000 Einw. Bedeutender Handel in Schafwolle.

Mumien, einbalſamirte menſchliche Leichname, vorzüglich aber die der alten Aegyptier, welche man noch jetzt mit einem erdharzähnlichen Körper angefüllt und durchdrungen in den ägyptiſchen Grabhöhlen findet. Unter mineraliſchen Mumien verſteht man ein harzhaltiges Erdöl, das bei Schiras in Perſien aus einem Felſen fließt, und als Wundmittel geſchätzt wird.

Mumme, ſ. Bier. Band 6. p. 804.

Murat, (Joachim) 1771 zu la Baſtide bei Cahors geboren, war der Sohn eines Gaſtwirths, bereitete ſich in Cahors zum geiſtlichen Stande vor, bezog ſpäter die Univerſität zu Toulouſe, verwickelte ſich durch Ausſchweifungen in Schulden, und trat beim Ausbruche der Revolution in die conſtitutionelle Garde Ludwig XVI., welche er bald darauf mit dem 12. Chaſſeurregimente vertauſchte. Seine an Tollkühnheit gränzende Tapferkeit erhob ihn nach der Schlacht bei Mondovi (17. April 1796) zum Brigadegeneral. Er zeichnete ſich hierauf bei dem Uebergang über den Tagliamento aus, begleitete Buonaparte nach Aegypten und erwarb ſich

auch dort durch ſeine Unerſchrockenheit die Achtung von Murat=Bey. Er kehrte mit Buonaparte nach Frankreich zurück, und unterſtützte die Revolution vom 18. Brûmaire, denn er war es, der an der Spitze von 60 Grenadieren in den Saal der 500 eindrang, und ihre Auflöſung ausſprach. Der erſte Conſul verheirathete ihn hierauf mit ſeiner jüngern Schweſter Maria Anunciade Caroline, und ernannte ihn zum Befehlshaber der Conſulargarde und Lieutenant des erſten Conſuls bei der Reſervearmee. Er befehligte hierauf in Italien (1800) den Vortrab, und ſeine Cavallerie=Gefechte entſchieden die Schlachten, oder bereiteten den Sieg vor. Nach dem Frieden verwaltete er einige Monate die cisalpiniſche Republik, trat nach ſeiner Rückkehr (1803) in den geſetzgebenden Körper, und ward darauf nach und nach Statthalter von Paris, Marſchall des franzöſiſchen Kaiſerthums, Prinz, Großadmiral, und nach dem glücklich beendigten Feldzug gegen Oeſterreich (1805) Großherzog von Berg und Cleve. Er befand ſich bei der Commiſſion, die den Herzog von Enghien erſchießen ließ. Im Feldzuge 1805 verfolgte er an der Spitze der Cavallerie den Erzherzog Ferdinand und den General Wernek, ſchlug darauf die Ruſſen bei Hallabrun, bemächtigte ſich Brüns, und trug Vieles zum Siege bei Auſterlitz bei. Er wohnte den Schlachten bei Jena, Eilau und Friedland bei, ging dann an der Spitze einer franzöſiſchen Armee von 60,000 nach Madrid (1808) und erhielt am 15. Juni die Krone von Neapel. Auf dem Feldzuge in Rußland ward er Oberbefehlshaber der Reiterei, hielt ſich tapfer in den Schlachten bei Dresden und Leipzig. Der

Friede mit Oeſterreich (11. Juni 1814) ſicherte ihm das Fortbeſtehen ſeines Reiches, wenn er die Waffen gegen Frankreich ergreife, er bewieß aber hierinnen keine Thätigkeit, und die Bourbons verlangten auf dem Wiener Congreſſe ſeine Entthronung. Er ließ ſich hierauf mit Napoleon auf der Inſel Elba in Unterhandlungen ein, griff die Oeſterreicher in Italien an, wurde von Bianchi bei Ferrara geſchlagen, (12. April) darauf bei Tolentino, (den 2. und 3. Mai) verließ ſein Heer und flüchtete ſich nach Neapel. Er entwich von dort nach Frankreich, während ſeine Familie auf engliſchen Schiffen in Oeſterreich einen Aufenthalt fand. Napoleon verſtattete ihm nicht nach Paris zu kommen. Nach der Schlacht bei Waterloo (1815) rettete er ſich mit Mühe nach Corſika, und wollte von dort aus die verlorne neapolitaniſche Krone wieder an ſich bringen. Ein Sturm zerſtreute ſeine Flotte. Mit 30 Offizieren ging er zu Pizzo (8. Oktbr.) ans Land, wurde aber dort gefangen genommen und vor ein Kriegsgericht geſtellt, das das Todesurtheil über ihn ausſprach. Am 13. Oktbr. wurde er erſchoſſen.

Murcia, (Geogr.) ſpaniſche Provinz, gränzt nördlich an die Provinzen Mancha und Cuenca, öſtlich Valenzia, ſüdl. mittl. Meer, und weſtl. an Granada, hat viele Berge, aber äußerſt fruchtbare Thäler, wird von den Flüſſen Segura, Xucar, Guadalentin bewäſſert, uud hat den Beinamen „Garten des Königs.“ Auf 391 □ M. werden bei 383,500 Einw. gezählt. Die Erzeugniſſe des Landes ſind: Wein, Früchte, Reis, Getreide, Gerſte, Zucker, Safran, Soda, Oel, Pantoffelholz, Seide, Hanf, Flachs ꝛc., auch werden

koſtbare Steine gefunden. Im Monat März 1829 wurde dieſe Provinz zu verſchiedenen Malen durch fürchterliche Erdbeben heimgeſucht. Die Zahl der Erſchlagenen, Verſchütteten, Verwundeen und Verſtümmelten wird über 5000 angeeben. Die gleichnamige ſchön gebaute Hauptſtadt am Segura, hat 35,000 Einw., iſt der Sitz des Biſchofs von Carthagena, hat eine herrliche Kathedralkirche, ein Seminarium, Collegium, iſt der Sitz der Provinzialbehörden, und beſitzt mehrere Fabriken in Seidenwaaren, Esparto und Töpfergeſchirren, Pulvermühlen, Salpeterſiedereien ꝛc. Der Handel mit den reichen Produkten des Landes iſt von Bedeutung.

Murg, (Geogr.) deutſcher Fluß, entſpringt im Schwarzwalde aus drei Quellen, unweit Freudenſtadt, und fällt nach einem Lauf von 15 Stunden in den Rhein. Er dient zum Voiflößen des Holzes aus dem Schwarzwalde, und giebt dem reizenden Murthale den Namen.

Murias, (frz. muriate) wird in der Chemie die Verbindung der Salzſäuren mit Metallen, oder der in Säuren auflöslichen Erden genannt; daher muriatiſch; z. B. muriatiſche Waſſer, Salzſäure enthaltend.

Murillo, (Barthol. Eſtevan) 1618 bei Sevilla geb., ein ausgezeichneter Künſtler, malte Hiſtorien im Großen, hatte ſich durch vieles Copiren der Werke Titians, Rubens und von Dyks gebildet, und gewöhnte ſich nachmals das Erhabene und Zierliche eines Paul Veroneſe an. Sein Pinſel iſt weich und friſch, das Fleiſch an ſeinen Figuren ſchön, ſein Schatten und Licht meiſterhaft. Seine Zeichnung iſt richtig, und ſeine Köpfe ſind gefällig. † 1682.

Murom, (Geogr.) Stadt im ruſſ. Gouvernement Wolodimer an der Oka und Muranka, mit 6500 Einw., welche Leder= und Seifenfabriken, Glashütten ꝛc. unterhalten.

Murray, ſ. Elgin. Bd. 12. p. 1846.

Murten, (franz. Morat, lat. Moratum) Stadt im Schweizer Kanton Freiburg am öſtl. Ufer des Murtenſees, 6 St. von Bern, mit 1300 Einw., merkwürdig durch die am 22. Juni 1476 hier vorgefallene Schlacht, in welchen 35,000 Schweizer und Elſaſſer unter Hans Waldmann von Zürich 65,000 Burgunder, Niederländer, Engländer und Italiener unter dem Herzog Karl den Kühnen von Burgund ſchlugen, wobei letzterer ſein ganzes Lager mit vielen Koſtbarkeiten verlor.

Muſchelſeide. Feine ſeidenartige Fäden, von der im Mittelmeere, beſonders bei Neapel und Kalabrien lebenden Steckmuſchel (Pinna nobilis). Sie hängen zu der Schale heraus, und dienen das Thier im Meeresgrund zu befeſtigen, da es ſtets nach oben gerichtet ſteht (gleichſam im Grund ſteckt; daher der Name). Die Muſchel iſt 8 Zoll lang, mit dünner geſtreifter, ſparrig rinnenförmig geſchuppter Schale; die Fäden (der Byſſus) ſind friſch ſchmutzig weiß, werden mit dem Hauptmuskel abgeſchnitten, und vornämlich zu Strümpfen und Handſchuhen (oft auch mit etwas Seide) verarbeitet, dann gewaſchen, mit Citronenſaft beſtrichen, und zwiſchen Papier geplättet. Die Gewebe ſind fein, ſchön gelbbraun, ſehr glänzend, und werden daher den ſeidenen vorgezogen.

Muſäus, (Joh. Karl Aug.) 1735 zu Jena geboren,

und geſt. zu Weimar 1787, wo er Profeſſor an dem dortigen Gymnaſium war, als origineller deutſcher Schriftſteller bekannt. Seine vorzüglichſten Schriften: Grandiſon der zweite, Volksmährchen der Deutſchen, Straußfedern ꝛc. haben ihm einen ruhmvollen Platz auf dem vaterländiſchen Pindus erworben.

Muſen, (Mythol.) die Göttinnen der Wiſſenſchaften und Künſte. Man giebt deren 9 an. Heſiod war der erſte der ihnen Namen gab, von denen jeder eine eigene Allegorie enthält. Clio, die Muſe der Geſchichte, ſo genannt, weil jene die durch ihre Verſe gelobt werden, einen unſterblichen Ruhm erlangen. Euterpe, die Muſe der Tonkunſt, wegen des Vergnügens das die höhere Dichtkunſt jenen verſchafft, die ſich ihr widmen. Thalia, die Muſe des Luſtſpiels, um anzuzeigen, daß ſie nie veralten wird; Melpomene, die Muſe des Trauerſpiels, giebt zu erkennen, daß die Melodie ins Innere der Seele der Zuſchauer dringt; Terpſichore, die Muſe des Tanzes, um das Vergnügen zu bezeigen, das jene aus ihren Studien ziehen, welche ſich dem Studium der ſchönen Künſte widmen. Erato, die Muſe des erotiſchen Gedichts, zeigt an, daß die Gelehrten ſich Achtung und Freundſchaft erwerben. Polyhimnia, die Muſe der Geberdenkunſt und Beredſamkeit, bedeutet, daß viele Dichter ſich durch die Zahl ihrer den Göttern geweihten Hymnen unſterblichen Ruhm erwarben; Urania, die Muſe der Sternkunde, giebt zu erkennen, daß Jene, welche ſie unterrichtet, ihre Betrachtungen bis zu dem Himmel erheben, und endlich zeigt Kalliope, die Muſe der Schönredekunſt, wie die Bered-

ſamkeit den Geiſt feſſelt, und ſich den Beifall der Zuhörenden erwirbt. (Siehe jede dieſer 9 Muſen unter ihrem Namen.) Ihr Vater war Jupiter, der nach der Fabel mit der Mnemoſyne ſie in 9 Nächten in Pierien erzeugte. Ihre Verehrung verbreitete ſich von Griechenland nach Italien; die Römer nannten ſie Camönen. Der Parnaſſus, der Helikon und der Pindus waren ihr gewöhnlicher Aufenthalt. Unter den Bäumen war ihnen der Palmbaum und der Lorbeer, unter den Quellen und Flüſſen die Hippocrene, Caſtalia, und der Permeſſus geweiht. Man malt ſie jung, ſchön, beſcheiden und einfach gekleidet. Gewöhnlich befindet ſich Apollo an ihrer Spitze, in der Hand die mit Lorbeeren durchflochtene Lyra.

Müſette, (lat. Musa, ital. Musetta) bedeutet 1) eine Sackpfeife; 2) ein kleines zum Tanzen eingerichtetes Tonſtück, meiſtens in $^6/_8$ Takt von etwas langſamer Bewegung.

Muſivgold, (unächtes Malergold, Muſchelgold, Aurum musivum). Eine Verbindung von 65 Th. Zinn und 35 Th. Schwefel, die in goldfarbenen, feinen Schuppen oder ſechseckigen fettig anzufühlenden Körpern vorkommt. Sie wird durch Zuſammenſchmelzen von Schwefel und Salmiak (oder Queckſilber) erhalten. Mit Gummi abgerieben dient es zum Malen, Vergolden, zu goldfarbiger Tinte, zum Beſtreichen der Kiſſen von Elektriſirmaſchinen, unter goldfarbiges Siegellak.

Muſivſilber, (unächtes Malerſilber, Argentum musivum) ein ſilberfarbiges Pulver, das durch Zuſammenſchmelzen von gleichen Theilen Zinn und Wismuth, und Ab-

reibung der Miſchung mit Queckſilber, bis ſie ein Pulver darſtellt, erhalten wird. Man benutzt es mit Eiweiß und Firniß oder Gummi zum Malen und Färben.

Muskatblüthe, ſ. Macis.

Muskatennuß, (Nux moschata) der in Kalk gebeizte Kern der Nüſſe des auf den Molucken wachſenden ächten Muskatennußbaums (Myristica moschata). Er iſt in den Nüſſen unter einer ſchwarzen Schale, die an Dicke der unſerer Haſelnüſſe gleich kommt. Man trocknet die Nuß in Rauch, ſchlägt ſie dann auf, nimmt den Kern aus, und taucht ihn einigemal in eine Miſchung von Kalk und Seewaſſer, wodurch das Ranzigwerden des Oels, ſowie der Angriff von Korkthieren abgehalten, und zugleich der Geſchmack verbeſſert wird. Die Muskatnüſſe ſind außen aſchgrau oder hellbraun, etwas gerunzelt und zerſchnitten; innen aber durch äſtige braune, rothe und blaßgelbe Adern marmorirt, zerbröckeln beim Durchſchneiden nicht, und ſchwitzen, wenn man mit einer heißen Nadel in ſie ſticht, ein gelbliches Oel aus. Ihr Geſchmack iſt eigenthümlich gewürzhaft, heiß, etwas terpentinähnlich, auch erhält der Harn durch ſie wie beim Genuß von Terpentin, einen Veilchengeruch. Man unterſcheidet die weibliche und männliche M. Die erſte rührt vom zahmen, die zweite vom wilden Muskatenſtrauch her.

Muskatnußöl, das aus Mußkatnüſſen deſtillirte flüchtige Oel. Es iſt weißlichgelb, von reinem Muskatgeruch und Geſchmack, und ſinkt im Waſſer nicht zu Boden. Man hat es auch in Broden, und nennt es dann Muska-

tenwachs. Dieſes iſt durch Auspreſſen erhalten, unreiner, minder wohlriechender und daher auch billiger.

Muſſelburg, (Geogr.) Hafenſtadt in Schottland an der Mündung des Fluſſes Esk, 2 Stunden O. S. O. von Edinburg, mit 5000 Einw.

Mutiren, von mutare, verändern, ſagt man vorzüglich von dem Uebergange der Diskantſtimme der Knaben in die männliche zur Zeit der Puberität. Man ſollte während dieſer Zeit gar nicht ſingen, ſondern die Stimme ruhen laſſen, damit ſich die Natur ſelbſt für eine andere Stimme entſcheide.

Myn, (Herrmann von der) der Vater, ein ſehr berühmter Amſterdamer Maler, wo er 1684 geb. wurde, zeichnete ſich ſowohl in der Darſtellung von Blumen und Portraits als vorzüglich im hiſtoriſchen Fache aus. † 1781 zu London. Seine 5 Söhne und eine Tochter wurden alle ſehr berühmte Hiſtorienmaler. Sein Sohn Franz übertraf noch den Vater, den ſeine hochgeſchätzten Stücke ſind meiſterhaft gearbeitet. † 1783.

Myriorama, (griech.) wörtlich überſetzt: Zehntauſendſchau, eine Art von landſchaftlichen Kaleidoskop, das vor Kurzem erfunden, viel Scherz und Zeitvertreib gewährt. Es wird eine pittoreske Seeküſte mit Wohnungen, Einbuchten, Trümmern, Klippen, Schluchten und wirthſchaftlichen Scenen in einem langen Streif an einem Kanal, wo hinten ferne Gebirge herüberblicken, angenommen. Dieſe iſt in 16 in den bunteſten Farben ausgemalte Abtheilungen zerſchnitten und das ganze ſo gehalten, daß die Durchſchnittlinien

vor und Mittelgrund überall an einander paſſen. Die Aufgabe iſt, um dieſe Abtheilungen willkührlich ſo an einander zu fügen, daß das Vereinzelte wie ein Ganzes, nach Regeln der Landſchaftsmalerei componirt ausſehe.

Myſterien, (Mythol.) geheime Ceremonien die zu Ehren gewiſſer Götter gefeiert wurden, und deren Geheimniß allein den Eingeweihten bekannt war, die nur nach langjährigen harten Prüfungen aufgenommen wurden. Wie es ſcheint, haben die Gelehrten bis zur Gewißheit dargethan, daß das Hauptſächlichſte dieſer Lehrſätze auf aſtronomiſche Kenntniſſe und kosmogoniſche Syſteme beruhte. Dieſe Myſterien arteten durch die tiefe Dunkelheit in die ſie verborgen waren, nicht ſelten aus, und wurden in Grotten gefeiert, die geeigneter ſchienen, Verbrechen zu verbergen, als religiöſe Gebräuche zu enthüllen.

Mythologie, (von μυϑος) Sagenlehre, oder Abhandlung über die Fabel, vorzüglich über die Mythen der Alten, die mit dieſem Worte nicht immer den fabelhaften und allegoriſchen Sinn verbanden, wie die Neuern. Auch verſteht man unter dieſem Namen die allgemeine Kenntniß des Heidenthums, die Myſterien, die Ceremonien deſſelben, und den Cultus mit welchem ſie die Götter und Helden verehrten, und endlich die verſchiedenen Allegorien der Dichter, Künſtler und Philoſophen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Allgemeines deutsches encyclopädisches Handwörterbuch oder wohlfeilstes Taschen-Conversations-Lexikon für Alle Stände in alphabetischer Ordnung

Bd.: 23

Augsburg 1829

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Enc 907 -23
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246104-0